

Zsolt Mráv

EIN FRÜHKAISERZEITLICHES ARISTOKRATENGRAB AUS DEM TAURISKERGEBIET

Der Fund 1914 von Polhov Gradec (Slowenien)¹

Die auf historischen und archäologischen Quellen basierende Forschung der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Aristokratie der westkeltischen Stämme rückte im zurückliegenden Jahrzehnt verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses. Zu verdanken ist dieses gewachsene Interesse jenen neuen oder neu interpretierten reichen Bestattungen und bestattungsähnlichen aristokratischen Depotfunden aus Norditalien (SIMONETT 1941; GRAUE 1974; MARTIN-KILCHER 1998, 191–252), Gallien, Germanien (METZLER et al. 1991; FERDIERE – VILLARD et al. 1993; CASTELLA et al. 2002; SCHÖNFELDER 2002) und Britannien (zuletzt: Verulamium, Folly Lane: NIBLETT 1999), die in jüngster Zeit in großer Zahl publiziert wurden. Im Ritual und in den Beigaben dieser echten Bestattungen und fallweise chthonischen Opfer (GOMEZ DE SOTO 1994, 175–182; BOULESTIN-BUISSON-GOMEZ DE SOTO 2002, 189–197) lässt sich der Romanisierungsprozess der spätkeltischen Stammesaristokratie ausgezeichnet verfolgen (z.B. im Fall der *Treveri*: REINERT 1993, 345–360; BÖHME-SCHÖNBERGER 1993, 337–343). Den archäologischen Nachlass dieses Prozesses untersuchend gelang es, solche an die einheimische Aristokratie zu bindende Gruppen abzusondern, die im Hinblick auf ihren Ritus und ihre Beigabenbräuche sowohl gemeinsame wie auch lokale Merkmale aufwiesen (wie z.B. die Gruppe “Welwyn Garden“ in Britannien [STEAD 1967, 1–62]; “Fléré-la-Rivière“ [FERDIERE–VILLARD et al. 1993, 95–214], “Goeblingen-Nospelt“ [METZLER et al. 1991, 137–175; REINERT 1993, 345–360], “St-Laurent-des-Arbres“ [FERDIERE–VILLARD et al. 1993, 237–238], die sog. “puits funéraires du Toulousain“ [FERDIERE–VILLARD et al. 1993, 245–249] Gruppen in Gallien und die norditalischen Bestattungen in der Umgebung von dem *vicus* von Muralto [zuletzt: MARTIN-KILCHER 1998, 191–252], Abb. 27). Oft lassen sich die abgeordneten Gruppen an einzelne Stämme binden (wie z.B. *Treveri*, *Nitiobroges*, *Bituriges*) und somit auch eigenständig charakterisieren.

Was man bei der Untersuchung der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen keltischen Stammesaristokratie nicht berücksichtigt hat, sind die Keltensämme des südöstlichen Alpengebietes (unberücksichtigt bleiben sie bei: FERDIERE–VILLARD et al. 1993, 218–261, Karte; CASTELLA et al. 2002, 34, Fig. 33). In dieser Region gestaltet sich nämlich schon der Nachweis einer Stammesaristokratie problematisch, da bislang nur wenige oder überhaupt keine reichen Bestattungen identifiziert werden konnten. Das Phänomen ist wahrscheinlich auf die abweichende gesellschaftliche Entwicklung der ostkeltischen von den westkeltischen Gebieten zurückzuführen (SZABÓ 1992, 75–77). Einige Gräber jedoch machen durch ihren außergewöhnlichen Reichtum auf sich und damit auf die Existenz einer führenden Stammeschicht aufmerksam. Aus dem Zeitraum vor der römischen Okkupation kann man diesen das in der Gegend von Posočje (Gebiet der *Ambisontes*?), in Idrija pri Bači, zum Vorschein gelangte Grab 5 zuordnen (Ende der GUŠTIN 1991 Stufe IVa, Mitte 1. Jh. v. Chr., Idrija-Gruppe), das wegen seiner reichen Beigaben zu Recht an die lokale Führungsschicht zu binden ist (GUŠTIN 1991, 14–15, 31; die Beigaben [38 St.]: Bronzegefäße [Bronzekessel, Weinservice], Waffen [Streitaxt, Lanze, Helm vom Typ Novo Mesto], Trachtgegenstände sowie landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge. Für das Grab eines Stammesadeligen hält man – höchstwahrscheinlich unbegründet angesichts der Zahl und Zusammensetzung der Beigaben – auch das mittelaugusteische Grab 3 von Reka pri Cerknem: GUŠTIN 1991, 32, 25–26, Grab 3, Taf. 30. 2–3).

Nach der in mehreren Schritten erfolgten römischen Besetzung der Südostalpen hatte der Frieden in einzelnen aus strategischer Sicht wichtigen Gebieten und die Pazifizierung der dort lebenden Stämme für Rom vorrangige Bedeutung. Wichtigster Stamm darunter war anfangs der ehemals große Gegner, die von Octavianus bezwungenen *Taurisci*. Das Stammesgebiet der nichtnorischen Taurischer (Umgebung von Nauportus und Becken von Ljubljana: MÓCSY 1959,

17–18; ŠAŠEL KOS 1998, 202) lag unmittelbar im Hinterland des in Illyricum stationierenden Heeres, im Knotenpunkt der Versorgungs- und Aufmarschrouten

reichen Aristokratenbestattungen. Diesen Mangel möchte der vorliegende Aufsatz beheben, der sich die Neuinterpretierung eines 1914 im Gebiet des slowe-

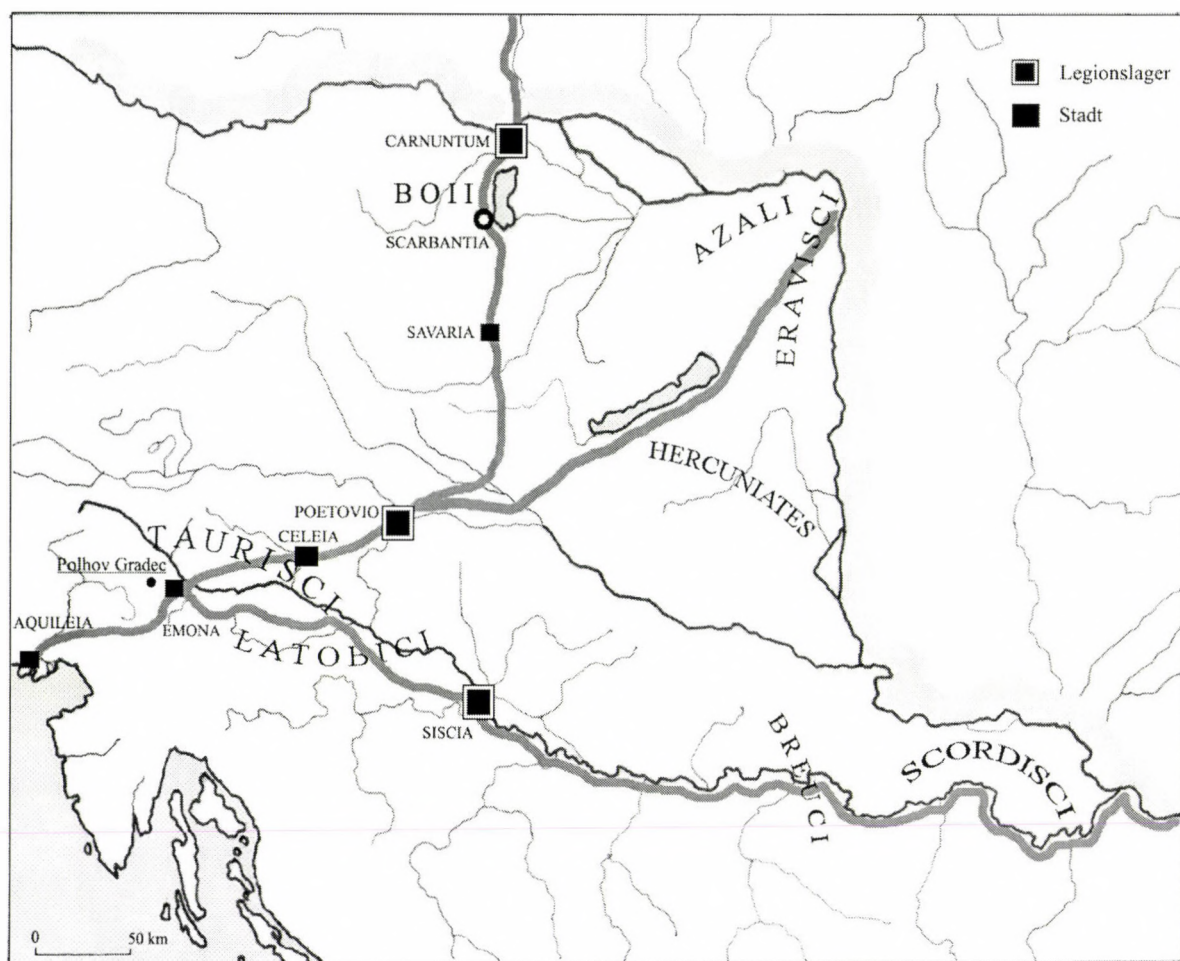


Abb. 1 Die wichtigsten Stämme der Südostalpen und Pannoniens in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

(Abb. 1). Für Rom war es also extrem wichtig, diesen Stamm schnellst möglich zu befrieden und für sich zu gewinnen. Eine probate Methode dessen dürfte die Schaffung einer mit Rom sympathisierenden Stammesaristokratie gewesen sein, die durch zentrale Zuschüsse bereits eng an die Interessen Roms gebunden und zur Romanisierung bereit war.

Bisher lagen jedoch weder historische, noch archäologische Angaben über die frühkaiserzeitliche Führungsschicht der außerhalb der Provinz Noricum, in der Umgebung von Ljubljana, lebenden *Taurisci* bzw. deren eventuelle Romanisierung vor, denn es fehlte einer der wichtigsten Beweise für die Existenz der geförderten, romanisierten Stammesaristokratie: die frühkaiserzeitlichen, an römischen Importwaren

nischen Polhov Gradec zum Vorschein gelangten, außergewöhnlich reichen frühkaiserzeitlichen Fundensembles zum Ziel gesetzt hat.

Der Fund von Polhov Gradec

Polhov Gradec ist die zentrale Ortschaft von Polhograjsko hribovje und nur 10 km Luftlinie westlich von Emona (Ljubljana) entfernt. Die Siedlung erstreckt sich in dem von Bergen umgebenen Tal des bei Emona in die Ljubljanica mündenden Flusses Gradaščica, und zwar am oberen Flussabschnitt, unmittelbar am Fuße des 460 m hohen Stari Grad (Abb. 2).

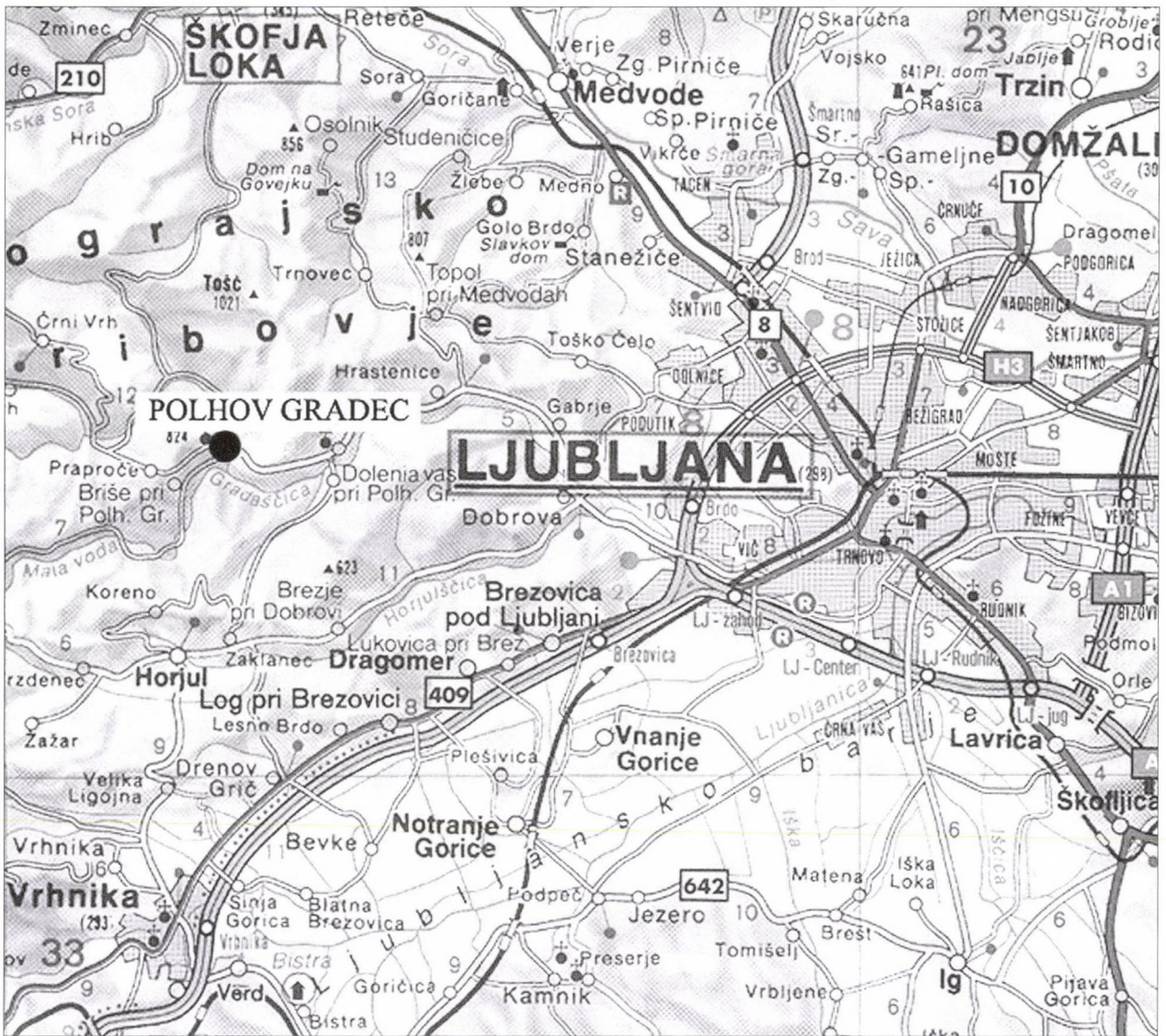


Abb. 2 Lage der Ortschaft Polhov Gradec ca. 10 km westlich von Emona

Über die Umstände der Auffindung des Fundensembles hatten 1926–1927 J. Mal (MAL 1926–1927, 26–28) und 1938 R. Ložar (LOŽAR 1938, 7) in slowenischer Sprache berichtet: Im Frühjahr 1914 wurden ein Teil der unterhalb des Gemeindehauses von Polhov Gradec gelegenen Gemeindewiese und Obstplantage (Parzelle 185) sowie das im Besitz der Familie Kozjek befindliche Grundstück zu einem Schulgarten umfunktioniert. Beim Umgraben des Areals stieß man auf dieses besonders reiche römische Fundensemble, das Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist. Die genauen Fundumstände sind leider unbekannt, da weder Notizen gemacht, noch Zeichnungen von den Gegenständen angefertigt wurden. Im Jahr 1920 durchforschte das Denkmalamt

Ljubljana unter Leitung von Direktor Mantuani, auf neuerliche Funde hoffend, das im Besitz der Witwe Kozjek befindliche Grundstück, aber die Grabung förderte keine weiteren archäologischen Funde zutage.

Anfangs waren die 1914 zum Vorschein gelangten Gegenstände Eigentum der Gemeinde Polhov Gradec. Doch auf Intervention von J. Mal, Direktor des Nationalmuseums in Ljubljana, schenkte die Gemeinde die wertvollsten Stücke des Fundensembles schließlich dem Nationalmuseum. In einem Artikel über Neuanschaffungen des Museums gab J. Mal eine erste kurze Beschreibung der Stücke (MAL 1926–1927, 26–28). Einige Gegenstände (Kat. Nr. 3–4, 6, 17–19, 27–46) blieben weiterhin im Besitz der Gemeinde, betreut von dem Gemeindegemeindefunktionär Tomšič. J. Mal hoffte

immer noch, auch diese Funde für das Museum beschaffen zu können, doch dazu kam es nicht mehr. Über die in Polhov Gradec verbliebenen Funde weiß man nur soviel, dass die Witwe von Tomšič sie nach dessen Tod der Pfarrei übergab. R. Ložar hat die Gegenstände vor Erscheinen seines Aufsatzes 1938 gewiss noch gesehen (LOŽAR 1938, 94–95), seither sind sie verschwunden (ANS 195). Somit blieben von diesen Gegenständen lediglich die von R. Ložar publizierten Beschreibungen und Abbildungen erhalten (LOŽAR 1938, 93–95, Abb. 20–22).

Das ganze Fundensemble besteht aus vier Terra Sigillata-Schüsseln, 14 Glasgefäßen, zwei Lampen und 24 verschiedenen Metallgegenständen (fünf Bronzegefäße, Schildbuckel und Schildfessel, zehn Eisennägel, zwei Eisenstäbe). Davon haben sich bis jetzt mit den Glasgefäßen S. Petru kurz (PETRU 1974, 14, Taf. XI) und I. Lazar ausführlicher (LAZAR 1994, 19;

Zu dem Fundensemble gehören die folgenden bekannten Gegenstände: (Abkürzungen: H = Höhe, L = Länge, B = Breite, Rdm = Randdurchmesser, Bdm = Bodendurchmesser, M = Maßstab)

I. Feinkeramik (Terra Sigillata-Schalen, 4 Stück)

1. Terra Sigillata-Schale (Abb. 3. 1)

Knickwandschale mit hohem Steilrand und abgesetzter Lippe

Form: Conspectus 27.1

Inv.Nr. NMLj R 6989. Maße: H: 60 mm, Rdm: 105 mm, Bdm: 48 mm

Meister (Stempel): SOLO. Sein Name auf *planta pedis*-förmigem Fußsohlenstempel: Solo (CVA 2000², Meister Nr. 1977, wahrscheinlich Stempel Nr. 1977/10)

Produktionszentrum: Po-Gegend

Vorkommen der Produkte des SOLO: hauptsächlich in Norditalien, der östlichen Alpenregion und Pannonien (CVA 2000², Nr. 1977): Magdalensberg (18 Stück. SCHIND-

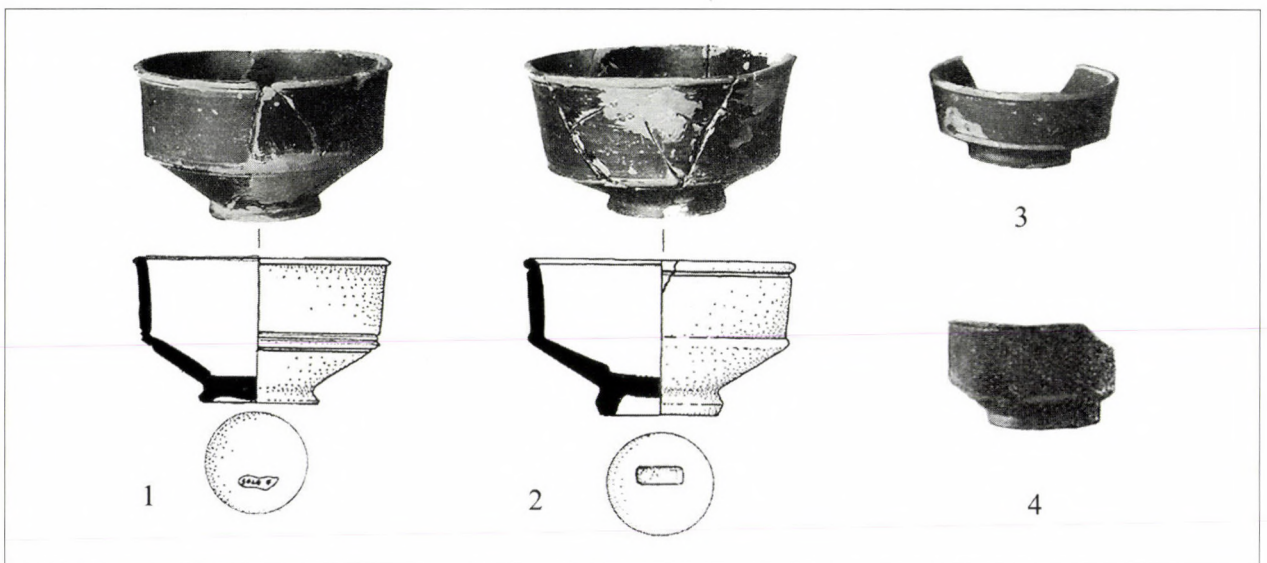


Abb. 3 Polhov Gradec. Spät augusteisch-tiberische Terra Sigillata-Knickwandschalen (Kat. Nr. 1-4, M 1:2)

LAZAR 2003, 35–37, 41, 70, 126–128, 190; LAZAR 2004, 19–20), mit den Bronzegefäßen D. Breščak (BREŠČAK 1982, Nr. 105–107, 111) und mit den Sigillaten letztthin D. Gabler (GABLER 2005, 133–175) befasst. Doch seit der Arbeit von R. Ložar in slowenischer Sprache wurde über das reiche Fundensemble als Ganzes keine Zusammenfassung mehr veröffentlicht. Die Aktualität und Berechtigung einer umfassenden Neupublikation der Funde liegen in der Vervielfachung unserer Kenntnisse und der Notwendigkeit einer Neubewertung des Fundensembles begründet.

LER-SCHEFFENEGGER 1977, 270, Taf. 121, auf Schale der Form Consp. 27.1 ebenfalls *planta pedis*-Stempel: Taf. 121 SOLO/11–12); Carnuntum (1 Stück. Schüsselfragment CVA 2000², Nr. 1977/mit 2, 3 oder 5 Stempeln: GRÜNEWALD 1983, 14–15, Taf. 68.1); Siscia (1 Stück. MAKJANIĆ 1995, 56, Fig. 33/36, Pl. 56/14).

Datierung: Im spät augusteisch-tiberischen Zeitalter tätig (ca. 1–40 n. Chr.) (409); wegen *planta pedis*-Stempel jedoch 15/20–40 n. Chr. (ETTLINGER 1990, 5–6).

Literatur: LOŽAR 1938, 88, Nr. 7, 92, Abb. 10, links; PETRU 1974, Taf. XI/13; ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1988, 238 kennen sie nicht; GABLER 2005, 170.

2. *Terra Sigillata-Schale* (Abb. 3. 2)

Knickwandschale mit hohem Steilrand und abgesetzter Lippe

Form: Conspectus 27.1

Inv.Nr. NMLj R 6990. Maße: H: 60 mm, Rdm: 100–105 mm, Bdm: 50 mm

Meister (Stempel): CANTABER (SCHINDLER–SCHEFFENEGGER 1977, 363–364). Sein Name auf *planta pedis*-förmigem Fußsohlenstempel: *Can^{ta}*. (CVA 2000², Meister Nr. 515)

Produktionszentrum: Po-Gegend

Vorkommen der Produkte des CANTABER: außer in Norditalien (Aquileia, Ravenna usw.: CVA 2000²): Magdalensberg (11 Stück. SCHINDLER–SCHEFFENEGGER 1977, Taf. 94, auf Schale der Form Consp. 27.1: Taf. 94, CANTABER/3–5); Carnuntum (CVA 1968, 399c)

Datierung: Auf Grund der *planta pedis*-förmigen Stempel nach 10/20 n. Chr. Wegen ihres Vorkommens auf dem Magdalensberg jedoch ca. vor 40 n. Chr. (SCHINDLER–SCHEFFENEGGER 1977, 334; s. noch CVA 2000², 175)

Literatur: LOŽAR 1938, 89, Nr. 8, 92, Abb. 10, rechts; GABLER 2005, 170.

3. *Fragmentierte Terra Sigillata-Schale* (Abb. 3. 3)

Knickwandschale mit hohem Steilrand und abgesetzter Lippe

Form: Conspectus 27.1

Verschollen. Maße: Bdm: 35 mm

Meister (Stempel): CASTVS. Sein Name auf rechteckigem Fußsohlenstempel: *[C]asti* (CVA 2000², Meister Nr. 525, wahrscheinlich 515/1 oder 3 Stempel) (bei R. Ložar irrtümlich nur ASTI)

Produktionszentrum: Po-Gegend

Vorkommen der Produkte des CASTVS: In N-Italien, im östlichen Po-Tal und in Aquileia (CVA 2000²). Häufig auf dem Magdalensberg (19 Stück. SCHINDLER – SCHEFFENEGGER 1977, Taf. 94, seine rechteckigen Stempel auf Schalen gleicher Form: Taf. 94, CASTVS/1–2); Emona (auf dem Forum von Emona, in der untersten Schicht, kam eine Terra Sigillata mit dem Stempel des Castus ans Licht: MIKL–CURK 1972–1973, 126); Carnuntum (ZABEHLIC–KY–SCHEFFENEGGER 1986, 37, Abb. 4. 21)

Datierung: nach 1–20 n. Chr. Stück von Polhov Gradec wegen des Fußsohlenstempels später als 10/20 n. Chr. (CVA 2000², 176 und SCHINDLER–SCHEFFENEGGER 1977, 334)

Literatur: LOŽAR 1938, 94, Nr. 24, 96, Abb. 20, zweite von links; PETRU 1974, Taf. XI/15; GABLER 2005, 170.

4. *Fragmentierte Terra Sigillata-Schale* (Abb. 3. 4)

Knickwandschale mit hohem Steilrand und abgesetzter Lippe

Form: Conspectus 27.1

Verschollen. Maße: Rdm: 75 mm, Bdm: 40 mm

Meister (Stempel): Lesung des zweizeiligen Stempels ungewiss (Nach R. Ložar vielleicht ACVTI(?), IVSTI(?); am wahrscheinlichsten jedoch ACV/TI: GABLER 2005, 170)

Verbreitung: Außerhalb Norditaliens: Magdalensberg (13 Stück. SCHINDLER–SCHEFFENEGGER 1977, Taf. 86); Emona

Literatur: LOŽAR 1938, 94, Nr. 25, 96, Abb. 20, rechts außen; GABLER 2005, 170.

II. Glasgefäße (14 Stück)

5. *Marmorierte Rippenschale* (Abb. 4. 5)

Form: Isings 3a (mosaic ribbed bowl) = Rütli AR 2.1 = Trier 3a

Inv.Nr. NMLj R 6983. Maße: H: 57 mm, Rdm: 97 mm, Bdm: 40 mm

Beschreibung: Niedrige Schale, auf der Außenwandung mit für die späteren Rippenschalen typischen langen, dicken Rippen. Die Farbe der Glasschale ahmt auf dunkelkobaltblauem Grund mit hellblauer und undurchsichtiger weißer Marmorierung Halbedelstein nach.

Herstellungsort: Italien (Rom oder Kampanien: GROSE 1983, 39 oder Norditalien)

Fertigungstechnik: Der durch Verschmelzen polychromer Gläser (RÜTTI 1991, 120) geschaffene marmorierte Glasfladen wurde in eine halbkugelige Form gegossen und dann auf einer rotierenden Scheibe, gegen die Form gepresst, der Rand der Schale ausgeformt. Die Rippenzwischenräume gestaltete man mit einem geeigneten Arbeitsgerät, das in die Glasmasse gedrückt wurde (LIERKE 1999, 51–55). Denkbar wäre allerdings auch, dass man sie in eine Form gepresst hat (HARDEN et al. 1987, 51).

Verbreitung: Außerhalb Italiens ist die Form an nahezu jedem in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Fundort der nordwest- und mitteleuropäischen Provinzen vertreten (CZUDRA–RUTH 1979, 27). Freies Germanien (WERNER 1950, 169/7). Östliche Alpenregion: Magdalensberg (21 Stück. CZUDRA–RUTH 1979, 31–32). Einige Exemplare gelangten auch in das mit Pannonien benachbarte Barbaricum (Zohor, Grab 3: KRASKOVSKÁ 1981, 378–379, Abb. 1. 2).

Datierung: Julisch-claudisch (VAN LITH 1977, 6–8, 19; RÜTTI 1991, 126; SALDERN 2005, 191). Auf dem Magdalensberg kommt sie in augusteisch-claudischen Schichten gleichermaßen vor (CZUDRA–RUTH 1979, 26, 31). Die polychromen Rippenschalen sind in der Flaviezeit schon völlig ausser Mode (BERGER 1960, 10–11, 17–18), obwohl man sie auch aus flavischen Fundkontexten kennt (SALDERN 2004, 165. Dagegen sind die aus durchscheinendem Glas gefertigten Varianten der Form bis Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch: SALDERN 2004, 191.)

Literatur: MAL 1926–1927, 27 Sl. 5; LOŽAR 1938, 90–92, Nr. 12, 94, Abb. 14, links; BENKÖ 1962, 165, Nr. 14a/1; THOMAS 1964, Taf. CCXXXII. 1, links; PETRU 1974, Taf. XI. 8; LAZAR 1994, 19, Taf. I. 1b.1; LAZAR 2003, 37, 32 Farbabb. 9a.

6. *Marmorierte Rippenschale* (Abb. 4. 6)

Form: Isings 3a = Rütli AR 2.1 = Trier 3a

Verschollen. R. Ložar erwähnt ihre Maße nicht. Rdm. der Schale, auf Grund eines publizierten Fotos, ca. 105 mm (LOŽAR 1938, 96, Abb. 20).

Beschreibung: Nach MAL 1926–1927, 27–28: dunkelbraunen Rippenschale mit weißer, schwarzer und lilafarbiger Marmorierung

Herstellungsort: Italien (Rom oder Kampanien: GROSE 1983, 39)

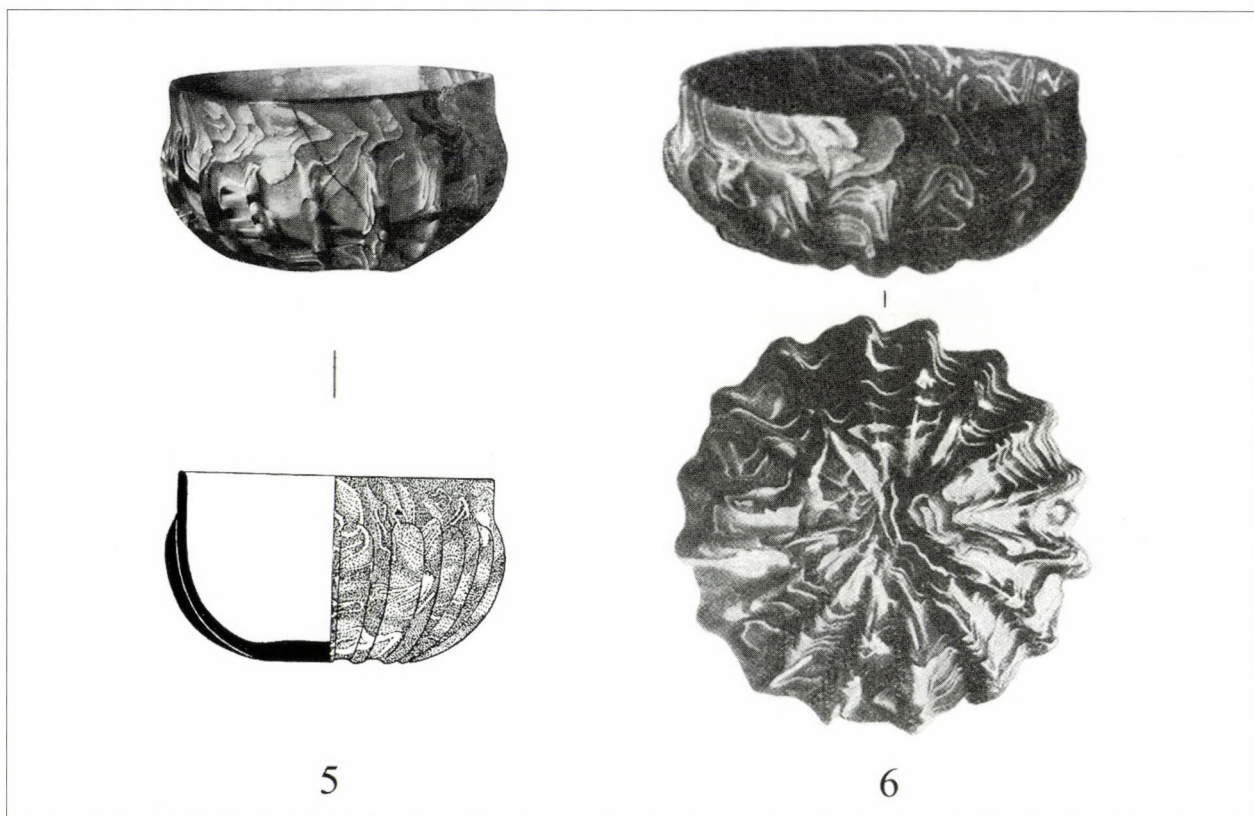


Abb. 4 Polhov Gradec. Marmorierte polychrome Rippenschalen (Kat. Nr. 5-6, M 1:2)

Fertigung und Verbreitung: wie bei Nr. 5

Datierung: wie bei Nr. 5, augusteisch - Mitte 1. Jh. n. Chr.
Literatur: MAL 1926-1927, 28 Sl. 6-7; LOŽAR 1938, 93, Nr. 20, 96, Abb. 20-21 (in der deutschsprachigen Zusammenfassung [Nr. 14] irrtümlicherweise für identisch genommen mit Rippenschale Nr. 5!); LAZAR 1994, 19, Taf. I. 1b.2; LAZAR 2003, 37 (Group 2.1.4).

7. Millefiori-Rippenschale mit Fuß (Abb. 5. 7)

Form: Isings 3a, mit selten vorkommendem konischem Trichterfuß

Inv.Nr. NMLj R 6984. Maße: H: 98 mm, Rdm: 151 mm, Bdm: 73 mm

Beschreibung: Das Millefiori-Muster der Rippenschale mit Fuß bilden weiße Tupfen und blumenartige weiße Ringe mit gelber Mitte auf dunkelkobaltblauem Grund.

Herstellungsort: An eine italische Manufaktur zu binden, welche die Serie der mit Füßen ausgestatteten Rippenschalen nur kurze Zeit produziert hat (GROSE 1989, 248. Die Manufaktur, wo Luxusgläser hergestellt wurden, war höchstwahrscheinlich in Rom oder Kampanien tätig: GROSE 1983, 39; SALDERN 2004, 564-572).

Fertigungstechnik: Wie bei Rippenschale Nr. 5, nur mit Millefiori-Technik. Den Mantel des hohlen konischen Fußes hat man aus demselben Grundmaterial am Boden der fertigen Schale festgeschmolzen.

Verbreitung: Aus Slowenien sind – zusammen mit dem Stück von Polhov Gradec – drei Rippenschalen mit Fuß

bekannt (zwei aus Emona: LAZAR 1998, 63-65). Darüber hinaus kam in Bourges ein Stück zum Vorschein (MOIRIN 2003, 212 Abb. 2, 14; weitere Beispiele, aber mit abgebrochenem Fuß: SALDERN 2004, 168, Anm. 18 s. noch BERGER 1960, Pl. 2.22). Zur Verbreitung der mit Millefiori-Technik gefertigten Gläser in Pannonien: KATONA GYÖR 1988, 69-76

Datierung: Augusteisch – Mitte 1. Jh. n. Chr.; die am frühesten datierten Mosaikgläser sind augusteisch (Dangstetten, Haltern).

Literatur: MAL 1926-1927, 27 Sl. 5; LOŽAR 1938, 89, Nr. 10, 93, Abb. 12; BENKŐ 1962, 166, Nr. 14a/13, Taf. XXXVII. 2; THOMAS 1964, 339, Taf. CCXXXI. 1; PETRU 1974, Taf. XI. 2; LAZAR 1994, 19, Taf. I. 1c.1; LAZAR 2003, 41 (Group 2.1.5), 32 Farbabb. 9b; LAZAR 2004, 20, Farbabb. 20, 50, Nr. 9; SALDERN 2004, 168, Taf. 23, Abb. 135

8. Kelchförmige marmorierte Schale mit Fuß (Abb. 5. 8)

Inv.Nr. NMLj R 6985. Maße: H: 127 mm, Rdm: 171 mm, Bdm: 85 mm

Beschreibung: Halbkugelförmige, gerippte, tiefe Schale mit leicht ausgebogenem Rand und Trichterfuß. Für die Farbe der Schale ist eine auf goldbraunem Grund dunklere braune, blass-, mittel- und dunkelblaue Marmorierung charakteristisch, die Onyx imitiert.

Herstellungsort: Italien, wie Nr. 7



Abb. 5 Polhov Gradec. Millefiori- und Onix nachahmende Rippenschalen mit Fuß (Kat. Nr. 7–8, M 1:3)

Parallelen: Autun (Gallien); von unbekanntem Fundort: Toledo Museum (GROSE 1989, 413: 250–255, 415: 275–283); Sammlung Gorga, Italien (PERIANNI 1998, 93, Fig. 1, rechts, Fig. 4 und Farbabb. Tav. VII), New York (SALDERN 2004, Taf. 23, Abb. 136)

Datierung: wie bei Nr. 7

Literatur: MAL 1926–1927, 27 Sl. 5; LOŽAR 1938, 89–90, Nr. 11, 93, Abb. 13; BENKŐ 1962, 165, 14a/2; THOMAS 1964, 339, Taf. CCXXXI. 2; LAZAR 1994, 19, Taf. I. 1c.2; LAZAR 2003, 41 (Group 2.1.6), 32 Farbabb. 9d; LAZAR 2004, 19, Farbabb. 6, 51, Nr. 10; SALDERN 2004, Taf. 23, Abb. 147

9. Frei geblasene sog. "zarte Rippenschale" (Abb. 6. 9)

Inv.Nr. NMLj R 6982. Maße: H: 56 mm, Rdm: 80 mm, Bdm: 40 mm

Form: Isings 17 = Rütli 1991, Ar 28 = Trier 4

Beschreibung: Frei geblasene, halbkugelförmige zarte Schale mit gerippter Wandung, gerundetem Rand und mit in unregelmäßiger Spiralform umlaufender Fadenverzierung auf opakem Milchglasgrund.

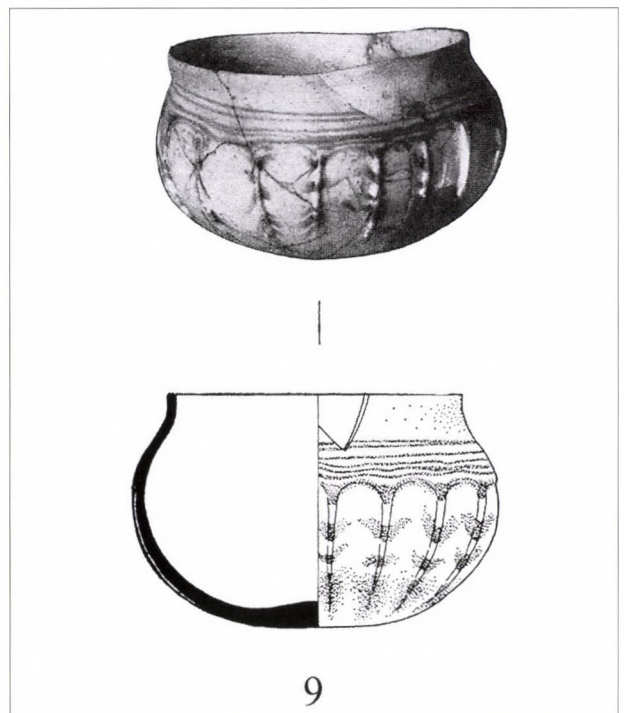


Abb. 6 Polhov Gradec. Frei geblasene, milchigweiße "zarte Rippenschale" (Kat. Nr. 9, M 1:2)

Herstellungsort: Norditalien, in verschiedenen Manufakturen (BIAGGIO-SIMONA 1986, 94–96)

Fertigungstechnik: Die Rippen hat der Glasbläser aus der Gefäßwandung herausgekniffen. Auf die noch heiße, farbige Glaswand brachte er im Allgemeinen ringsum weiße, undurchsichtige Glasfäden auf und ließ diese dann mit dem Gefäß verschmelzen. Dabei verschwanden auch die Spuren des Herauskneifens der Rippen (GOETHERT-PO-LASCHEK 1980, 9). Grundfarben: Bernsteingelb, Blau, Violett. Seltener ist die opakblaue Fadenverzierung auf durchscheinend weißem Grund. Außer dem Stück von Polhov Gradec kamen auf dem Magdalensbergs zwei Fragmente ähnlicher Farbe zum Vorschein (CZUDRA-RUTH 1979, Nr. 465–466).

Verbreitung (zusammenfassend: PFEFFER-HAEVERNICK 1958, 79–86; HAEVERNICK 1967, 153–166; VAN LITH 1977, 35–38): Hauptsächlich für Norditalien (Umgebung Torino-Locarno: BIAGGIO-SIMONA 1986, 94–96), das Gebiet der Krain (Krain, Österreich, Slowenien) sowie das Rheinland charakteristisch. Nach Gallien gelangte sie nur sporadisch (CHEW 1988, 44). Fundorte in der Ostalpenregion: s. PFEFFER-HAEVERNICK 1958, 83–85; HAEVERNICK 1967, 160; neuerdings auf dem Magdalensberg (48 Stück: CZUDRA-RUTH 1979, 43–47); Emona, Nordgräberfeld, Grab 631 (PLESNIČAR-GEC 1972, Taf. CXLV. 631); Unec, Grab 18 (mit 22–23 n. Chr. geprägter Münze: VIČIČ-SCHEIN 1987, 102, Abb. 4); Neviodunum (S. PETRU-P. PETRU 1978, 69, Abb. 35, Taf. XXVI. 1); Dobova, Grab A39 (S. PETRU 1969, 166, Nr. 1, Taf. 1/1, mit polychromer Kanne. Auf Grund der Terra Sigillata-Beigaben ist das Grab ins zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren: MIKL-CURK 1969, 184); Poetovio, Westgräberfeld (aus der Wiederverfüllung ins 2. Jh. datierten Grabes Nr. 523: ISTENIČ 2000, 170, Grab Nr. 523).

Datierung: Augusteisch-neronisch, im Allgemeinen jedoch tiberisch-claudisch (VAN LITH 1977, 33–35; CZUDRA-RUTH 1979, 46; FASOLD 1985, 210; RÜTTI 1988, 31–32). Ihre Produktion hat man spätestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. eingestellt (VAN LITH 1977, 34).

Literatur: LOŽAR 1938, 92, Nr. 13, 94, Abb. 14, rechts; PFEFFER-HAEVERNICK 1958, 85, Nr. 55; BENKŐ 1962, 165, Nr. 14a/4; THOMAS 1964, 339, Taf. CCXXXII. 1, rechts; PETRU 1974, Taf. XI. 1; LAZAR 2003, 70 (Group 2.3.1); LAZAR 2004, 61 (mit Farbabb., oben)

10. *Frei geblasener Kugelbecher* (Abb. 7. 10)

Inv.Nr. NMLj R 6981 (Verschollen? Das Glascorpus von A. Benkő enthält alle ins Museum gelangten Funde von Polhov Gradec, mit Ausnahme dieses einen. S. Petru ordnet dem Fundensemble irrtümlich eine andere zarte Rippenschale zu: S. PETRU 1974, Taf. XI. 4, nach S. Petru auch I. Lazar: LAZAR 2003, 70). Maße: H: 70 mm, Rdm: 70 mm
Form: HARDEN et al. 1987, 100, Nr. 43

Beschreibung nach R. Ložar (LOŽAR 1938, 92, Nr. 14): Frei geblasener kugelförmiger Glasbecher von durchscheinend dunkellila-rötlicher Farbe, mit eingewölbten Hals und Boden; auf der Wandung ein weißer Fleck. Unter dem Hals acht eingravierte umlaufende Linien, auf denen sich an drei Stellen aus grünen, blauen und weißen Tupfen bestehende Flecke befinden. (R. Ložar erklärte diese Flecke mit der im Glas vorsichgehenden Oxidation.)



Abb. 7 Polhov Gradec. Frei geblasener dunkellilafarbiger Kugelbecher (Kat. Nr. 10, M 1:2)

Herstellungsort: Italien (vielleicht Kampanien) (HARDEN et al. 1987, 100, Nr. 43)

Fertigungstechnik: Der Rand des zu einer Kugel- oder Ovalform geblasenen kleinen Glasbechers wurde zuerst nach außen und dann wieder zurückgebogen, damit er einen doppelten, konkaven Halskragen bildet. Seine Verzierung besteht aus aufgetropften Motiven, oder man hat den Becher in Glasbruch gewälzt (FERMERSDORF 1938, 11–121; HARDEN et al. 1987, 100, Nr. 43).

Verbreitung: Ostalpenregion: Im Narodni Muzej von Ljubljana gibt es einen dem Exemplar von Polhov Gradec der Größe nach ähnelnden, gleichfalls dunkellila-rötlichen Kugelbecher, auf dessen Bauch eine weiße, vierblättrige Blume mit kleinen grünen Augen daneben aufgetropft wurde (BENKŐ 1962, 141, Nr. 12b/22, Taf. XXVIII. 8).

Datierung: erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Literatur: LOŽAR 1938, 92, Nr. 14, 94, Abb. 15; THOMAS 1964, 339, Taf. CCXXXII. 2, rechts.

11. *Scherbe einer Fadennetzschale (sog. Reticellaglas)* (Abb. 8. 11)

Form: Isings 1 (laced or network mosaic bowl)

Inv.Nr. NMLj R 6988a

Beschreibung: Wandscherbe mit Rand einer tiefen, halbkugeligen Fadennetzschale aus grünlichen parallelen Reticellstäben (von reticella, ital. = kleines Netz).

Herstellungsort: Anfangs Alexandria, später Rom und Kampanien (GROSE 1983, 38–45; GROSE 1984, 30, Fig. 5; SALDERN 2004, 181). Auf Grund ihrer Fundorte vermutet man eine norditalische (Aquileia?) Manufaktur (SALDERN 2004, 181), in der wahrscheinlich auch die Stücke von Polhov Gradec produziert wurden.

Fertigungstechnik: Das Netzmuster der Fadennetzschalen hellenistischen Ursprungs besteht aus miteinander verschmolzenen Glasfäden, die man durch spiralisches Umeinanderwickeln je eines durchscheinenden und opaken Glasfadens schuf. Die Schalen können auf zweierlei Art hergestellt worden sein. Bei der früheren Fertigungsweise wurde eine Halbkugelform auf eine rotierende Scheibe gesetzt und die Gefäßwand mit einem spiralig darauf

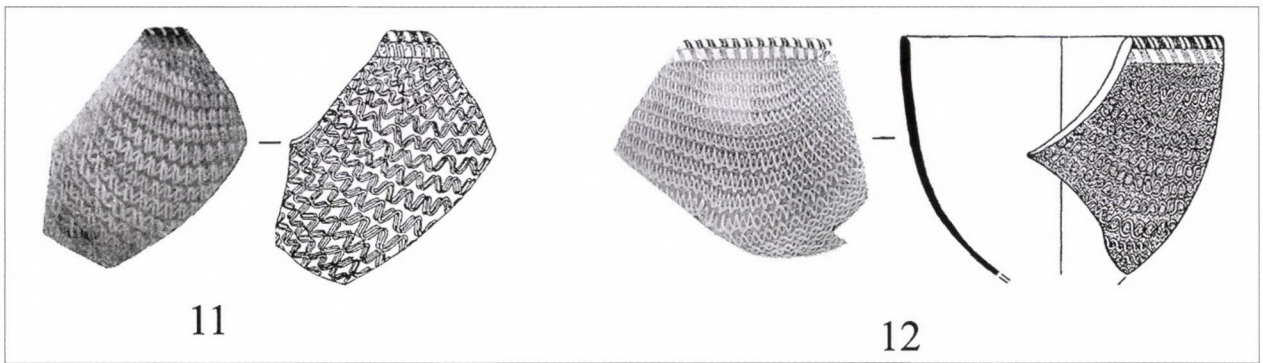


Abb. 8 Polhov Gradec. Fragmente zweier verschiedener Fadennetzschalen (Kat. Nr. 11–12, M 1:2)

gewickelten Glasfaden gestaltet (sog. spiralig gewickelte Reticella- oder Fadennetzschale: LIERKE 1999, 39–43, Abb. 83). Später platzierte man Glasstäbe parallel nebeneinander und formte aus den verschmolzenen Glasstäben einen Glasfladen, der anschließend auf die halbkugelige Kernform gepresst wurde (sog. Fadennetzschale aus parallelen Reticellastäben: GOLDSTEIN 1979, 32; GROSE 1984, 28–30; LIERKE 1999, 41, Abb. 87). Mit dieser später erscheinenden Technik entstanden auch die Fadennetzschalen des Fundensembles von Polhov Gradec. Die Oberfläche der Gefäßwand hat man sowohl außen wie innen stets poliert. Typisch für Fadennetzschalen sind der schmale, eingewölbte Boden sowie der ebenfalls spiralig gewickelte, aber farblich kontrastierende (im Allgemeinen blaue, selten violette oder goldbraune) Randfaden.

Verbreitung: Hauptsächlich Italien; aus der Ostalpenregion sind nur die beiden Stücke von Polhov Gradec bekannt.

Datierung: Augusteisch-claudisch (BERGER 1960, 12; VAN LITH 1977, 10). „Das Reticellaglas war [...] bereits in claudischer Zeit ausser Mode.“ (RÜTTI 1991, 121; s. noch SALDERN 2004, 182)

Literatur: MAL 1926–1927, 27, Sl. 5; LOŽAR 1938, 93, Nr. 17, 95, Abb. 17, rechts; PETRU 1974, Taf. XI. 11; LAZAR 2003, 35–37 (Group: 2.1.3)

12. Scherbe einer anderen Fadennetzschale (Abb. 8. 12)

Form: Isings 1

Inv.Nr. NMLj R 6988b. Maße: Rdm: 170 mm

Beschreibung: Scherbe einer Fadennetzschale aus parallelen Reticellastäben. Der Randfaden entstand durch spiraliges Wickeln milchigweißer und violetter Glasfäden. Darunter befindet sich ein weitere Glasfaden, bestehend aus spiralig gewickelten milchigweißen und durchscheinenden Glasfäden.

Datierung: wie bei Nr. 11

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 17, 95, Abb. 17, links; PETRU 1974, Taf. XI. 3; LAZAR 2003, 35–37; LAZAR 2004, 51, Nr. 11 (mit Farbabb.)

13. Halbkugeliger Becher (Abb. 9. 13)

Form: ohne Parallele (nur Nr. 14) (S. PETRU 1974, 22)

Inv.Nr. NMLj R 6986. Maße: H: 81 mm, Rdm: 105 mm, Bdm: 38 mm

Beschreibung: Niedriger Becher mit zylindrischem Körper und abgesetztem Rand. Der Boden verjüngt, bei der Verjün-

gung in einem schmalen Streifen mit parallel ringsum laufenden eingeschnittenen Linien verziert. Farbe: dunkles Violett.

Literatur: LOŽAR 1938, 92, Nr. 15, 94, Abb. 16, links; BENKŐ 1962, 154, Nr. 126/24, Taf. XXX. 7; PETRU 1974, Taf. XI. 6; LAZAR 2003, 35 (Group: 2.1.2)

14. Halbkugeliger Becher (Abb. 9. 14)

Form: Ohne genaue Parallele (nur Nr. 13)

Inv.Nr. NMLj R 6987. Maße: H: 78 mm, Rdm: 106 mm, Bdm: 25 mm

Beschreibung: Dunkelvioletter Becher mit zylindrischem Körper; genau wie Nr. 13, allerdings etwas niedriger und gedrungener.

Literatur: LOŽAR 1938, 92, Nr. 16, 94, Abb. 14, rechts; BENKŐ 1962, 153, Nr. 126/19; PETRU 1974, Taf. XI. 5.

15. Zwiebelförmige Krüge mit Standring (Abb. 10. 15)

Form: Variante Isings 13 („Bulbous falgon on base ring“). Der Glaskrugtypus ahmt eine ursprünglich hellenistische Keramikform (*lagoena*) nach (ISINGS 1957, 30; LISSIA 1994, 92–93).

Inv.Nr. NMLj R 6980. Maße: H: 176 mm, Rdm: 46 mm, Bdm: 74 mm

Beschreibung: Blassblauer Krug mit flachkonischem Körper, kurzem Zylinderhals und winkelig abgeogener, gerundeter Lippe. Der von selbst entstandene Boden ist einwärts gewölbt. Der breite, gerippte Bandhenkel bildet in der Mitte des oberen Bogens eine – bei den Krügen der Form Isings 13 ungewohnte – Schlinge (zum Henkel mit Schlinge s. MATHESON 1980, 32, Nr. 92–93).

Verbreitung: In Norditalien, im Rheinland und in Gallien häufig, in der Ostalpenregion dagegen äußerst selten (auf dem Magdalensberg [4 Stück]: CZUDRA-RUTH 1979, 130). Aus Slowenien kennen wir nur dieses eine Stück (LAZAR 2003, 126–128, Fig. 37 [5.1.2]).

Datierung: Schon in den augusteisch-claudischen Gräbern der Tessiner Gräberfelder kommt die Variante häufig vor (Muralto-Branka, Grab 2 [SIMONETT 1941, 115–116], augusteisch-tiberisch: LAMBOGLIA 1943, 167; Muralto-Liverpool, Grab 46, mit Tiberius-Münze datiert: SIMONETT 1941, 107–108, Abb. 88). Auch in Gräbern von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind sie anzutreffen, im Allgemeinen in den vor 70 n. Chr. zu datierenden Gräberfeldern (Nijmegen-Hunneberg und Batavierweg:

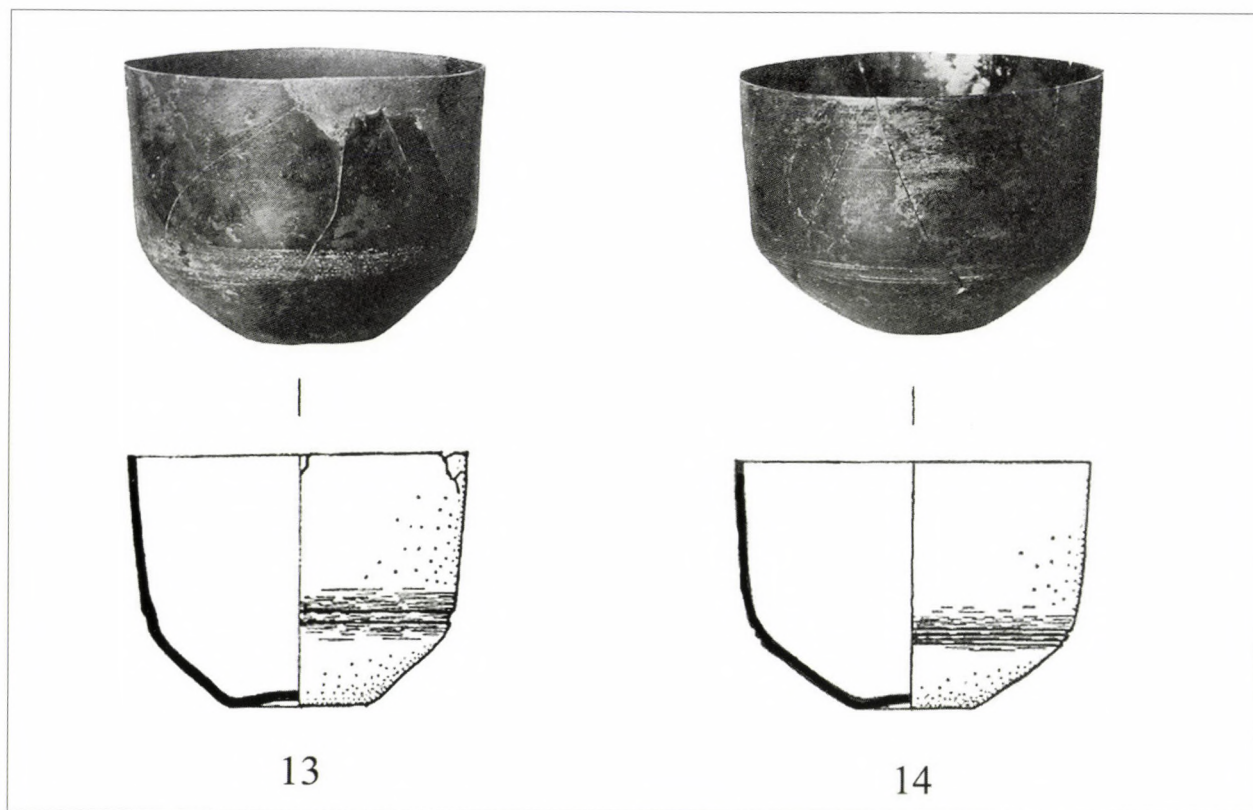


Abb. 9 Polhov Gradec. Zwei dunkellilafarbige Glasbecher (Kat. Nr. 13–14, M 1:2)

ISINGS 1957, 30). Zusammenfassend zur Datierung: ISINGS 1957, 30–31; BERGER 1960, 40 (erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.); CZUDRA-RUTH 1979, 130; LISSIA 1994, 92–93.

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 19, 95, Abb. 19; BENKŐ 1962, Nr. 4g/3, Taf. XVII. 7; PETRU 1974, Taf. XI. 7.

16. *Glasflasche* (Abb. 11. 16)

Inv.Nr. NMLj R 6979. Maße: H: 248 mm, Rdm: 52 mm, Bdm: 84 mm

Beschreibung: Die blassbläulich-grüne Flasche hat einen ovalen Körper, kurzen Zylinderhals und eine ausgebogene bzw. eingezogene Lippe. Der einwärts gewölbte Boden bildet einen Standring (stark fragmentiert).

Parallelen sind nicht bekannt.

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 18, 95, Abb. 18; BENKŐ 1962, 87, Nr. 21/10. (I. Lazar verwechselt diese Flasche mit einem anderen Krug Typ. Isings 52a: LAZAR 2003, 128, 5.1.3)

17. *Frei geblasenes Balsamarium* (Abb. 12. 17)

Form: Variante Isings 6 = Rütli AR 127

Verschollen. Maße: H: 60 mm

Beschreibung: Gelbes Balsamarium mit gedrückt kugeligem Körper.

Herstellungsort: In Norditalien, in der Umgebung von Aquileia, wurde die Form das ganze 1. Jh. n. Chr. hindurch produziert: CZUDRA-RUTH 1979, 106; LISSIA 1994, 105–107.

Vorkommen: Im Gebiet des ganzen Imperiums verbreitet (auch beliebte Beigabe von Aristokratengräbern des 1. Jahrhunderts n. Chr.: s. unten).

Datierung: Frühaugusteisch-flavisch/trajanisch (RÜTTI 1991, 52; LISSIA 1994, 105–107). Am Balsamarium von Polhov Gradec ist zwischen Hals und Schulter ein schärferer Bruch zu sehen, der die frühen, frühaugusteisch-claudischen Stücke des Typs kennzeichnet. In Norditalien schon ab der Augustuszeit anzutreffen (in Ornavasso in einem Grab aus der Zeit zwischen 15 v. Chr. und 20 n. Chr.: GRAUE 1974, 266; Minusio-Cadra, in Grab 4 [mit Terra Sigillata und Mellefiori-Glasgefäßen], dem Grab einer um 15. n. Chr. verstorbenen Frau [18 Stück]: SIMONETT 1941, 132–134; BIAGGIO-SIMONA 1991, 130–137). Auf dem Magdalensberg ist es aus den frühaugusteisch-claudischen Straten bekannt (CZUDRA-RUTH 1979, 105–108).

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 22, 96, Abb. 20, erstes von links; LAZAR 2003, 190.

18. *Gläsernes Balsamarium* (Abb. 12. 18)

Form: Isings 28a = Rütli AR 128. 1–2

Verschollen. Maße: H: 90 mm

Beschreibung: aus durchscheinendem Glas

Vorkommen: Im frühaugusteisch-claudischen Zeitalter am häufigsten.

Datierung: Frühaugusteisch – Ende 1. Jh. n. Chr. (RÜTTI 1991, 52)

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 23, 96, Abb. 20, drittes von rechts.

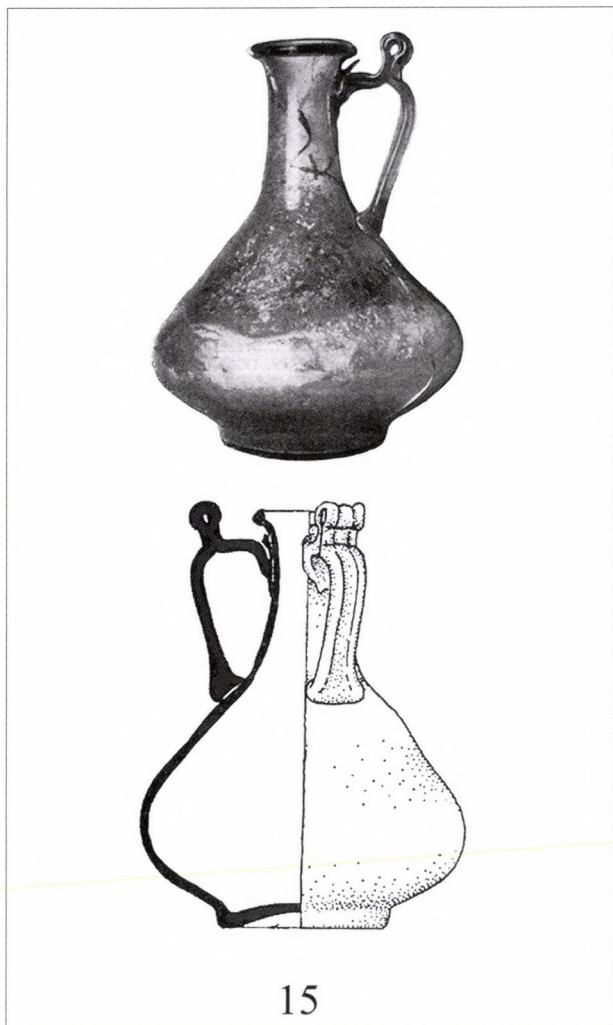


Abb. 10 Polhov Gradec. Zwiebelförmiger Krug
(Kat. Nr. 15, M 1:3)

19. *Gläsernes Balsamarium* (Abb. 12. 19)
Form: Isings 28a = Rütli 1991, AR 128. 1–2
Verschollen. Maße: H: 75 mm

Beschreibung: Glas grünlicher Farbe

Datierung: Frühaugusteisch – Ende 1. Jh. n. Chr. (RÜTTI 1991, 52)

Literatur: LOŽAR 1938, 93, Nr. 21, 96, Abb. 20, zweites von rechts.

III. Lampen (2 Stück)

20. *Terrakotalampe mit runder Volutenschnauze und Henkelauflaufsatz* (Abb. 13. 20)

Form: Loeschke Typ III = Iványi Typ III

Inv.Nr. NMLj R 6991. Maße: L: 23 cm

Beschreibung: Aus der Verbindung hellenistischer und römischer Kompositionselemente entstandene Form (FARKA 1977, 61), was auch die Reliefverzierung am Henkelgriff widerspiegelt. Den runden Discus zieren kon-

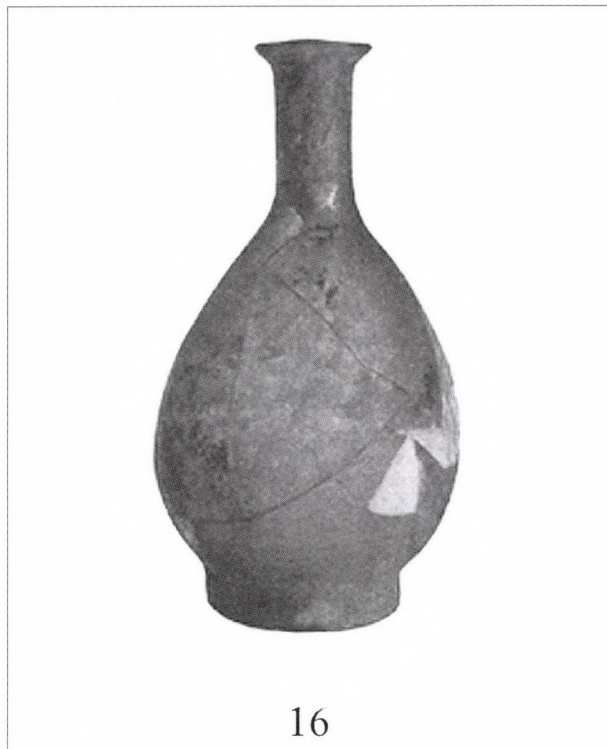


Abb. 11 Polhov Gradec. Glasflasche
(Kat. Nr. 16, M 1:3)

zentrische Kreise. Das Relief auf der Vorderseite des dreieckigen Henkels zeigt eine Palmette über Voluten.

Herstellungsort: Italien, wahrscheinlich Kampanien (BAILEY 1980, 212). (Solche Lampen besitzen eine, oft auch zwei langgestreckte Volutenschnauzen. Die Lampe von Polhov Gradec ist eine Variante mit einer Schnauze: SKINKEL-TAUPIN 1980, Kat. Nr. 8.)

Parallelen: In den nördlichen Provinzen äußerst selten (FARKA 1977, 62, Parallelen: 60–61).



Abb. 12 Polhov Gradec. Drei frei geblasene Balsamarien
(Kat. Nr. 17–19, M 1:2)

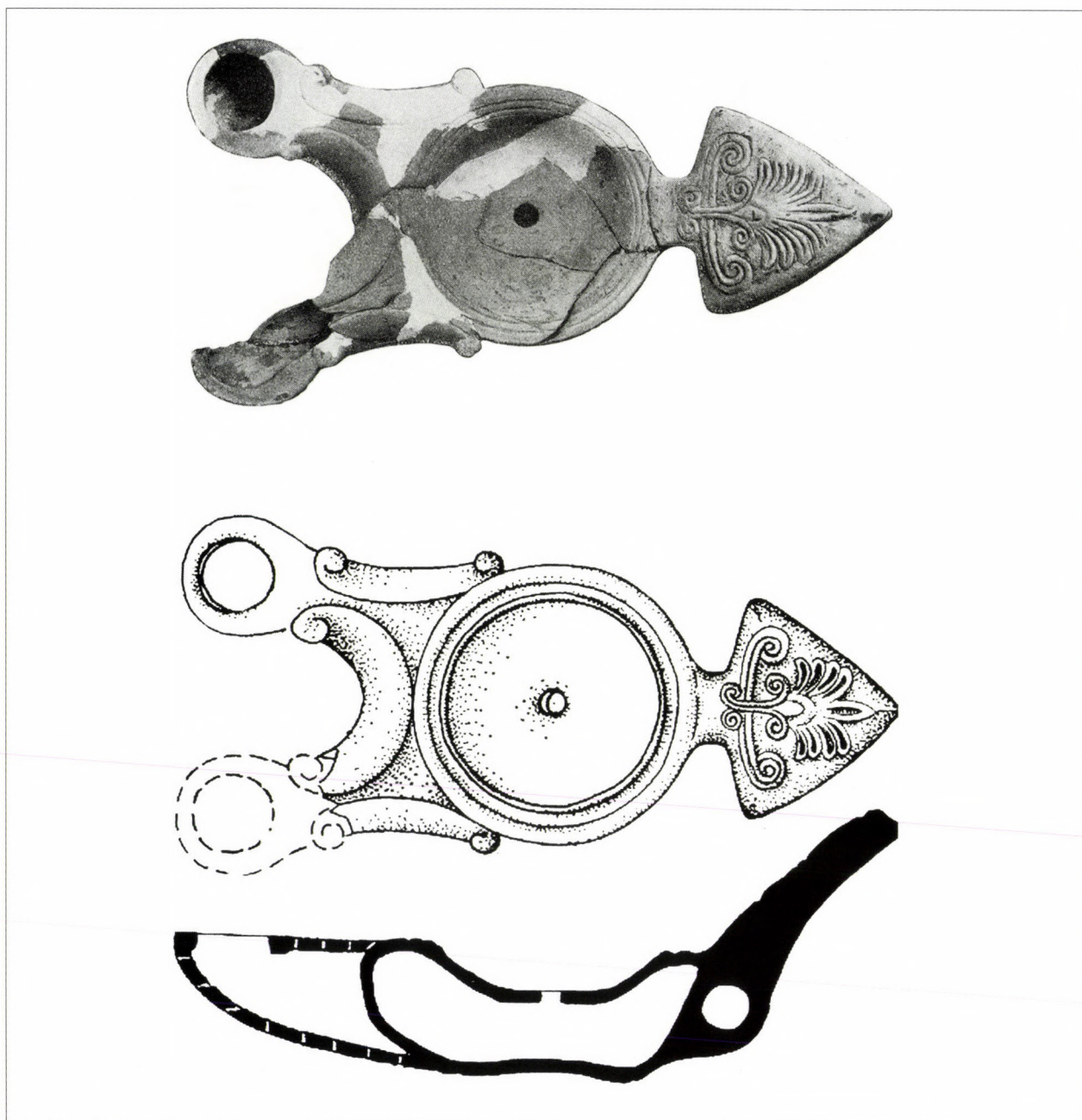


Abb. 13 Polhov Gradec. Terrakottalampe mit runder Volutenschnauze und Henkelaufsatz (Kat. Nr. 20, M 1:2)

Vorkommen in der Ostalpenregion: Magdalensberg (FARKA 1977, 241–243; Kat. Nr. 609 genau analog, 610 analog); in Siscia kamen mehrere Exemplare zum Vorschein (ohne Lampengriff: VIČIĆ-BELANČIĆ 1976, Taf. XXI. 12 = KOŠČEVIĆ 1995, 14, Pl. 10/42; zwei abgebrochene Henkel ähnlichen Typs mit Palmetten- und Spiralverzierung: IVÁNYI 1935, 118, Nr. 1194–1195, Taf. XLVII. 12–13. S. noch: ein zu einer Lampen ähnlicher Typs gehörender dreieckiger Henkel mit Palmetten- und Akanthenranken aus Gomolava: BRUKNER–DAUTOVA-RUŠEVLJAN–MILOSEVIĆ 1987, 54–55 Taf. 41/7, XXVIII/3).

Datierung: Erste Hälfte 1. Jh. n. Chr., dennoch fällt “die Blütezeit des Typus III in augusteisch-tiberianische Zeit“ (FARKA 1977, 62–63). Auf dem Magdalensberg stammen die als genaue Analogien zählenden Stücke (wie FARKA 1977, 242, Kat. Nr. 609, Taf. 17/609) aus dem mit augusteisch-tiberianischem Brandschutt verfüllten Raum NG/4. (Auch die Datierung des Stückes aus Novaesium ist augusteisch bis erstes Viertel 1. Jh. n. Chr.: VEGAS 1966, 114, Nr. 174, Taf. 2/174.)

Literatur: LOŽAR 1938, 89, Nr. 9, 92, Abb. 11, drittes von rechts; S. PETRU 1974, Taf. XI. 10.

21. Bronzelampe (Abb. 14. 21)

Form: Lampenform hellenistischen Ursprungs (CONTICELLO DE' SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 23). Loeschcke Typ XXI = Iványi Typ XXXV = DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1983, Typ I, S. 14, Nr. 2 (lucerna a becco corto e rialzato: DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 23-38).

Inv.Nr. NMLj R 6992. Maße: H: 25 mm, L: 80 mm

Beschreibung: Der kreisrunde Körper der Bronzelampe schwingt zur kurzen, gerundeten Schnauze. Die Innenseite des niedrigen Fußes ist gegliedert. Den runden Discus zieren zwei konzentrische Kreise, die ein rundes Ölloch einfassen. Der runde Öllochdeckel endet in einem Knopf und einer Hängeöse. Der Öllochdeckel hing an einer, die Lampe an zwei Bronzeketten, die ein Bronzering zusammenhielt. Der Ring, und dadurch auch die Lampe selbst, wurde mit Hilfe einer Kette an den Kandelaber gehängt. Die Flechtweise der Ketten gehört nach MÜLLER 2002, 69 zum Typ 3, der schon in augusteischer Zeit verbreitet war (Halter). Diese Ketten bestehen aus größeren, festen Kettengliedern, die aus doppelt gelegtem Draht gefertigt wurden und zwei rechtwinklig zueinander stehende Ösen bilden.

Herstellungsort: wahrscheinlich Mittelitalien

Parallelen: Einander in allen Details entsprechende, in ein und derselben Werkstatt hergestellte, genau analoge Bronzelampen sind aus Pompeji und Herculaneum (Abb. 15.1) bekannt (CONTICELLO DE' SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 25, Nr. 2 und 6; s. noch ein Stück von unbekanntem Fundort im Ungarischen Nationalmuseum: MNM RR 61.13.45, L: 8 cm; Abb. 15.2). Die an drei Ketten hängende Lampen-Variante ist ebenfalls bekannt (DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 25, Nr. 3, drei Ösen an den Seiten der Lampe). Dieselbe Werkstatt produzierte den Typ auch mit zwei oder drei Schnauzen (DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 7, 12) und Griffhenkeln mannigfaltiger Form (DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 25, Nr. 1, 4, 5, 8). Die übrigen bekannten Exemplare sind nur nähere oder entferntere Parallelen des Typs (IVÁNYI 1938, 301 Typ. XXXV Nr. 4317-4318, Taf. LXI/10-11; BLAZQUEZ 1959, X, Taf. III. 6; unbekannter Fundort: LERAT 1954, 34, Nr. 210, Taf. XXIV. 210; Museo Nazionale Romano (aus Kicheriano): DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1983, 14, Nr. 2; Wederath: GOETHERT 1994, 333 bzw. ebenda weitere Parallelen).

Datierung: Früher auf Grund ihres Vorkommens in Pompeji und Herculaneum in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert (BLAZQUEZ 1959, X); neuerdings jedoch setzt man die Herstellung der analogen Stücke von Pompeji definitiv in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (DE SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 23). Ihr Vorkommen in den Vesuvstädten zeigt lediglich, dass sie auch nach Einstellung der Produktion in Gebrauch blieben. *Literatur:* LOŽAR 1938, 88, Nr. 6, 91, Abb. 9; S. PETRU 1974, Taf. X. 1.

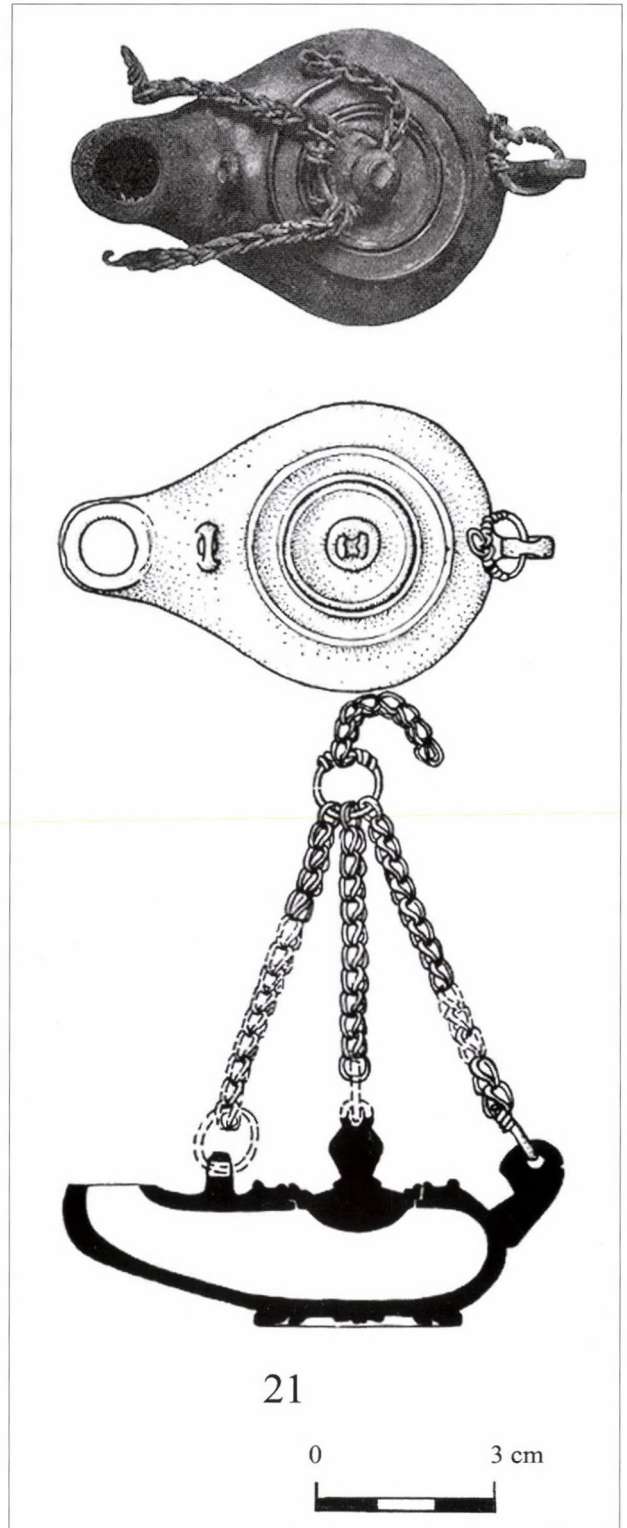


Abb. 14 Polhov Gradec. An Ketten gehängte Bronzelampe (Kat. Nr. 21)

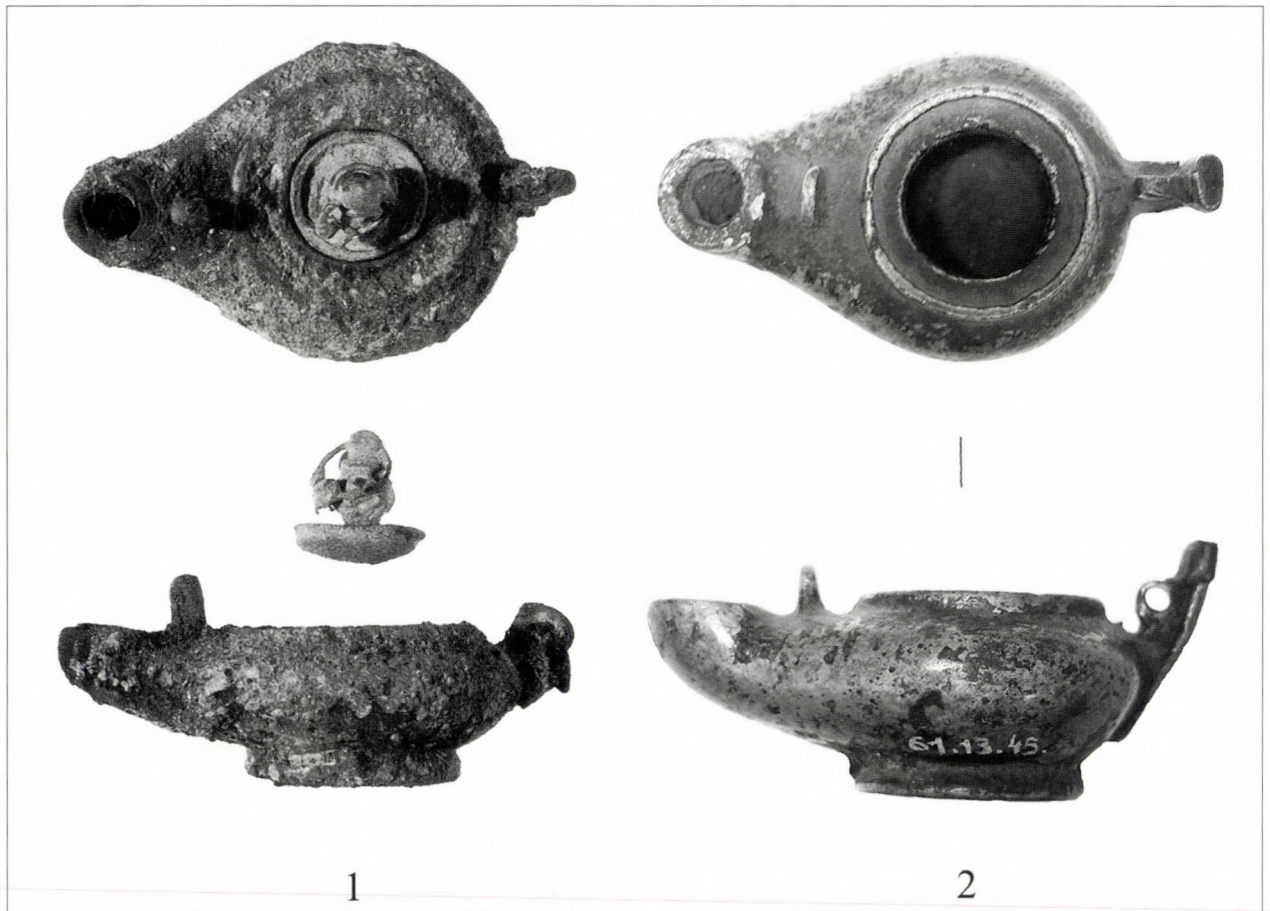


Abb. 15 Lampen ganz analog mit der Bronzelampe aus dem Fund von Polhov Gradec 1. aus Herculaneum (nach CONTICELLO DE' SPAGNOLIS-DE CAROLIS 1988, 25, Nr. 2), 2. aus unbekanntem Fundort (Ungarisches Nationalmuseum Inv.Nr.: MNM RR 61.13.45)

IV. Bronzegefäße (5 Stück)

22. Bronzeaskos (größer) (Abb. 16. 22)

Inv.Nr. NMLj R 6978. Maße: H: 230 mm (mit Henkel), 158 mm (ohne Henkel)

Beschreibung: Askos mit überrandständigem, reliefiert gegossenem Henkel, der ein Akanthusblatt imitiert. Die Verbindung zwischen Henkel und Gefäßrand bildet eine aus einem Blattkelch emporsteigende, mit der Hand zwei Hunde haltenden Diana-Attache. Die untere Attache formt eine in ihrer Rechten einen Apfel haltende Scylla. (Detaillierte Beschreibung s. LOŽAR 1938, 85–87, 97–101; BREŠČAK 1982, 53)

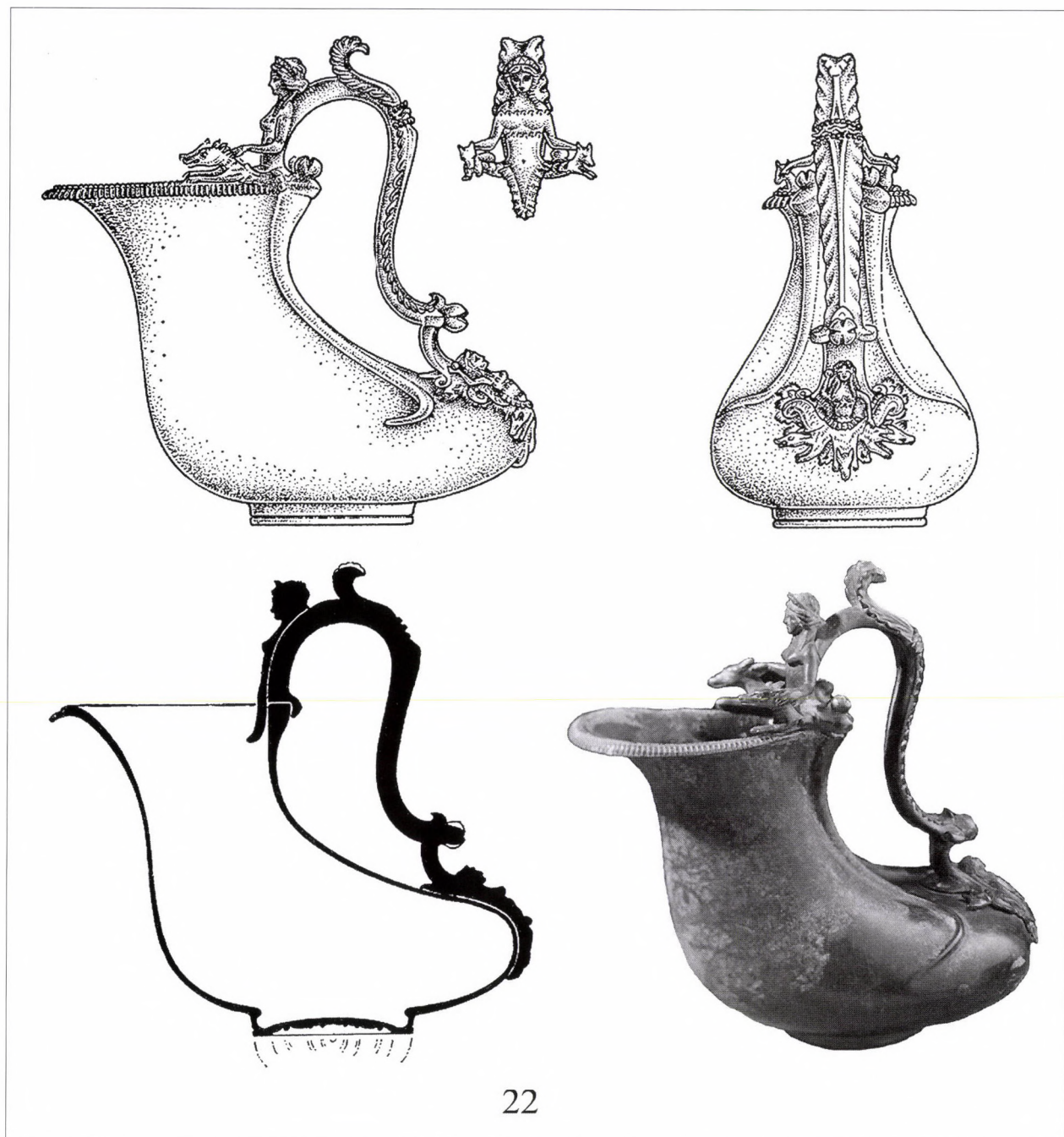
Funktion: Im Allgemeinen verbindet man das Gefäß mit dem Weintrinken (RADNÓTI 1957, 197; BROOKE-BONZANIGO 1994, 83), wofür die Ausgussform jedoch wenig geeignet erscheint. Wahrscheinlich wurde damit eher Wasser ausgegossen (NENOVA-MERDJANOVA 1999, 134). Auf Grund von Abbildungen hat man es (auch) im Bade (*instrumentum balnei*) benutzt (s. den Negerdiener mit Askoi auf dem Mosaik im *caldarium* des Casa del Menandro: MAURI 1933, 147, fig. 68; auf dem Mosaik im Hause des

Caesius Blandius sind zwei Negerpaare zu sehen; das eine Paar mit Askos in seiner Mitte, das andere mit zwei *strigiles* und einem an einem Bügel hängenden Ölgefäß: CLARKE 1996, Fig. 78), obwohl Wein gewiss auch in den Bädern serviert worden sein dürfte (Sen. Ep. 56).

Herstellungsort: Süditalien (Kampanien), in den Provinzen hat man den Gefäßstyp nicht produziert.

Parallelen: Ein in Pompeji gefundener Askos-Henkel stützt sich – ähnlich dem großen Askos von Polhov Gradec – mit zwei Tiergestalten (Ziegen) auf den Gefäßrand. Auch in Anbetracht der Gefäßform scheint dies die nächstliegende Parallele des Stückes von Polhov Gradec zu sein (LOŽAR 1938, 98–99).

Verbreitung: In der Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums gelang es jüngst einen spätrepublikanischen italischen Bronzeaskostyp zu identifizieren (MNM RR 18.1910.11; MRÁV i. D.b), dessen Originalhenkel – auf Grund der Lötstelle der Attache – der Form der Attachen der Askoi vom Typ Kjaerumgaard (BOUBE 1991, 37–38) folgte. (MRÁV i.D.; auch ein genau analoges Stück des neuen Henkels kam in einem an die Wende 2./1. Jh. v. Chr. datierten Grab von Vulci [VI-E] ans Licht: FALCONI-



22

Abb. 16 Polhov Gradec. Der größere Bronzeaskos (Kat. Nr. 22, M 1:3)

AMORELLI 1987, 38–50; FEUGÈRE–DE MARINIS 1991, 104, Fig. 4.) Der Fundort ist ungewiss, nach dem Anbieter des Fundes stammt der Askos aus Intercisa. Die Verbreitung der kaiserzeitlichen Askos-Typen ist hauptsächlich für Italien, und innerhalb dessen für Fundorte in der Umgebung des Vesuv, sowie Gallien kennzeichnend (zusammenfassend s. RADNÓTI 1957, 144; TASSINARI 1975, 60). In den Provinzen sind sie vorwiegend in den reichen Bestattungen der einheimischen Oberschicht anzutreffen. Aus

Norditalien: Locarno (SIMONETT 1941, 19, Taf. 13/5; SILVESTRINI 1939, 221); aus Gallia Belgica: Overhespen, Tumulus Nr. 3 (MARIËN 1994, 85–87, Abb. 38); Tienen, Avendoren (in einem an den Anfang des 2. Jh. n. Chr. datierten Hügelgrab: MERTENS 1952, 50.51, Nr. 4, fig. 5, pl. III. 2); aus Thrakien: Smočan, Hügelgrab, Brandgrab 1 (RAEV 1977, 624, 639, Nr. 68a, Taf. 34/6a-c); Stara Zagora, Brandgrab (RAEV 1977, 624, 640, Nr. 75, Taf. 30/6).

Datierung: Zeitgleich mit den in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hergestellten Luxusexemplaren mit barockartigem Henkel (RADNÓTI 1938, 144–145).

Literatur: LOŽAR 1938, 85–87, Nr. 1, Abb. 1–3; RADNÓTI 1938, 144–145; S. PETRU 1974, Taf. X. 4; BREŠČAK 1982, 53, Nr. 105, Taf. 11/105, Taf. 25/105; RELIGIONS 84, Nr. 110 (Farbabb. auf der Rückseite des Umschlags).

23. *Bronzeaskos* (kleiner) (Abb. 17. 23)

Inv. Nr. NMLj R 6977. Maße: H: 125 mm (ohne Henkel), 170 mm (mit Henkel)

Beschreibung: Askos mit Fußring und überrandständigem Henkel. Auf der Lippe läuft ein Kerbrand um, mit einem Eierstab darunter. Der Henkel ist aus Akanthusblättern gebildet, die von einer Einziehung in der Mitte ausgehen. Den Henkel ziert oben ein junger Triton, der seine Hände im Nacken verschließt und dessen Leib in einem doppelten Fischschwanz endet. Die untere Attache des Henkels fügt sich eine Palmette formend an das Gefäß. (Detaillierte Beschreibung s. LOŽAR 1938, 87, 97–101; BREŠČAK 1982, 53–54)

Parallelen: Zeigt in erster Linie Ähnlichkeit mit jenen Bronzeaskoi mit Akanthusblätter imitierenden Henkeln und einem Eierstab unter der Lippe, die in Mittelitalien, an Fundorten in der Umgebung des Vesuv, zum Vorschein gelangten, wie z. B. das Stück aus Boscotrecase (OETTEL 1991, 46, Nr. 15, Taf. 16, 16a).

Datierung: wie bei Kat. Nr. 22

Literatur: LOŽAR 1938, 87–88, Nr. 2, Abb. 4–6; RADNÓTI 1938, 144–145; S. PETRU 1974, Taf. X. 3; BREŠČAK 1982, 53–54, Nr. 106, Taf. 11/106, Taf. 25/106.

24. *Bronzeamphore* (Abb. 18. 24)

Form: EGGERS 1951, Form 129 = RAEV 1977, Beil. 4, Form 19 = TASSINARI 1993, Form A3220 = KALČEV 1994, 227–229, Typ II (auch die Glasform war beliebt, s. ISINGS 1957, Form 15)

Inv. Nr. NMLj R 6974. Maße: H: 225 mm, Rdm: 57 mm

Beschreibung: Gegossene und anschließend formgedrehte Bronzeamphore mit horizontal gestaltetem, außen mehrfach profiliertem Rand und niedrigem Standring. Die beiden Henkelattachen enden in einem Delphinkopf (ein ähnlicher Amphorenhenkel kam in Pompeji zum Vorschein: TASSI-

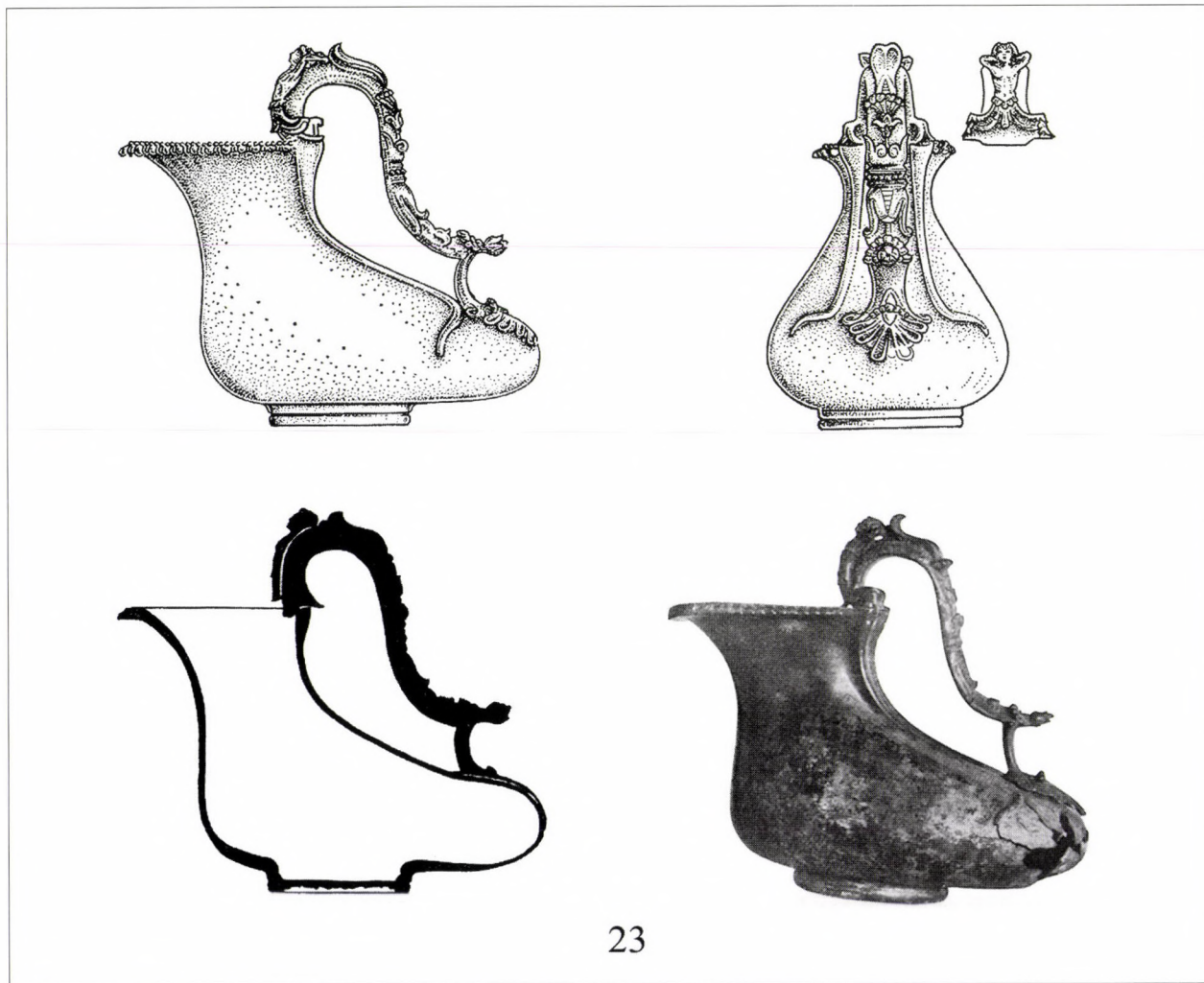


Abb. 17 Polhov Gradec. Der kleinere Bronzeaskos (Kat. Nr. 23, M 1:3)

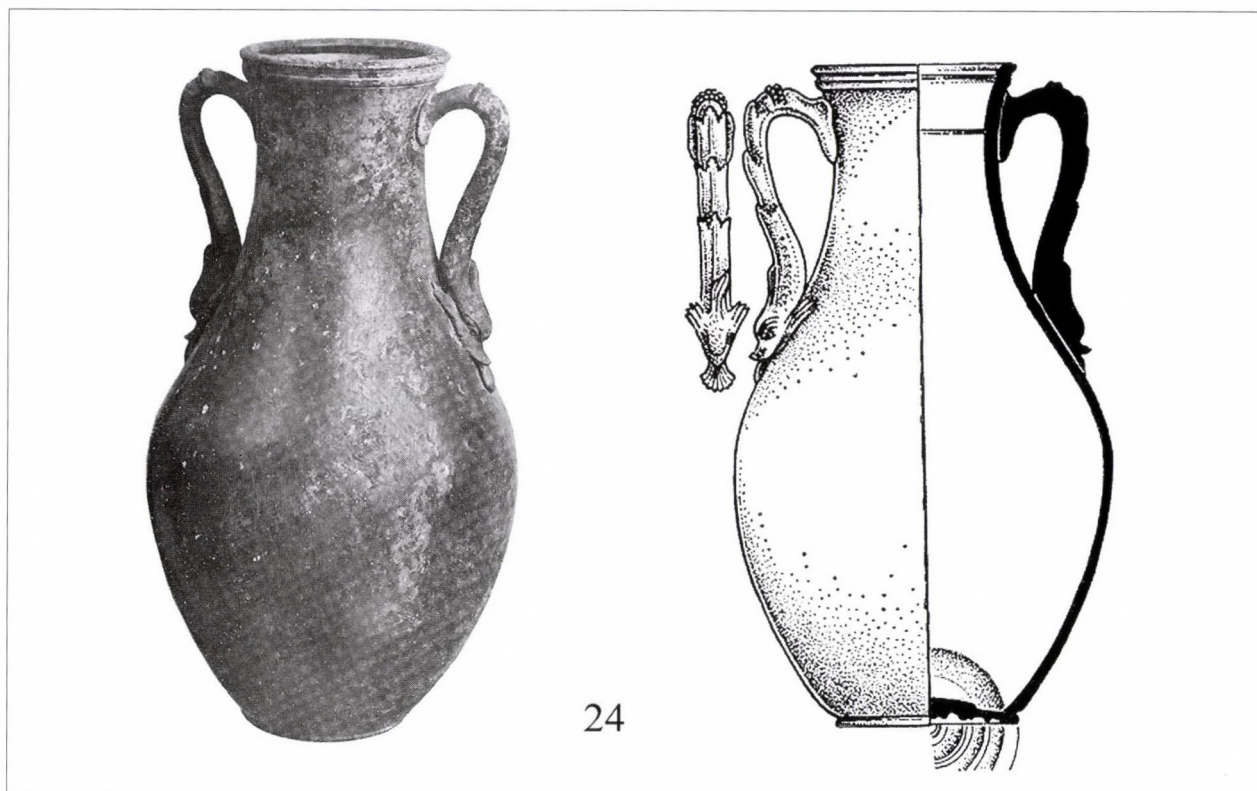


Abb. 18 Polhov Gradec. Bronzeamphore (Kat. Nr. 24, M 1:2)

NARI 1993, Nr. 3609). (Der Delphin war ein beliebtes Henkel-Ziermotiv: TASSINARI 1993, Nr. 3609, 6880, 12113, 14060, 13955; KALČEV 1994, 228, Abb. 3.) Auf Grund der Maße lassen sich zwei Typen absondern. Das Volumen der ca. 35–40 cm hohen größeren Amphoren (KALČEV 1994, 227, Typ I) umfasst etwa 6 l (OETTEL 1991, 43, Nr. 5). Die kleineren Amphoren sind halb so groß, um die 20 cm hoch. Zu den Letzteren gehört auch die in Polhov Gradec gefundene Bronzeamphore.

Funktion: Die größeren Amphoren wurden im Haushalt – nach ihrer Form bzw. den beiden senkrecht stehenden Henkeln zu urteilen – in erster Linie zur Aufbewahrung und weniger zur Beförderung von Wasser benutzt (NENOVA-MERDJANOVA 1997, 31; NENOVA-MERDJANOVA 2002, 201). In den in Thrakien freigelegten Bestattungen kommen sie oft paarweise und mit einem Tuch abgedeckt vor. Die Funktion der kleineren Amphoren ist allerdings noch unbekannt. Zwei in Gräbern in Thrakien gefundene kleine Amphoren hingen an einer – mit einem Ring am Henkel befestigten – Kette (Čatalka, Grabhügel sog. "Roshava Dragana", Grab 1–2: BUJUKLIEV 1986, 65, Nr. 18, 70, Nr. 87). Eine der Amphoren war in einem Toilettenkästchen deponiert. Das 2. Jahrhundert n. Chr. datierte Grab 750 in Emona (aus der Ausgrabung von Novotny-Schmid) hat neben einer Bronzeamphore auch einen Strigilis enthalten (PETRU 1972, 67 Taf. XLVIII). (Es wurde vermutet, dass sie zum Ausschnecken von Wein gedient hat: KUNOW 1983, 74; KOSTER 1997, 41. Die ebenfalls in zweierlei Größe vorkommende Glasvariante der

Form [um 10–15 bzw. 25 cm Höhe: SIMONETT 1941, taf. 11. 4] bestimmte man ebenfalls als Tischgeschirr: ISINGS 1957, 32.)

Herstellungsort: Mittelitalien (Kampanien) (RADNÓTI 1938, 158)

Verbreitung: In Italien (publizierte von den Bronzeamphoren aus Pompeji 60 St.: TASSINARI 1995, 29, A3220; Herculaneum, Boscotrecase: OETTEL 1991, 43, Nr. 5–6). Unter den Provinzen kommen sie in Gallien (BOESTERD 1956, Nr. 260; TASSINARI 1975, 71–72, Nr. 187–190) und Pannonien zum Vorschein (RADNÓTI 1938, 158–159; SZABÓ 1990, 21). In Thrakien sind alle Variationen der Bronzeamphoren häufige Beigaben in Hügelgräbern (RAEV 1977, 622–624; KALČEV 1994, 227–232). Sporadisch gelangten sie auch ins Barbaricum (KUNOW 1983, 74).

Datierung: 1. Jh. n. Chr., insbesondere dessen erste Hälfte. Das zahlreiche Vorkommen der Bronzeamphoren in Pompeji zeigt die Beliebtheit der Form in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (TASSINARI 1993, 28–30, A1000–A3000). In Thrakien sind sie in Gräbern aus der Zeit zwischen Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzutreffen (RAEV 1977, 623; KALČEV 1994, 229). (In Pannonien wiederum fand man einen in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zudatierenden Münzhort in einer [schon henkellosen] Amphore verborgen: ELEMÉR 1923–1926, 137–138, Abb. 1.)

Literatur: LOŽAR 1938, 87–88, Nr. 3, Abb. 7; RADNÓTI 1938, 158; S. PETRU 1974, Taf. X. 2; BREŠČAK 1982,

24–25, 54, Nr. 107, Taf. 11/107 (Zeichnung), Taf. 24/107 (Foto).

25. Bronzeölgefäß (*ampulla olearia*) (Abb. 19. 25)

Form: TASSINARI 1993, F 2330 (ampolla a corpo piri-forme: BOLLA 1993, 79, Tav. LIII Fig. 17a)

Inv.Nr. NM R 6975. *Maße:* H: 125 mm, Rdm: 40 mm

Beschreibung: Formmerkmale der Bronzeampulle sind der breite, mehrfach profilierte Rand, der enge Hals und der beutelförmige Körper. Auf der Schulter umlaufende gedrehte Kanneluren. Das Gefäß hat keinen Standring, der Boden ist konkav.

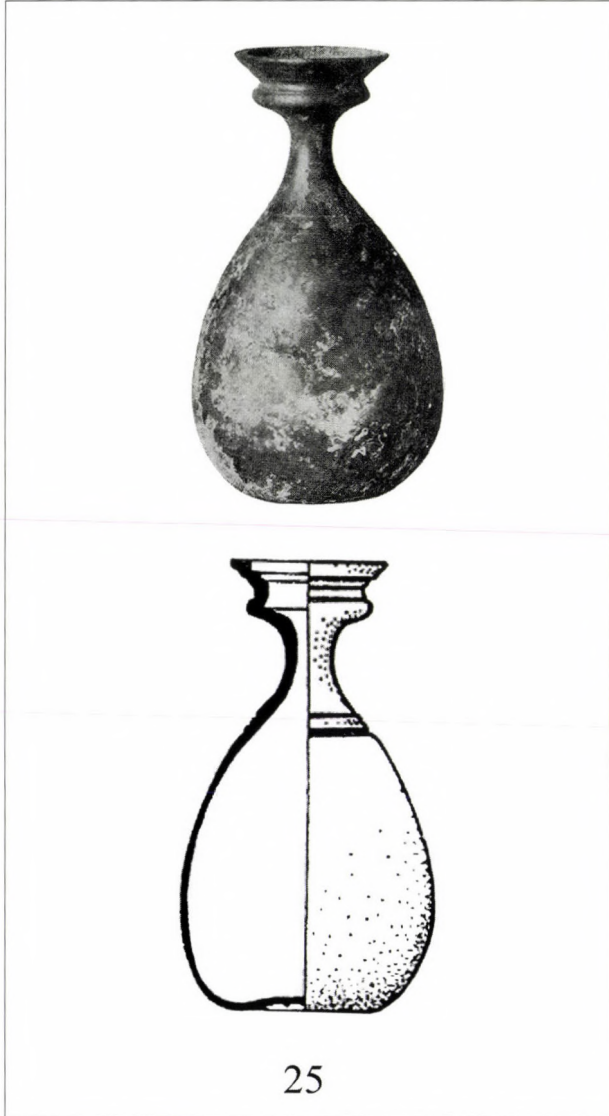


Abb. 19 Polhov Gradec. Augusteisch-frühtiberische *ampulla olearia* (Kat. Nr. 25, M 1:2)

Herstellungsort: Nord(?)-Italien (zu den frühen Ampullen s. noch FEUGÈRE 1991, 127–128)

Verbreitung: Hauptsächlich in Norditalien (4 Stück: BOLLA 1993, 79, Tav. LII, Fig. 16; BOLLA 1995, 11, Fig.

6). Jeweils ein Stück ist aus Mittelitalien (Arezzo: MAETZKE 1954, 353–356; Pompeji: TASSINARI 1993, 49, Nr. 3428), Gallien (Antran: PAUTREAU 1999 n°, 44, Fig. 60–61) und Slowenien (Polhov Gradec) bekannt.

Datierung: In Norditalien kommt sie in augusteischen Gräbern vor (z.B.: Bruzzano [Formvariante mit Standring]), Palazzolo: BOLLA 1993, 79, Tav. L-LI; BOLLA 1995, 9, Fig. 3–4, 11–12; Canegrate: SUTERMEISTER 1952, 3–10; Castelnovo del Garda: BOLLA 1993, 79, Anm. 53; Minusio-Cadra: SIMONETT 1971, 225–227). Zwischen 40 und 30 v. Chr. ist das einen beutelförmigen *aryballos* und zwei *strigiles* enthaltende Grab zu datieren, das im mittelitalischen Arezzo zum Vorschein kam (MAETZKE 1954, 353–356). In Gallien kennt man die Form aus einem ins erste Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierten Fundensemble (Antran: PAUTREAU 1999 n°, 44, Fig. 60–61). Zieht man all das in Betracht, dürfte die Ampulle von Polhov Gradec im augusteisch-tiberischen Zeitalter in Italien hergestellt worden sein.

Literatur: LOŽAR 1938, 88, Nr. 5, 91, Abb. 8, links; S. PETRU 1974, Taf. XI. 14; BREŠČAK 1982, 54, Nr. 111, Taf. 12/111.

26. Bronzeschale (Abb. 20. 26)

Form: TASSINARI 1993, M 1120

Inv.Nr. NMLj R 6976. *Maße:* H: 40 mm, Rdm: 180 mm

Beschreibung: Gegossene und anschließend formgedrehte tiefe Bronzeschale mit unter dem Rand umlaufenden Kanneluren, ohne Standring.

Herstellungsort: Italien

Parallele: Aus Pompeji ist ein einziges, auch in der Größe genau analoges Stück bekannt (TASSINARI 1993, 78 und Nr. 5322: H: 39 mm, Rdm: 180 mm).

Datierung: Äußerst seltene Form. Wegen ihres Vorkommens in Pompeji – ähnlich der Mehrzahl der dort zum Vorschein gelangten Bronzegefäße – wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hergestellt.

Literatur: LOŽAR 1938, 88, Nr. 4, Abb. 8, rechts; S. PETRU 1974, 14, Taf. XI. 12; BREŠČAK 1982, 55, Nr. 119, Taf. 13/119, 21/119.

V. Waffenbeigaben

27. Runder, konischer Eisenschildbuckel (Abb. 21. 27)

Form: ZIELING 1989, Typ H2; GUŠTIN 1991, 58, runde Schildbuckel Typ II

Verschollen. *Maße:* H: 75 mm, Dm: 180 mm

Beschreibung: Der eiserne Schildbuckel hat auf Grund der von R. Ložar publizierten Abbildung einen schmalen Rand, einen relativ hohen Kragen und ein konisches – aber nicht spitz zulaufendes – Dach. Am Rand ist der Schildbuckel mit vier eisernen Flachkopfnieten am Schild befestigt.

Verbreitung: Im Gebiet der keltischen einheimischen Bevölkerung des Römischen Reiches und im freien Germanien gleichermaßen weit verbreitet (ZIELING 1989, 102 ff., Typ H2, Taf. 11. 3; ZIELING 1991, 84; SCHALLES – SCHREITER 1993, 196, Nr. Mil. 22). Die Bindung an ein Ethnikum ist nicht möglich. In der Frühkaiserzeit populärer Typ des auxiliären Schildbuckels (MARTON 2002, 135, ganz besonders trifft das auf die tiberisch-claudische Zeit zu: s. Wederath, Gräber 697, 966, 967, 982, 1082, 1344,

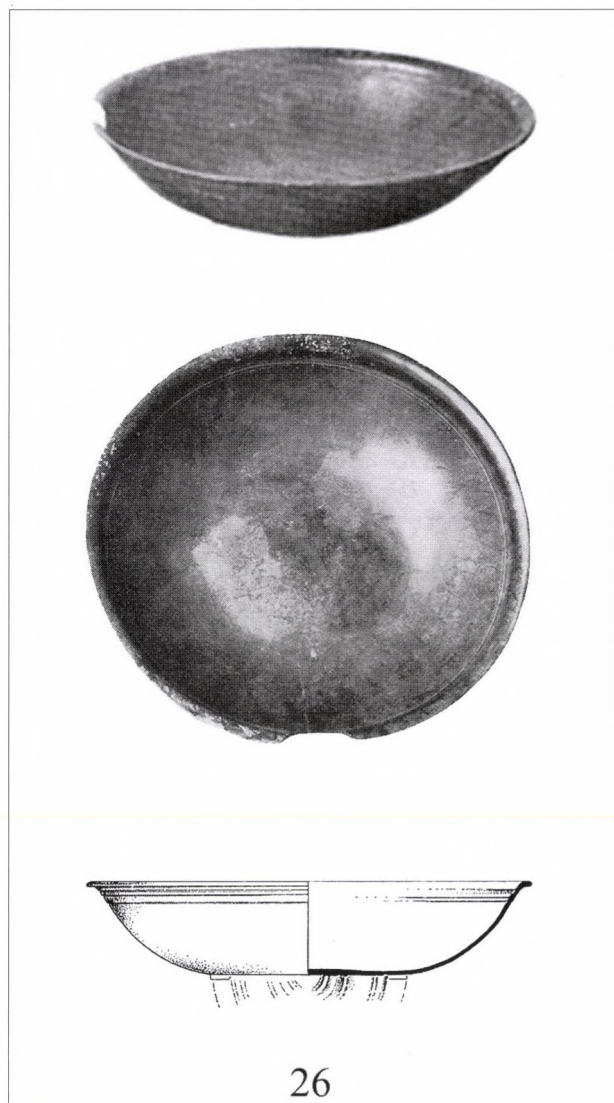


Abb. 20 Polhov Gradec. Bronzeschüssel
(Kat. Nr. 26, M 1:3)

2215: SCHUMACHER 1989, 259–263; WAURICK 1994, 14, 24; in Pannonien: Verdun pri Stopičah, Grab 1, 41 [mit *gladii* und Legionärshelm vom Typ Weisenau], 84, 112 [mit *gladii*]; BREŠČAK 1989, 10, 13). Eine Variante kommt auch in Aristokratenbestattungen des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor (z.B. Inota, Hügelgrab 2; Káloz; Kemenesszentpéter-Pagony, Hügelgrab 1: PALÁGYI-NAGY 2002, 87).

Datierung: Schildbuckel dieses Typs kommen zumeist in spätlatènezeitlichen Zusammenhängen, aber auch in der frühen Kaiserzeit vor. (In spätlatènezeitlichen Gräbern: HACHMANN 1960, 242–243; Wederath: SCHUMACHER 1989, 259–263; Bronzeschildbuckel in einem Reitergrab aus Zemun-Gardoš: ERCEGOVIĆ 1961, 135, Tab. 1. 2; zur LtD Datierung s. MÁRTON 2002, 144, Anm. 2. Anders: KACZANOWSKI 1993 [1994], 134.) In den spätlatènezeitlichen Gräbern der Gegend von Posočje tauchen sie ab dem augusteischen Zeitalter auf (z.B. Grab 11 von Reka p. C.: GUŠTIN 1991, 58). Charakteristische Beigabe

auch der in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden – mehrzählig an Auxiliarsoldaten zu bindenden – Bestattungen im Latobikergebiet (Dolejnsko) (Mihovo: WINDL 1976, 888–889; Verdun pri Stopičah, Grab 1, 41, 84, 112; BREŠČAK 1989, 10, 13).

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 32, 97, Abb. 22d.

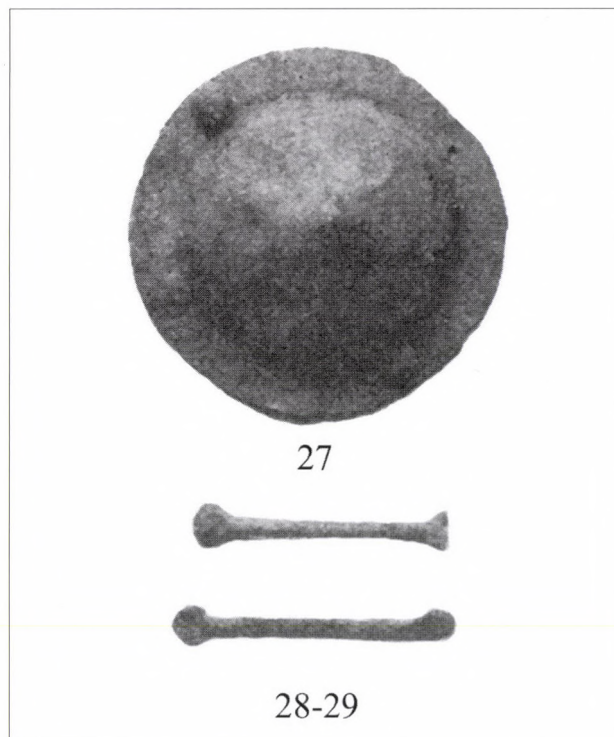


Abb. 21 Polhov Gradec. Eisenschildbuckel und zwei
Schildfesseln (?) (Kat. Nr. 27–29, M 1:3)

28.–29. Eisenschildfesseln (Abb. 21. 28–29)
Verschollen. Maße: L: 12,5 und 13,5 cm

Beschreibung: Die gewölbten, an den Enden verbreiterten Eisenfesseln identischer Form hat schon R. Ložar an den Umbo Kat. Nr. 27 gebunden (LOŽAR 1938, 95, Nr. 34). Die Form der Gegenstände bekräftigt seine Bestimmung tatsächlich, ihre Maße dagegen schon weniger. Denn gemessen am Durchmesser des Schildbuckels Kat. Nr. 27 scheinen sie zu kurz. Daher ist die zufriedenstellende Identifizierung der verloren gegangenen Gegenstände momentan ungewiss. Sofern die beiden Eisengegenstände wirklich Schildfesseln waren, müssen zu dem Fundensemble zwei Schilde gehört haben. (Das würde die im Fundensemble paarweise vertretenen Gegenstände in ein ganz anderes Licht rücken.)

Literatur: LOŽAR 1938, 95 Nr. 33–34, 97 Abb. 22 e-f.

30. Eisenlanzenspitze (Abb. 22. 30)

Form: Die chronologische und typologische Einordnung der Lanzenspitzen ist recht schwierig. GUDEA 1994, LAIII.8. Gewiss ist nur soviel, dass die nächsten Parallelen der Lanzenspitzen des Fundensembles östlich der Alpen auch aus spätkeltischem Kontext bekannt sind.



Abb. 22 Polhov Gradec. Drei Eisenlanzenspitzen
(Kat. Nr. 30–32, M 1:3)

Verschollen. Maße: L: ca. 140 mm

Beschreibung: Auf Grund des kurzen, breiten, deltoiden Blatts und der kurzen konischen Tülle dürfte es die Spitze eines leichten Wurfspießes gewesen sein.

Parallelen: Siscia (RADMAN-LIVAJA 2004, 127, Nr. 19 Tab. 5 [L: 85 mm])

Literatur: LOŽAR 1938, Abb. 22a.

31. Eisenlanzenspitze (Abb. 22. 31)

Form: wahrscheinlich TODOROVIĆ 1972, Group II / variant B

Verschollen. Maße: L: 255 mm

Beschreibung: Langes, leicht verbreitertes, flachdeltoides Blatt mit ebenfalls langer und konischer Tülle.

Parallelen: Belgrad-Karaburma (mit annähernd gleicher Länge wie die der Lanzenspitze von Polhov Gradec): TODOROVIĆ 1968, Taf. XXXIII. 14 (L: 235 mm) bzw. 12 (L: 210 mm) = TODOROVIĆ 1971, 117 Nr. 462 Taf. LIV/4; TODOROVIĆ 1972, Taf. IX/Grab 25. 3; Obrenovac: TODOROVIĆ 1971, 30 Nr. 109–110, Taf. XX/5–6; Sremska Mitrovica (Zone X): aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. datierten Kriegergraben!: BRUKNER–DAUTOVA–RUŠEVLJAN–MILOSEVIĆ 1987, 17–18, Taf. II/11 (L: 290 mm); Taf. II/12 (L: 330 mm); Taf. III/2 (L: 200 mm); Taf. III/7 (L: 190 mm)

Datierung: Der Lanzenspitzentyp erschien bestimmt schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. (TODOROVIĆ 1972, 74).

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 29, Abb. 22b.

32. Eisenlanzenspitze (Abb. 22. 32)

Form: Spätkeltische Form der Lanzenspitze, wie sie ähnlich auch in der Römerzeit gebräuchlich war (GUDEA 1994, LAI.1).

Verschollen. Maße: L: 255 mm

Beschreibung: Merkmale der Lanzenspitze sind ein relativ schmales und kurzes Blatt sowie die lange, konische Tülle. Gewiss ein weiterlebender lokaler spätkeltischer Lanzenspitzentyp.

Parallelen: Osijek, Donji Grad: TODOROVIĆ 1968, Taf. XIV. 4: L: 35 cm. Zwei Lanzenspitzen gleichen Typs kamen in dem reichen spätaugusteischen Grab 3 von Reka pri Cerknem (Gegend Posočje, Slowenien) zum Vorschein (GUŠTIN 1991, 32, 25–26 Grab 3, Taf. 30/2–3). Belgrad-Karaburma: TODOROVIĆ 1972, Grab 97 (LT D1) Taf. XXX/2 (L: 170 mm); Sremska Mitrovica (Zone X): aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. datierten Kriegergraben: BRUKNER–DAUTOVA–RUŠEVLJAN–MILOSEVIĆ 1987, 17–18, Taf. III/8 (L: 220 mm).

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 30, Abb. 22c.

VI. Sonstige Eisengegenstände (13 Stück)

33–42. Zehn geschmiedene eiserne Nägel (Abb. 23. 33–42)

Verschollen. Maße: zwischen 12 und 14 cm

Dürften angesichts ihrer Maße ursprünglich zu einer stabileren Holzkonstruktion (Scheiterhaufen?, Grabkammerbau?) gehört haben.

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 35, Abb. 22g.

43. Eisenstab (Abb. 23. 43)

Verschollen. Maße: L: 210 mm

Beschreibung: Die Funktion des geraden, zu einem Runden eisen geschmiedeten Stabes ist ungewiss.

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 36, Abb. 22h.

44.–45. Eisenstangen (2 Stück) (Abb. 24. 44–45)

Verschollen. Maße: L: beide 33 cm

Beschreibung: Das eine Ende der Runden Eisenstangen ist kugel- oder halbkugelförmig, das andere Ende mit Vierkantquerschnitt verdickt sich mit einem scharfen Bruch und verjüngt sich dann zunehmend. Auf diesem Ende dürfte ursprünglich das rechteckige, mit einem Loch versehene Eisenblech aufgelegt sein, das man auf die Stange geschoben hatte.

Funktion: L. Passi Pitcher interpretierte die Funde als an die keltische Bevölkerung zu bindende Gebrauchs- oder mit den Bestattungsbräuchen zusammenhängende Gegenstände (PASSI PITCHER 1987, 25), was jedoch ungewiss ist: “la fonction précise de ces objets toutefois mystérieuse” (CASTELLA et al. 2002, 19). Sie könnte Teil einer Holzkonstruktion gewesen sein, vielleicht eines Tragstuhls oder Bettes (*lectus funebris?*) (CASTELLA et al. 2002, 19). Kommen in Gräbern entweder einzeln (Emona, Nordgräberfeld, Brandgrab 194: PLESNIČAR-GEC 1972, Grab Nr. 194; Brugg, Brandgrab Nr. 4: TOMAŠEVIĆ–HARTMANN 1972, 18–19, 35) oder – ähnlich den Stangen von Polhov Gradec – paarweise vor: ein Paar (Emona, Nordgräberfeld, Brandgrab 423: PLESNIČAR-GEC 1967, Z 89 = PLESNIČAR-GEC 1972, Grab Nr. 423), zwei Paar (Avenches-en-Chaplix

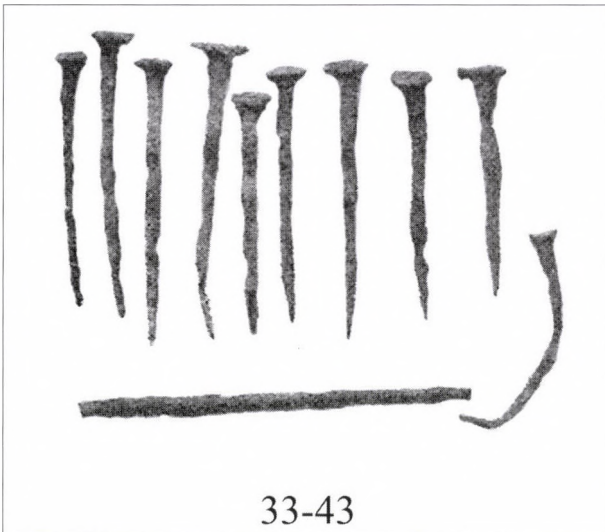


Abb. 23 Polhov Gradec. Zehn Eisennägel und ein Eisenstab (Kat. Nr. 33–43)

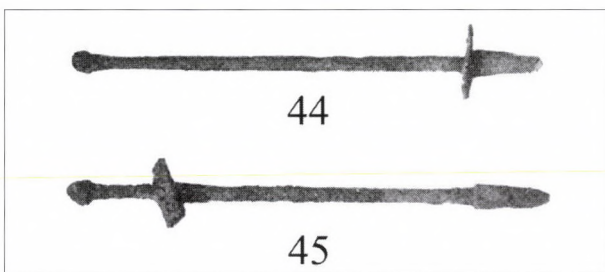


Abb. 24 Polhov Gradec. Zwei Eisenstangen unbekannter Bestimmung (Kat. Nr. 44–45, M 1:5)

st. 233 [Brandschüttung]: CASTELLA et al. 2002, 57, nr. 76–80, 78, Pl. 16).

Verbreitung: In erster Linie in Norditalien (CASTELLA et al. 2002, 19, Anm. 40), aber auch in Hispanien (Ampurias: ALMAGRO 1955, 24., fig. 216. 16–17); in Germanien (Avenches-en Chaplix: CASTELLA et al. 2002, 57, Nr. 76–80, 78, pl. 16; Brugg: TOMAŠEVIĆ–HARTMANN 1972, 35), und nicht selten in der südöstlichen Alpenregion, hauptsächlich in Emona und Umgebung (PLESNIČAR-GEC 1972, Grab Nr. 194, 423 und Polhov Gradec). Ihre bekannten Vorkommen sind ausschließlich an frühkaiserzeitliche Brandgräber zu binden. Bei einem Teil davon handelt es sich um römische Bestattungen, bei den anderen um reiche Einheimischengräber (s. z.B. Avenches-en Chaplix st. 233).

Datierung: Hauptsächlich in tiberisch-claudische Gräbern anzutreffen (Avenches-en Chaplix st. 233: um 28 n. Chr.: CASTELLA et al. 2002, 44; Nave, in tiberischen Gräbern: PASSI PITCHER 1987, 136, Fig. 76), aber auch in Gräbern, die in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen sind, kommen sie noch vor (z.B. Emona, Nordgräberfeld, Grab 423).

Literatur: LOŽAR 1938, 95, Nr. 37–38, 97, Abb. 22i–j.

Datierung des Fundensembles

Die datierenden Wert besitzenden Funde des Grabes von Polhov Gradec sind nicht später als in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen, deshalb hat man das Fundensemble bislang allgemein in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert (LOŽAR 1938, 108; THOMAS 1964, 339; S PETRU 1974, 22; ANS 195; LAZAR 1994, 13. Zur Datierung der einzelnen Gegenstandstypen s. detailliert den Fundkatalog.) Die Zusammensetzung der Fundensembles gestattet jedoch eine präzisere Datierung als diese (Abb. 25).

Im Allgemeinen in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind die polychromen und Mosaikgläser (Kat. Nr. 5–10, 13–14, sie wurden im julisch-claudischen Zeitalter produziert: BERGER 1960, 10–11, 17–18; VAN LITH 1977, 6–8, 19; RÜTTI 1991, 126; SALDERN 2004, 191) sowie das eine frühere Variante der Form Isings 6 vertretende Glasbalsarium (Kat. Nr. 17). Den hauptsächlich aus Pompeji und Herculaneum bekannten Bronzelampentyp mit kreisrundem Körper und kurzer Schnauze pflegt man ebenfalls in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen (CONTICELLI DE' SPAGNOLIS–DE CAROLIS 1988, 23). Entgegen der Tatsache, dass die Mehrzahl der Bronzegefäße des Fundensembles gewiss in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hergestellt wurde, lässt sich ihr Gebrauch – auf Grund ihres zahlreichen Vorkommens in Pompeji und späterer Grabfunde – auch noch in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts in breitem Kreis belegen (wie die Askoi Kat. Nr. 22–23 und insbesondere die Bronzeamphore Nr. 24). Zur Datierung sind die Bronzegefäße des Grabes – mit Ausnahme der augusteisch-frühtiberischen *ampulla* Kat. Nr. 25 – daher nur vorbehaltlich geeignet. Ihr Vorhandensein im Grab spricht auf jeden Fall nicht gegen eine frühe Datierung der Bestattung. Eisenstangen wie Kat. Nr. 45–46 kannte man bislang vorwiegend aus tiberisch-claudischen Brandbestattungen (Avenches-en Chaplix st. 233, um 28 n. Chr.: CASTELLA et al. 2002, 44; Nave, in tiberischen Gräbern: PASSI PITCHER 1987, 136, Fig. 76), aber auch in Gräbern von der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. können sie noch vorkommen. Zudem ist gerade aus Emona solch ein Grab bekannt (Nordgräberfeld, Grab 423: PLESNIČAR-GEC 1972, 215–216, Grab 423). Ebenso sind die Waffen innerhalb weit gesteckter Zeitgrenzen datierbar, da der im Fund enthaltene konische Schildbuckel und die Typen der Lanzen spitzen sich nach der Spätlatène- auch in der Kaiserzeit noch lange nachweisen lassen.

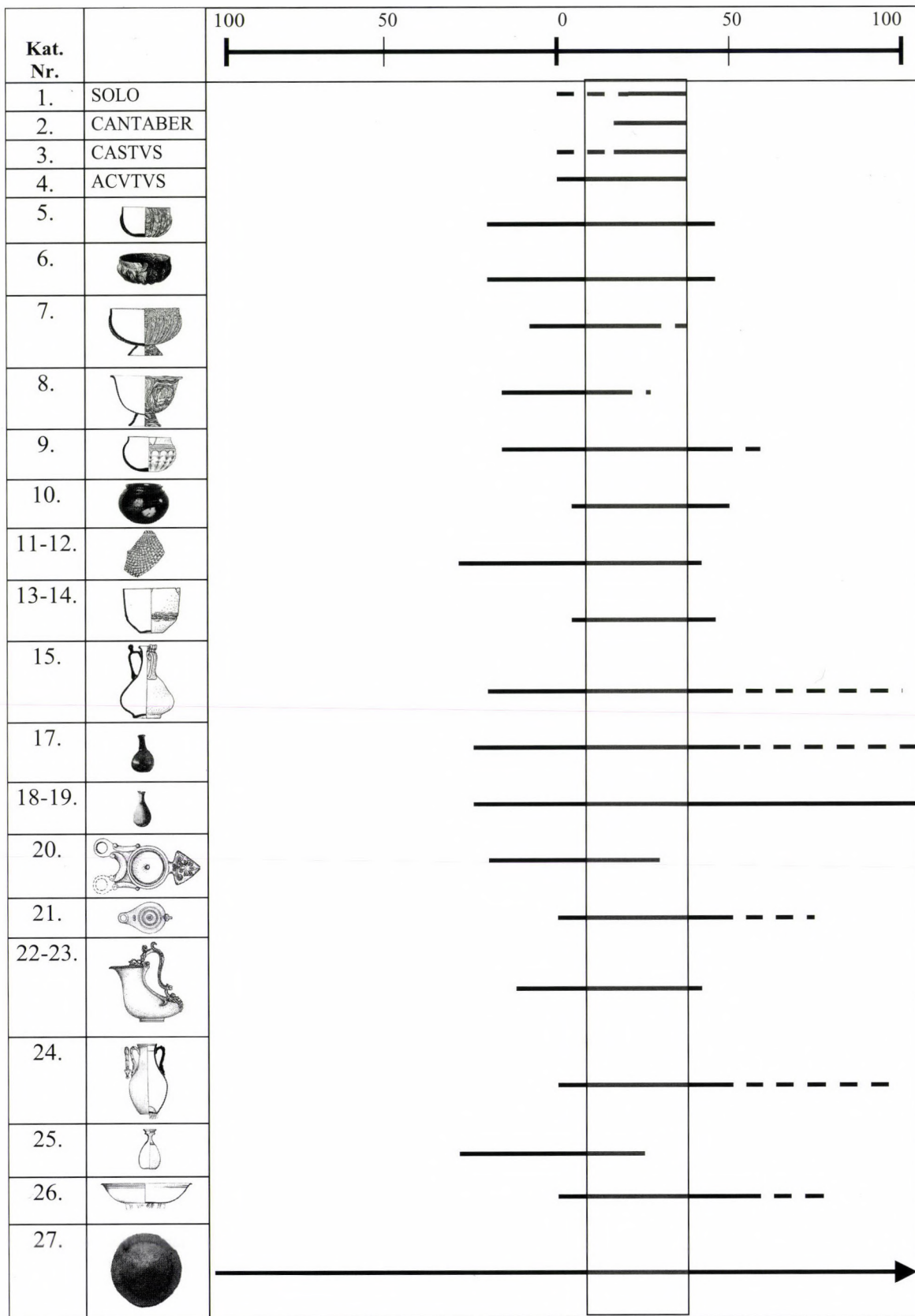


Abb. 25 Chronologische Tabelle der datierenden Beigaben des Grabes von Polhov Gradec

Abwärts, mehr in Richtung tiberisches Zeitalter, drücken die Bestattung die vier padanischen Terra Sigillata-Knickwandschalen (Kat. Nr. 1–4), bei denen es sich um Ware von Meistern handelt, die in spätaugusteisch-tiberischer Zeit tätig waren (GABLER 2005, 170). Hier sollte betont werden, dass das Grab von Polhov Gradec eines der die frühesten Terra Sigillaten enthaltenden Fundensembles in der südöstlichen Alpenregion ist. (Parallel dazu sind in dem Grabfund die spättiberisch-claudischen Terra Sigillaten nicht vertreten, obwohl diese damals schon in größeren Mengen nach Pannonien geliefert wurden: GABLER 1979, 207–210). Ebenfalls in augusteisch-tiberischer Zeit lief in Italien die Produktion der Terrakottalampen (Kat. Nr. 20) mit runder Volutenschnauze und Henkelauflauf (FARKA 1977, 62–63). Auf dem Magdalensberg stammen die als genaue Analogie dienenden Lampen (wie FARKA 1977, 242, Kat. Nr. 609, Taf. 17/609) aus dem mit augusteisch-tiberischem Brandschutt verfüllten Raum NG/4. Die Herstellung der breitmündigen *ampulla olearia* aus Bronze (Kat. Nr. 25) brach spätestens im tiberischen Zeitalter ab (BOLLA 1993, 79–80). Dieser Ampullen-typ ist hauptsächlich aus augusteischen Gräbern und Fundzusammenhängen bekannt (BOLLA 1993, 79). Für die frühe Datierung sprechen auch die in der Umgebung von Emona nur aus dem Fundensemble von Polhov Gradec bekannten Fadennetzschalen, die spätestens in claudischer Zeit bereits ausser Mode waren (RÜTTI 1991, 121). Zahlreiche Glasgefäßtypen des Fundensembles sind in Slowenien selten (Kat. Nr. 10 mit einem analogen Stück) oder stehen ohne Parallelen da (wie z.B. Kat. Nr. 11–12, 13–14, 15, 16), was darauf hindeutet, dass ihr Besitzer sie aus der frühesten in der Region eintreffenden Lieferung von Importglaswaren erworben haben muss. Die beispiellos große Zahl der ab Augustus bis ca. Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. produzierten marmorierten Rippenschalen (4 St.) und das Fehlen der späteren, aus durcheinand monochromem Glas gefertigten Rippenschalen verifiziert die frühe Datierung des Grabes ebenfalls. (Zu denken gibt allerdings, dass die marmorierte Rippenschale [LAZAR 2004, 50, Nr. 8] aus Grab 202 des von Novotny-Schmid in Emona freigelegten Gräberfeldes – auf Grund einer Lampe mit dem Bodenstempel VIBIANI – ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist [LAZAR 1994, 13]. Demnach waren die marmorierten Gläser in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. immer noch in Gebrauch und könnten auch zu dieser Zeit ins Grab gelangt sein.)

Wegen des einheitlichen Bildes der im Fundensemble von Polhov Gradec vorkommenden großen Zahl gewiss augusteisch-tiberischer Gegenstände und

des Fehlens der typischen späteren Funde bin ich der Meinung, dass das Grab an Stelle der allgemeinen Datierung erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. in die Zeit nach der augusteischen Epoche, d.h. in das tiberisch-früh-claudische Zeitalter und innerhalb dessen am wahrscheinlichsten in die Herrschaftszeit des Tiberius zu datieren ist.

Interpretierung des Fundensembles

Infolge der ungewissen Fundumstände und wegen des Fehlens weiterer Funde konnte R. Ložar nicht entscheiden, ob das Fundensemble in einem Grab zum Vorschein gelangte Gegenstände oder vom Gebiet der Siedlung stammende Siedlungsfunde sind (LOŽAR 1938, 107: „..., weiß man es nicht genau, ob es sich um Grab- oder Siedlungsfunde handelt.“). Angesichts der Zusammensetzung und des Zustandes der Funde lässt sich diese Frage heute schon eindeutig beantworten.

Betrachtet man das Fundensemble als Ganzes, fällt die relative Unversehrtheit und Vollständigkeit der Funde – und darunter insbesondere der großen Zahl Glasgefäße – auf, was die Möglichkeit von Siedlungsfunden an und für sich ausschließt (vgl. beispielsweise mit den in Augst gefundenen frühen Gläsern und deren fragmentiertem Zustand: RÜTTI 1991). Das Auffinden von Gegenständen in unversehrtem Zustand ist in erster Linie für Hort- und Grabfunde kennzeichnend. Die Möglichkeit eines Hortfundes scheint jedoch weniger wahrscheinlich, da wir in Emona und Umgebung aus tiberisch-claudischer Zeit von keinem Ereignis wissen, welches den Eigentümer der Gegenstände veranlasst haben könnte, seine Kostbarkeiten zu verstecken. Deshalb dürfte nur mit persönlichen Gründen zu rechnen sein. (Ein Hortfund ähnlichen Alters aus der engeren Region ist nicht bekannt; s. aber den südlich von Savaria zum Vorschein gelangten Münzfund von „Szentkirály-Zarkaháza“, der mit Denaren des Tiberius abschließt: TORBÁGYI 1997–1998, 14–15). Im Fundensemble sind desweiteren weder Münzen noch Edelmetallgegenstände vertreten, so dass die Funde von Polhov Gradec gewiss nicht aus einem Hortfund stammen. Viel naheliegender erscheint mir, das Fundensemble als eine aus einem oder mehreren Gräbern bestehende Bestattung zu interpretieren, wie früher bereits E. Thomas (THOMAS 1964, 339) und danach D. Breščak (BREŠČAK 1982, 31) richtig aufgeworfen hatten. Erhärtet wird diese Möglichkeit auch durch den annähernd identischen Herstellungszeitraum der Gegenstände in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (s. oben), welcher den engen Zusammenhang der Funde und ihre Zugehörigkeit zu einem Fundensem-

le zeigt. Zudem ist die Zusammensetzung des Fundensembles charakteristisch für Bestattungen, sind unter den Gegenständen doch die häufigsten Typen der Grabbeigaben anzutreffen: Ess- und Trinkgeschirr, persönlichen Hygieneutensilien, Lampen und Waffen. Für die Interpretierung des Fundensembles als Grabfunde spricht auch die Tatsache, dass bei der von Mantuani geleiteten Nachgrabung weder auf eine Siedlung hinweisende Spuren noch weitere Gegenstände zum Vorschein gelangten. Das bedeutet zugleich, dass dieses Grab, sofern es sich tatsächlich um ein solches handelt, nicht im Gebiet eines größeren Friedhofs lag, sondern eine Einzel- bzw. Teil einer kleineren Gruppenbestattung gewesen sein mag. Ein weiterer Beweis, dass das Fundensemble von Polhov Gradec in einem Grab zum Vorschein kam, sind die beiden zum Fund gehörenden Eisenstangen (Kat. Nr. 44–45). Die genaue Funktion dieser 30–40 cm langen Eisenstangen ist momentan zwar noch nicht geklärt. Soviel weiß man jedoch, dass sie in jedem bekannten Fall in Brandgräbern vorgefunden wurden. (Nave, Avenches-en-Chaplix st. 233, Brugg, Emona/Nordgräberfeld, Grab 194 und 423: zusammenfassend: PASSI PITCHER 1987, 25; CASTELLA et al. 2002, 19 und st. 233, Kat. Nr. 76–80. Leider gingen die Eisenstangen von Polhov Gradec verloren, so dass heute nicht mehr feststellbar ist, ob sich Brandspuren darauf befanden oder nicht. Sollten die Stangen aber wirklich zu einem *lectus funebris* gehört haben [wie CASTELLA et al. 2002, 19 vermuten], würde allein schon ihre Gegenwart als Beweis der Herkunft des Fundensembles aus einem Grab genügen.) Gleichmaßen müssen die zehn Eisennägel (Kat. Nr. 33–42) zu einem größeren Holzgerüst gehört haben, wie es im Laufe der Bestattung oder auch bei der baulichen Gestaltung des Grabes vorstellbar wäre (Scheiterhaufen?, Kammergrabkonstruktion?). Die Funde von Polhov Gradec können also kaum etwas anderes gewesen sein als die unversehrt im Grab deponierten, sekundären Beigaben einer frühen Brandbestattung. Zeitgleich mit der vermuteten Bestattung war es in Emona und Umgebung sowohl im Kreis der einheimischen Bevölkerung wie auch der angesiedelten Italiker Brauch, die Toten einzuäschern und anschließend neben ihrer Asche unversehrte Beigaben im Grab zu deponieren (PETRU 1972, 145–147; PLESNIČAR-GEC 1972, 151–152; PLESNIČAR-GEC 1985, 161). Als man die Gegenstände fand, wurden menschliche Skelette mit keinem Wort erwähnt, was ebenfalls die Möglichkeit eines Brandgrabes bekräftigt. (Im Gegensatz zu einem menschlichen Skelett könnte nämlich solche Asche der Aufmerksamkeit der Finder leicht entgangen sein.) Allerdings muss man auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die

Funde von Polhov Gradec zu einem einer Bestattung ähnelnden chthonischen Depotfund gehört haben. Diese in der Frühkaiserzeit in Gallien zum Vorschein gelangten chthonischen Opfer weisen den Bestattungen bis aufs Haar gleichende reiche Beigaben auf. Der Unterschied zwischen Gräbern und chthonischen Opfern besteht lediglich darin, dass in den Letzteren der Verstorbene fehlt. (Als solche Depotfunde interpretiert man z.B. die Fundensembles aus dem 1. Jh. n. Chr. von Antran bzw. von Saintes und La Bussière Étable près Chateauponsac [Haute-Vienne], die auch Wagen enthalten: GOMEZ DE SOTO et al. 1994, 175–182; BOULESTIN–BUISSON–GOMEZ DE SOTO 2002, 189–197). Doch aus der südöstlichen Alpenregion sind ähnliche kaiserzeitliche Depotfunde nicht bekannt (das ist nur im Fall einiger späterer ostpannonischer Wagengräber zu vermuten: MRÁV 2004, 6), weshalb die Möglichkeit der echten Bestattung hier wahrscheinlicher ist. (Sollten die Funde von Polhov Gradec dennoch zu einem chthonischen Depotfund gehört haben, muss man das Fundensemble in gleichermaßen sepulchralem Kontext bewerten.)

Die nächste Frage lautet, wessen sterbliche Überreste (eventuell mehrerer Personen) barg das in Polhov Gradec gefundene Grab bzw. welcher ethnischen Zugehörigkeit und gesellschaftlichen Position könnte(n) der(die) Verstorbene(n) gewesen sein? R. Ložar schrieb in seiner Publikation: „der gesamte Fund von Polhov Gradec ist wahrscheinlich die Hinterlassenschaft eines vornehmen Römers, der in der frühesten Kaiserzeit in diesem weltentrückten Orte seinen Aufenthalt gehabt hat“ (LOŽAR 1938, 108). Nach R. Ložar banden auch andere sich mit dem Fundensemble beschäftigende Forscher die Gegenstände an die Person eines vornehmen Italikers; laut E. Thomas zum Beispiel dürfte „der gesamte Fundkomplex im Besitze eines vornehmen Italikers gewesen sein“ (THOMAS 1964, 339). Diese Meinung ergänzte sie mit der nicht grundlosen Hypothese, „die Gegenwart der Luxusgegenstände weist jedenfalls auf eine nahe gelegene Villa und deren wohlhabenden Besitzer hin“ (THOMAS 1964, 339). Die Möglichkeit, den im Grab Bestatteten als Italiker identifizieren zu können, schien auch der Umstand zu unterstreichen, dass nur eine reiche Schicht Römer die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. als Luxusartikel geltenden italienischen Importwaren in solcher Menge erwerben konnte (s. diese Argumentation z.B. im Fall der frühen Luxusgläser: LAZAR 2001, 33). Reichtum und Zusammensetzung des Fundensembles schließen jedoch die römische Abstammung des Verstorbenen eindeutig aus. Denn der ausserordentliche Beigabenreichtum des Grabes von Polhov Gradec (Abb. 26) (BÜRGIN–KREIS 1968, 33 mit Anm. 18), der in erster

Linie für die Bestattungen der mehr oder weniger romanisierten Stammesaristokratie Norditaliens und der Provinzen charakteristisch ist (NIERHAUS 1969, 253–255; NUBER 1972a, 173–176; NUBER 1972b, 128; REINERT 1993, 348–351; FERDIERE – VILLARD 1993, 273–276; CASTELLA et al. 2002, 34, 38; in Pannonien: MRÁV 2004, 3–4), steht in krassem Gegensatz zu dem römischen Bestattungsbrauch der Grablegung einfacher Beigaben. Quantitative und qualitative Parallelen dieser mit dem Verstorbenen bestatteten Gegenstände lassen sich zu den Beigaben der mit dem Grab von Polhov Gradec annähernd zeitgleichen, tiberisch-claudischen gallischen, germanischen (Avenches-en Chaplix st. 241, Neuvy-Pailloux, Saintes, Nospelt-Kreckelberg/Grab 1 und 9, Martelange-Hügel 2), in erster Linie aber der reichen norditalischen (Muralto-Liverpool/Grab 33; Minusio-Cadra/Grab 4) Aristokratengräber ziehen (Abb. 27). Besonders in den Gebieten des Römischen Reiches mit eingesessener keltischer Bevölkerung haben die kaiserzeitlichen Bestattungsbräuche der einheimischen Oberschicht ihren ehemals luxuriösen Charakter bewahrt, der sich vor allem in der großen Zahl der als Beigaben deponierten persönlichen Gegenstände und deren reicher Zusammenstellung widerspiegelte (METZLER-ZENS 1991, 137–138; SCHÖNFELDER 2002, 382–385; FASOLD 1993, 382). Das zeigt nicht nur eine oftmals zitierte Caesar-Stelle (Caes. de bell. Gall. 6, 19, 4), sondern auch das erhalten gebliebene sog. Lingonentestament (CIL XIII 5708; LE TESTAMENT 1991). Im Hintergrund dieses Brauchs der Darbringung reicher Beigaben steht der Glaube, dass der Verstorbene sein Leben im Jenseits in körperlicher Gestalt fortsetzt (DE VRIES 1961, 248–261). Deshalb benötigt er im Jenseits seine persönlichen Dinge, damit er den in dieser Welt zur Gewohnheit gewordenen Komfort und alle Instrumente der römischen Lebensweise auch dort nicht missen muss. In der Kaiserzeit sind die Beigaben dieser reichen Gräber – ähnlich der Bestattung von Polhov Gradec – zumeist römischen Geschmack widerspiegelnde bzw. in römischen Manufakturen hergestellte Gegenstände, d. h. Requisiten der Lebensart mediterranen Typs (ALFÖLDY 1959–1960, 2; NUBER 1972a, 175). Auf Einfluss der neuen Zivilisation übernahmen die reichen romanisierten einheimischen Aristokraten rasch den römischen Lebensstil und brachen mit ihrer alten materiellen Kultur. Sie waren vermutlich diejenigen, welche in größerer Zahl Zugang zu Importgegenständen hatten, denn “der Zugang zum Import war offensichtlich noch sehr eingeschränkt und den Aristokraten vorbehalten, die verhältnismäßig früh einen intensiven, privilegierten Kontakt mit den Vermittlern, Militär und Händlern, knüpften“ (REINERT

1998, 292). In ihren Gräbern tauchten infolge dessen neue Beigabengruppen auf, während parallel dazu die Althergebrachten verblassten oder ganz verschwanden. In der Zusammenstellung der Beigaben allerdings sind lokale Merkmale erkennbar, wie z.B. das Deponieren von Waffen, Wagen, Bronzegefäßen verschiedenen Typs im Grab oder der Keramikreichtum usw. Wichtigstes Kriterium der Aristokratenbestattungen sowohl im Barbaricum wie auch in den Provinzen ist die große Zahl Bronzegefäße (ALFÖLDY 1959–1960, 10; NUBER 1984, 198–199; NENOVA-MERDJANOVA 1997, 36). Im Fall der Interpretierung des Grabes von Polhov Gradec dagegen sind die Waffenbeigaben am bedeutendsten, weil man von ihnen am ehesten auf die Person des Verstorbenen schließen kann. Der Brauch der Grablegung von Waffen ist unter den römisch-italischen Bestattungsbräuchen nämlich fremd (SCHÖNBERGER 1953, 53; VAN DOORSELAER 1967, 188; KOSTER 1993, 295–296), auf der anderen Seite jedoch besonders typisch für die Männerbestattungen der einheimischen Bevölkerung, und zwar als Elemente der ehemaligen Auxiliärbewaffnung des Verstorbenen (BREEZE 1976, 93–95; FASOLD 1993, 382; WAURICK 1994, 4; MÁRTON 2002, 134–144) oder bei der Stammesaristokratie als deren Jagd- bzw. Repräsentationswaffen (AYMARD 1951, 201–205; NIERHAUS 1969, 260; KOSTER 1993, 296 und s. unten). Da der konische Schildbuckel und die Lanzenspitzen eindeutig spätkeltische Merkmale zeigen, hat man in dem verstorbenen Mann einen Kelten zu sehen, höchstwahrscheinlich einen romanisierten einheimischen Stammesaristokraten. Das vermittelt auch die isolierte Lage des Grabes, wurden doch die reichen Bestattungen der Stammesoberschicht im Allgemeinen abgegrenzt, als Einzelgräber oder kleine Gräbergruppen angelegt (in Pannonien: MRÁV 2004, 3–4; die Hügelgräber: PALÁGYI–NAGY 2002, 52–54). Das Grab von Polhov Gradec dürfte also auf Grund seines Beigabenreichtums, seiner Isoliertheit und Waffenbeigaben nicht das Grab eines aus Italien hierher umgesiedelten Römers, sondern die Bestattung eines frühen ortsansässigen Aristokraten gewesen sein. (Das Gesamtbild der Beigaben des Grabes von Polhov Gradec – bzw. der reichen Gräber in den Gräberfeldern von Emona – erinnert darüber hinaus stark an die Beigabenbräuche der Gräber in den Gräberfeldern des Tessin [MARTIN-KILCHER 1998, 191–252], und zwar besonders was ihre Zusammensetzung [Terra Sigillaten, viele Gläser] und ihren Reichtum betrifft. Fraglich ist, ob man mit der Möglichkeit rechnen darf, dass im Grab von Polhov Gradec eventuell ein aus der Gegend von Muralto in die Umgebung von Emona umgezogener Lepontiner bestattet wurde. In Verbin-

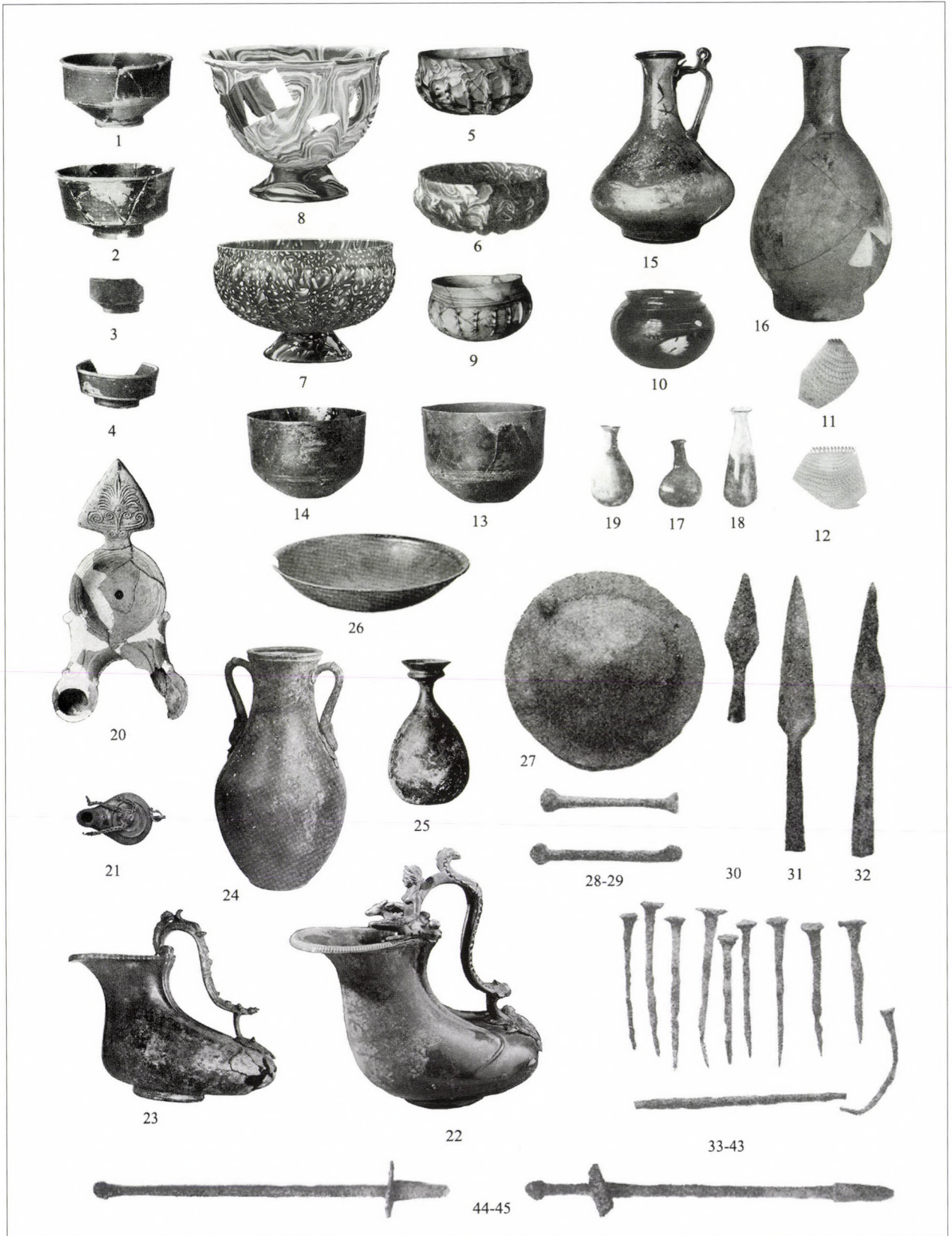


Abb. 26 Die Beigaben des Aristokratengrabes von Polhov Gradec, "planche synoptique" (M 1:5)

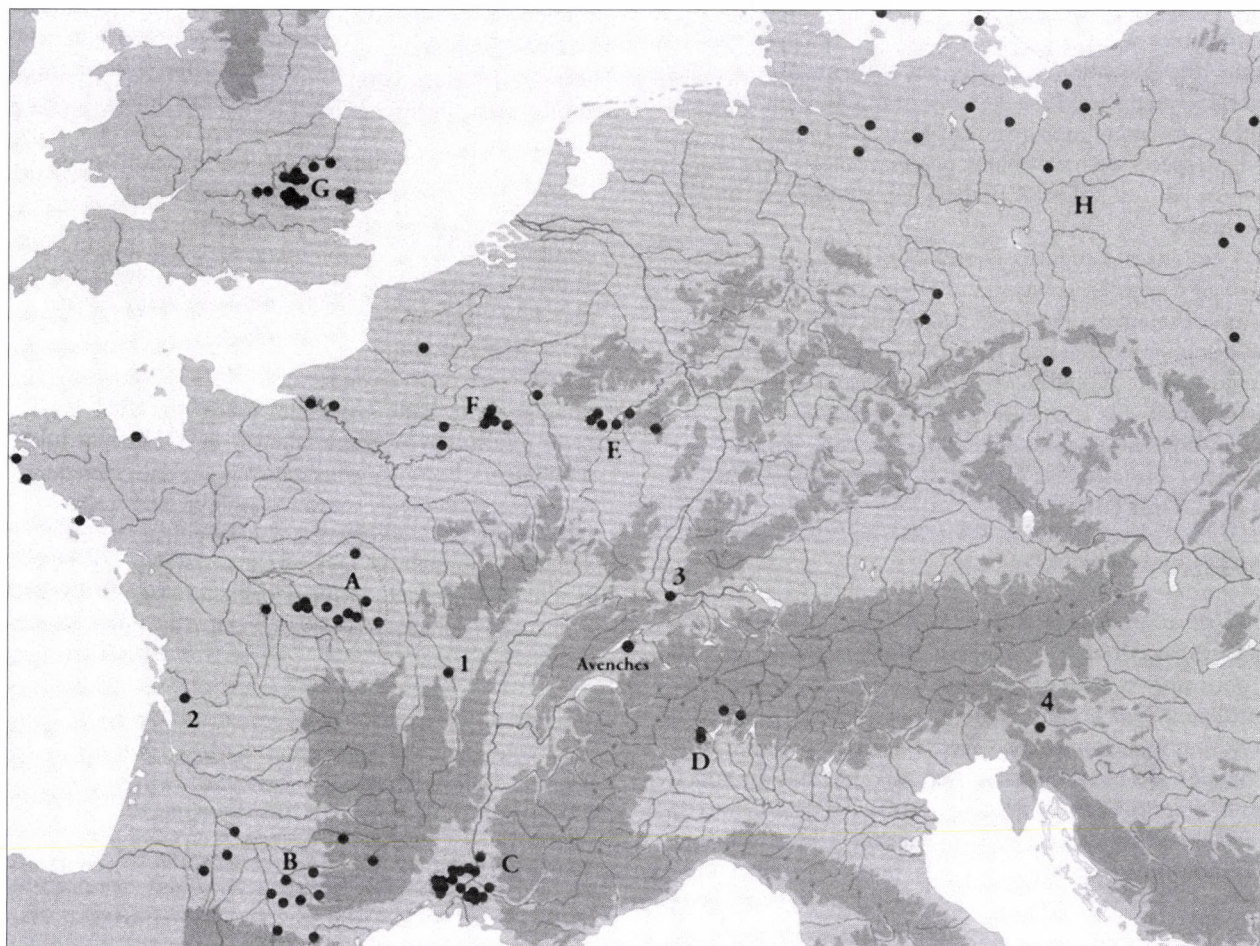


Abb. 27 Karte der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen reichen Aristokratengräber (nach FERDIERE-VILLARD 1993, 261, fig. 3–55 und CASTELLA ET AL. 2002, 34, Fig. 33) mit dem Aristokratengrab von Polhov Gradec. (1: Chassenard [Allier], 2: Saintes [Charente-Maritime], 3: Augst [Schweiz], 4: Polhov Gradec [Slowenien]; A: sog. “Fléré-la-Rivière“ Gruppe [Bituriges], B: sog. “puits funéraires Toulousain“, C: sog. “St.-Laurent-des-Arbres“ Gruppe, D: Norditalische Gräber nahe dem Vicus von Muralto, E: sog. “Goeblingen-Nospelt“ Gruppe [Treveri], F: sog. “groupe champenois“, G: “Welwyn Garden“ Gruppe [Britannien], H: sog. “Lübsow Gruppe“ [freies Germanien])

dung mit dem in Avenches freigelegten augusteischen Grab einer aus der Ostalpenregion stammenden Frau kann die theoretische Möglichkeit einer frühen Mobilität der einheimischen Bevölkerung nicht ausgeschlossen werden [MOREL-MEYLLON KRAUSE-CASTELLA 2005, 36–37]. Dies ist jedoch eher nicht wahrscheinlich, denn schon in der Frühkaiserzeit wird in den reichen Gräbern der Tessiner Gräberfelder ganz typisch keine Kriegsbewaffnung mehr deponiert [MARTIN-KILCHER 1998, 215–216, 235]. Zudem handelt es sich bei den reichen Gräbern der einheimischen Oberschicht in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. um typische Inhumationsgräber: SIMONETT 1941, 6; BIAGGIO SIMONA 2001, 77.)

Zu lösen wäre nun noch das Problem, ob das in Polhov Gradec zum Vorschein gelangte Fundensensemble zu einem Männer-, einem Frauen- oder eventuell

sogar einem Doppelgrab gehört haben mag. Mit Sicherheit lässt sich von dem Grab nur soviel sagen, dass der Verstorbene, oder einer der Verstorbenen, auf Grund der Waffenbeigaben ein erwachsener Mann gewesen ist. (Waffenbeigaben sind in der Kaiserzeit eines der identifizierenden Kriterien der Männergräber: FERDIERE-VILLARD 1993, 272.) Die Bronzegefäße des Grabes untersuchend kam D. Breščak zu dem Schluss, “because all the objects are in pairs, it could be a double grave (a male and female one)“ (BREŠČAK 1982, 31). Diese Beobachtung trifft nicht für alle Beigaben zu, da nur einige Gegenstandstypen paarweise vorkommen; und zwar die Terra Sigillata-Knickwandschalen (2 x 2 St.: Kat. Nr. 1–4), die marmorierten (2 St.: Kat. Nr. 5–6) und Fußschalen (2 St.: Kat. Nr. 7–8), die Reticellaschalen (2 St.: Kat. Nr. 11–12), die weinroten Glasbecher (2 St.: Kat. Nr. 13–14),

die Lampen (2 St.: Kat. Nr. 20–21) und vielleicht (auf Grund der beiden Eisenschildfesseln: Kat. Nr. 28–29) auch die Schilde. Das paarweise Auftreten oder eine größere Zahl von Beigaben ist ansich noch kein Beweis für ein Doppelgrab, denn von einzelnen Gegenstandstypen oder Tafelgeschirren könnte man auch mehrere in den Gräbern deponiert haben. Als Beispiel genügt es, auf das Frauengrab 3 des Gräberfeldes Wehringen zu verweisen, in dem die Funde mit drei Exemplaren vertreten sind. Grund dafür dürfte eine Art Demonstrationssucht sein, „oder aber es verbergen sich Geräte zur Versorgung von drei Personengruppen während eines Gastmahls durch drei Diener hinter dem Fundensemble“ (NUBER 2000, 167; in das Wagengrab von Érd wurden doppelte Bade- und Hygieneutensilien deponiert: MRÁV i. D.a). Ähnliche Gründe sind auch bei dem Grab von Polhov Gradec zu vermuten (für ein Gastmahl mit zwei Personen ad hoc zusammengestelltes Ess- und Trinkgeschirr in einem Grab). Die Eisenstangen Kat. Nr. 44–45 könnten ebenfalls paarweise in das Grab gelangt sein, wie dies Grab 423 des Nordgräberfeldes von Emona beweist (PLESNIČAR-GEC 1972, Grab 423). Wahrscheinlicher ist jedoch die Vermutung, dass es sich um das Einzelgrab eines Mannes handelt. Im Fundensemble fehlen nämlich die typischen Beigaben der Frauengräber: Elemente der Frauentracht (Fibel, Gürtelbeschlüge) und persönliche Toilettenartikel, wohingegen Waffen (Schild, Lanze: Kat. Nr. 27–32) in der Bestattung vorhanden sind. Ebenso wenig sollte das Fehlen von Metallelementen der Männertracht Grundlage für ein ausschließendes Argument sein, da die Verstorbenen der frühkaiserzeitlichen Aristokratengräber durchaus auch in einer Toga bestattet bzw. eingäschert worden sein könnten (s. dazu das Grabmal des Iucundus, *princeps Azaliorum*: LÖRINCZ-KELEMEN 1997, 178–180). Desweiteren müssen die beiden Glasbalsamarien (Kat. Nr. 17–19) nicht unbedingt auf ein Frauengrab hindeuten, da sie auch in den frühen Männerbestattungen mit Waffen häufig vorkommen (Ornavasso, Persona, Grab 95: GRAUE 1974, 261–262, Taf. 71–72; Hellingen, Grab A: THILL 1975, 73, Taf. 20/2; detailliert s. unten). Sofern aber das Fundensemble ursprünglich keine *strigiles* enthielt, ist auch mit der von D. Breščak angesprochenen Möglichkeit eines Doppelgrabes oder zweier Gräber zu rechnen. Bronzeampullen ohne *strigiles* waren nämlich eher typische Beigaben der Frauengräber (BOLLA 1993, 84; s. noch unten). Nicht auszuschließen ist auch die Möglichkeit eines doppelten Männergrabes, und zwar in dem Fall, wenn sich ursprünglich tatsächlich zwei Schildfesseln (und damit zwei Schilde) in dem Fundensemble (Kat. Nr. 28–29) befanden. Insgesamt jedoch sind die angeführten Ar-

gumente als Beweis, ob zwei Gräber oder Doppelgrab, nicht ausreichend.

Das 1914 zum Vorschein gelangte reiche Fundensemble von Polhov Gradec dürfte demnach am ehesten ein einzelnes Männergrab gewesen sein. Auf Grund des Fundreichtums der Bestattung und der Waffen war in dem Grab wohl ein romanisierter einheimischer Aristokrat, ein Angehöriger des Stammes der Taurisker, (und eventuell dessen Ehefrau? oder einer seiner männlichen Verwandten?) beigesetzt.

Fundanalyse

(Das Grab von Polhov Gradec im Spiegel der Beigabenbräuche frühkaiserzeitlicher Aristokratenbestattungen)

Im Grab von Polhov Gradec wurden – die Waffen nicht mitgerechnet – ausschließlich teure römische Importgegenstände deponiert, die als Luxusartikel der Epoche galten. Die große Zahl und die Qualität der Beigaben zeugen von einer wirtschaftlich starken, sich Luxusartikel leisten könnenden, reichen Einheimischen-Oberschicht, die in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. – dank zentraler Zuschüsse – die Äußerlichkeiten der römischen Lebensweise schon mehr oder weniger übernommen hatte.

Feinkeramik (Terra Sigillata)

Tischgeschirre – darunter die aus Italien stammenden Importkeramiken – sind als Zubehör eines Gelages (POUX-FEUGÈRE 2002, 199–222) häufige und allgemeine Beigaben der spätkeltischen gallischen Aristokratenbestattungen (s. z.B. die Campana B des Wagenrabes von Boé: SCHÖNFELDER 2002, 46–58). Terra Sigillaten oder italische Gefäße nachahmende lokale Keramiken gelangen ab dem augusteischen Zeitalter in immer größerer Zahl in die Gräber der gallischen Aristokratie. („Italische“ Sigillaten in augusteischen oder späteren Bestattungen der Gruppe Flérela-Rivière: Fléré, Primelles, Neuvy-Pailloux: FERDIÈRE-VILLARD 1993, 274). In der sog. 3. Generation der frühkaiserzeitlichen „Fürstengräber“ (tiberisch-frühclaudisch, nach 20 n. Chr.) des Treverergebiets werden schon massenhaft aus Italien stammende Töpferwaren oder deren lokale Nachahmungen, die sog. Terra Belgica-Keramik, auf den Scheiterhaufen deponiert. (Grab 1 von Nospelt-Kreckelberg enthielt mindestens 49 italische Terra Sigillata-Gefäße [THILL 1969, 183–190; THILL 1970, 97–103], und bei Hügel 2 von Martelange waren es mehr als 100 Terra Belgica-Teller und Trinkschalen.) Die Grablegung solcher Mengen der teuren Importkeramik kann man damit erklären, dass sich die römische

Lebensart, so die Bewirtung der Gäste auf Tischgeschirr italischer Herkunft und die damit verbundenen Essgewohnheiten, in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Kreis der vermögenden einheimischen Oberschicht bereits eingebürgert hatte (REINERT 1993, 354). In einzelnen späteren Aristokratengräbern geht die Zahl der Keramikgefäßbeigaben drastisch zurück und andere Beigabentypen (z.B. Tafelgeschirr aus Glas) treten an ihre Stelle (Neuvy-Pailloux [nur drei Terra Sigillaten und weitere drei andere Keramiken]; FERDIERE-VILLARD 1993, 180–180; Avenches-en-Chaplix: st. 233 [7 St.]; st. 241 [2 St.]; st. 383 [7 St.]; CASTELLA et al. 2002, 58–61). Die große Zahl Tafelkeramiken ist also bei den in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Aristokratengräbern nicht mehr erstrangiges Kriterium.

Zu den Stämmen der Südostalpen gelangten die italischen Importkeramiken erst spät, nach Octavians Japodenkrieg und im Anschluss an die römische Okkupation (GABLER 1979, 203–204; GABLER 2005, 133), und selbst dann nicht als Massenware. Vor der römischen Besetzung beschränkte sich der sporadische Handel mit Italien in erster Linie auf die Requisiten des Weingenusses, den Wein selber (s. Amphoren: Velemszentvid, Budapest-Gellérthegy) und die aus Bronzegefäßen bestehenden Weinservice. (Besonders typisch ist das für den Handel mit den *Scordisci*.) Auch in die reichen augusteischen Gräber der Posočje-Gegend gelangten nur Bronzegefäße und keine italischen Importkeramiken (GUŠTIN 1991, 66–72). Aber in den am Ljubljanica-Fluss in den Südostalpen gegründeten Handelsniederlassungen tauchen die aus Italien stammende Keramiken, die sog. schwarzen Sigillaten, schon vor der römischen Besetzung, in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. auf (Nauportus: HORVAT 1990, 219–220; HORVAT 1995, 25–40; Ljubljana-Schlossberg, südlicher Fuß, erste und zweite Siedlungsphase: VIČIČ 1994, 48–49). Diese erreichten die einheimische Bevölkerung allerdings noch nicht; die Funde sind eher als Nachlass der in den Handelssiedlungen weilenden Italiker zu interpretieren.

Doch nach der im augusteischen Zeitalter erfolgten Okkupation ist in einer Italien nahe gelegenen, geographisch gut einzugrenzenden Gegend, auf dem Stammesgebiet der *Latobici* und *Taurisci*, in den Grabkomplexen einiger ab der Spätlatènezeit kontinuierlich belegter Einheimischen-Friedhöfe schon eine beträchtliche Zahl augusteischer italischer Terra Sigillata-Gefäße anzutreffen (Novo Mesto-Beletov vrt, Grab 55, 12, 15; ZABEHLICZKY-SCHEFFENEGGER 1992, 75–82; zusammenfassend über die Sigillaten beinhaltenden augusteischen Fundkomplexe

s. GABLER 2005, 167–171). Wesentlich wächst die Zahl der Einheimischengräber mit Terra Sigillata-Beigaben in spätaugusteisch-tiberischer bzw. tiberisch-claudischer Zeit an (Polhov Gradec; Zalog, Grab 1: MUKL CURK 1986, 232, Taf. 1; Novo Mesto, Beletov vrt, Grab 27, 34, 61, 114, 119, 158, 218; ZABEHLICZKY-SCHEFFENEGGER 1992, 75–82; Petrušnja vas, Grab 3, 6: P. PETRU 1969, 32–34, Taf. 27–29; Dobova, Grab A21, A39: P. PETRU 1969, 14 u. 17, Taf. 4, 11; Mihovo: WINDL 1976, 888–889). Die Gräberfelder liegen hauptsächlich an der Bernsteinstraße sowie den Handels- und Aufmarschrouten zwischen Emona und Siscia, wo die Bevölkerung sich vermutlich schon früh in den Kreislauf des Handels einschalten konnte. Diese wenigen Terra Sigillata-Gefäße enthaltenden Bestattungen sind jedoch keineswegs reiche Gräber und somit auch nicht an die Oberschicht der Stämme zu binden, sondern eher ein Hinweis auf die Existenz einer starken, vermögenden, mehr und mehr romanisierten „Mittelschicht“. Nach der Besetzung kamen also auch die weniger wohlhabenden Schichten der *Taurisci* und *Latobici* immer intensiver in den Genuss der als teure Importware zählenden Terra Sigillaten, genauso wie die romfreundlichen Mitglieder der Aristokratie ihrer Stämme. Auch unter den Beigaben der Aristokratenbestattung von Polhov Gradec fehlen die padanischen Sigillaten nicht, wenngleich prozentuell gesehen nicht dieser Gegenstandstyp die charakteristischste Beigabengruppe des Grabes bildet. Die vier von verschiedenen Meistern stammenden Terra Sigillata-Knickwandschalen (Kat. Nr. 1–4) kann man wohl kaum als vollständiges Service bezeichnen. Auf Grund des paarweisen Vorkommens der Funde mögen sie zu einem ad hoc zusammengestellten Keramik- und Glasservice für ein Gastmahl mit zwei Personen gehört haben. Von zwei nahen Beispielen wissen wir aber, dass dort ein vollständiges Tafelgeschirr aus Terra Sigillata-Gefäßen ins Grab gelegt wurde. Die Gräber sind allerdings etwas später, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., zu datieren. In dem äußerst reichen Grab 4 vom Fundort Celeia, Gubčeva u. 2, kamen 32 Terra Sigillata Gefäße zum Vorschein, darunter zehn der Form Consp. 27.1 (Abb. 28–29) (KOLŠEK 1972, Y 152, Nr. 1–3; LAZAR 2002, 86). Das Inventar des daneben gelegenen Grabes 3 bestand – unter anderem – aus 14 Terra Sigillata-Gefäßen (darunter neun der Form Consp. 27.1) (KOLŠEK 1972, Y 151, Nr. 1–3). Die Form Consp. 27.1 ist eine häufige Beigabe der lokale Terra Sigillaten enthaltenden tiberisch-claudischen und späteren Gräber (z.B. Novo Mesto, Beletov vrt, Grab 119 [4 Stück]). Räumlich näher liegt das Grab 1 von Zalog, wahrscheinlich die verhältnismäßig reiche tiberisch-claudische Bestattung eines Einhei-

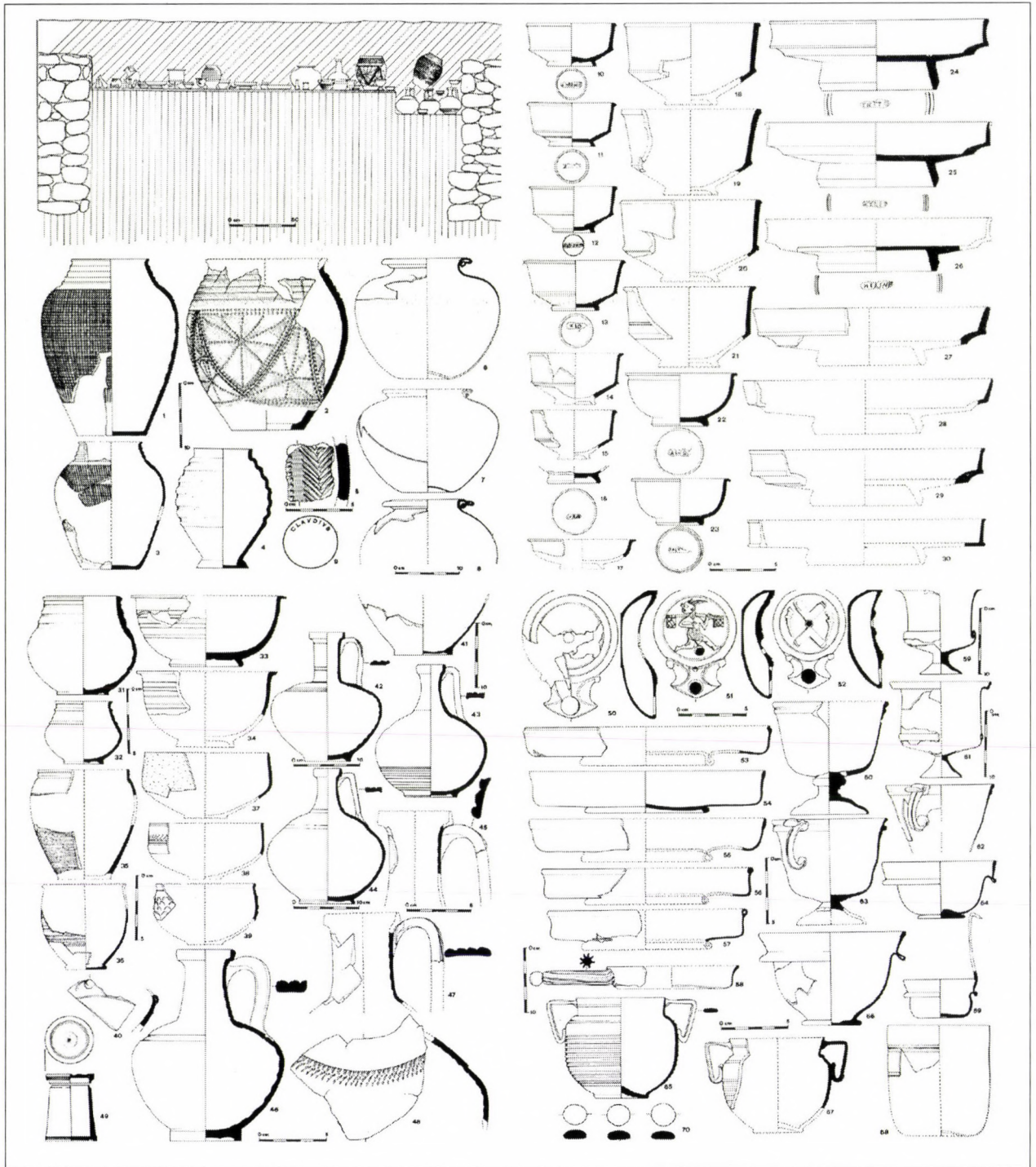


Abb. 28 Grabbeigaben einer reichen, romanisierten, einheimischen Aristokratin (norische Tauriskerin?) aus dem Nordgräberfeld von Celeia I. (s. noch Abb. 29), zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Celeia, Gubčeva u. 2, Grab 4: nach KOLŠEK 1972, Y 52)

mischen. Zwei der drei padanischen Sigillaten des Grabes haben die Form Consp. 27.1 und keine ist später als in die Mitte des 1. Jahrhunderts. n. Chr. zu setzen (mit Stempel ACATO zwischen 15/20 und 50

n. Chr., mit Stempel PHILOC[alus] nach 15 n. Chr. entstanden: MIKL-CURK 1986, 232, Taf. 1. 6–7).

Nach der Bestattung von Polhov Gradec beurteilt haben die romanisierten Stammesaristokraten des

Taurisker also gewiss schon in spätaugusteisch-tiberischer Zeit padanische Sigillaten gekauft, was die frühe Einbürgerung der Ess- und Trinkgewohnheiten mediterranen Typs zeigt.

Glasgefäße

Glasbeigaben in keltischen Aristokratenbestattungen von vor der römischen Okkupation kennen wir nur aus einigen Gräbern der Gruppe "Welwyn Garden" in Britannien (Hertford Heath [Tasse, Isings 3c]; PRICE 1996, 47–54; Mount Bures [Isings 6]; Stanfordbury B [2 St. Isings 6, 1 St. Isings 3c]), und auch diese sind in augusteische Zeit bzw. die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren (STEAD 1976, 51). Südlich der Alpen wurden unter den Gräberfeldern von Ornavasso in dem bis ins augusteischen Zeitalter benutzten spätkeltischen Gräberfeld San Bernardo keine Glasbeigaben registriert, in dem in augusteischer Zeit eröffneten Gräberfeld von Persona dagegen schon, und zwar in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hauptsächlich Glasbalsamarien der Form Isings 6 (GRAUE 1974, 99–101). In den vor der Römerherrschaft datierenden gallischen Bestattungen des 1. Jahrhunderts v. Chr. kamen keine Glasbeigaben zutage (FERDIERE–VILLARD 1993, 276; REINERT 1998, 290). Nördlich der Alpen zählten Gläser sogar im augusteischen Zeitalter noch als Luxusartikel (*luxuria*), das spiegelt auch ihr seltenes Vorkommen in den Aristokratengräbern wider. Drei blauen Glasgefäßen (Balsamarium: Isings 6, Kelch und Schale: Isings 29) begegnet man frühestens in dem ins erste Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierten Fundkomplex von Antran, der als Ausnahmefund dieser Periode gilt (PATREAU et al. 1999, 57–61, Nr. 22–24). Erst im tiberisch-claudischen Zeitalter trifft man Glasbeigaben in den gallischen und germanischen Aristokratengräbern immer öfter an. Avenchesen Chaplix, st. 233, ist um 28 n. Chr. (CASTELLA et al. 2002, 44, 58), st. 241 um 45 n. Chr. (CASTELLA et al. 2002, 44, 60), Grab A-B von Hellingen in die spättiberisch-claudische Zeit (THILL 1975, 69–70), das Grab von Neuvy-Pailloux zwischen 40 und 50 n. Chr. (FERDIERE–VILLARD 1993, 156–204) und die an Glasfunden äußerst reiche Frauenbestattung von Saintes zwischen 40 und 60 n. Chr. zu datieren (CHEW 1988, 35–61).

In den Einheimischengräbern der östlichen Alpen lassen sich Glasgefäße ebenfalls erst nach dem augusteischen Zeitalter belegen (PETRU 1974, 21–22). Doch schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. werden Gläser zu den typischsten Beigaben der reicheren, auch Terra Sigillaten enthaltenden Gräber. In diesem Zeitraum können sich das in Italien

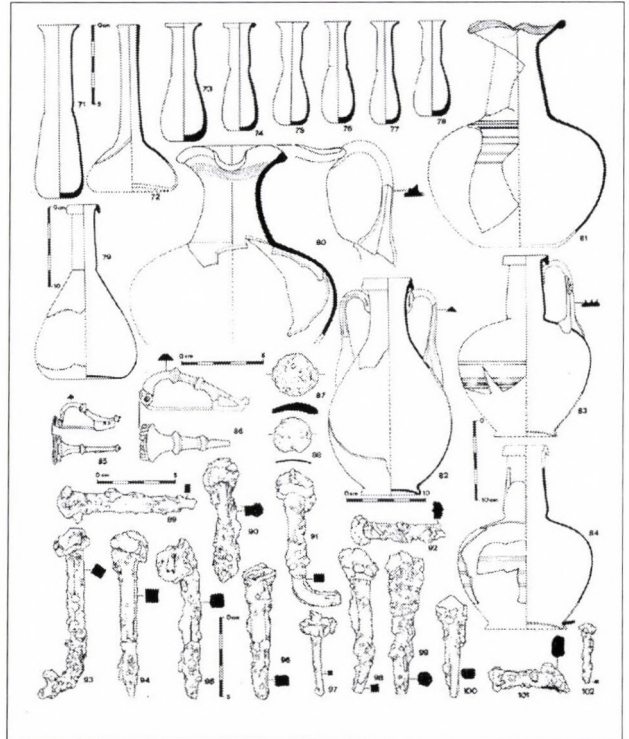


Abb. 29 Grabbeigaben einer reichen, romanisierten, einheimischen Aristokratin aus dem Nordgräberfeld von Celeia II. (s. noch Abb. 28), zweite Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Celeia, Gubčeva u. 2, Grab 4: nach KOLŠEK 1972, Y 52)

produzierte Glas auch schon die immer vermögendere Schichten der einheimischen Bevölkerung leisteten. Die frühesten und mannigfaltigsten Glastypen sind gerade im Fundensemble des Aristokratengrabes von Polhov Gradec vertreten. Nach ihrer Funktion kann man die 14 im Grab platzierten Glasgefäße zwei Gruppen zuordnen. Die erste, weitaus größere Gruppe bildet mit 11 Glasgefäßen das Tafelgeschirr (kleinere und größere Schalen, Becher, eine Krug und eine Flasche). Diese Gefäße dienten mehrzählig zum Bevorraten, Servieren oder Genuss von Getränken. Gut veranschaulicht den Reichtum der Bestattung die ausgenommen große Zahl der in augusteisch-claudischer Zeit produzierten Luxusgläser im Fundensemble: die Millefiori- und marmorierten Rippenschalen (4 St., Kat. Nr. 5–9) sowie die Fadennetzschalen (2 St., Kat. Nr. 11–12). Hinzu kommt, dass die Letzteren in der südöstlichen Alpenregion nur aus dem Grab von Polhov Gradec bekannt sind (LAZAR 2003, 37). Häufiger findet man die in Norditalien hergestellten sog. zarten Rippenschalen, auch sie sind beliebte Beigaben der Einheimischengräber des 1. Jahrhunderts n. Chr. Ausser im Grab von Polhov Gradec kamen drei Exemplare in dem ab der Spätlatènezeit kontinuierlich belegten Gräberfeld von Mihovo (PFEF-

FER–HAEVERNICK 1958, 83–85) sowie je ein Stück im Grab 18 von Unec (mit 22–23 n. Chr. geprägter Münze: VIČIČ–SCHEIN 1987, 102, Abb. 4) und im Grab A39 von Dobava zum Vorschein (S. PETRU 1969, 166, Nr. 1, Taf. 1/1, mit Millefiori-Kanne. Auf Grund der Terra Sigillata-Beigaben ins zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren: MIKL–CURK 1969, 184). Wie im Fall der Terra Sigillata-Keramiken zeigen auch die ins Grab gelangten Tafelgefäße aus Glas den italischen Vorbildern folgenden Wandel der Ess- und Trinkgewohnheiten der einheimischen Bevölkerung. Für die paarweise Zusammenstellung der Glasgefäße im Grab von Polhov Gradec gilt das über die Terra Sigillata-Beigaben Gesagte, wonach diese zu einem wahrscheinlich für zwei Personen ad hoc zusammengestellten Ess- und Trinkgeschirr gehört haben.

Die zweite Gruppe der Glasgefäße aus dem Fundensemble von Polhov Gradec bilden die Balsamarien (Kat. Nr. 17–19). Sie bezeugen die Übernahme der Hygienegewohnheiten und -ansprüche römischen Typs (MIKL–CURK 1995, 213), weshalb ihre Benutzung den hohen Grad der Romanisierung zeigt. Ins Grab gelangten sie in erster Linie wegen ihres Inhalts, so dass man sie als persönliche Toilettenutensilien interpretieren kann (s. unten). Die allgemeinsten Glasbeigaben der aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammenden reichen Einheimischengräber sind Balsamarien der Form Isings 6, welche nicht nur in Frauen- (wie z.B. Saintes [7 Stück]: CHEW 1988, 42, Nr. 21.a-g; Avenches-en Chaplix, st. 233: CASSELLA et al. 2002, 58, Nr. 127–128), sondern auch in Männergräbern mit Waffenbeigaben anzutreffen sind (Hellingen, Grab A: THILL 1975, 73, taf. 20/2; Ornavasso, Persona, Grab 95: GRAUE 1974, 261–262, Taf. 71–72). Ihre Gegenwart im Grab von Polhov Gradec schließt also nicht aus, dass der Verstorbene eine Mann war. Das tiberisch-claudische Grab 1 von Zalog enthielt – neben anderen Glasgefäßen – auch ein gläsernes *balsamarium* (MIKL–CURK 1986, 232, Taf. 1/5).

In der Ostalpenregion kommen im Zeitalter der Flavier auch schon in weniger reichen Gräbern Glasgefäße (hauptsächlich Balsamarien) vor; in den reichen Gräbern der in die Städte gezogenen einheimischen Aristokraten dagegen vervielfältigt sich ihre Zahl und sie werden zu einer der charakteristischsten Beigaben. Als Beispiel sei hier nur das im Nordgräberfeld von Celeia gefundene flavische Grab einer vornehmen norischen Tauriskerin(?) erwähnt, in dem unter anderem 31 Glasgefäße verschiedenen Typs lagen (Abb. 28–29) (Celje, Gubčeva ulica 2, Grab 4: KOLŠEK 1972, Y 152; LAZAR 2002, 86). Eine gute Parallele dieser Entwicklung ist auch das im gallischen

Noirt (Deux-Sevres) freigelegte, 35 Glasgefäße enthaltende reiche flavische Grab eines jungen Mädchens (70–95 n. Chr.; MITARD 1977, 215–222).

Lampen

Das Erscheinen von Lampen in Gräbern der einheimischen Bevölkerung ist immer ein Zeichen des hohen Grades der Romanisierung. Anfangs, vor der römischen Besetzung, war dies nur eine äußere Erscheinungsform oberflächlicher Nachahmung der mediterranen Lebensweise, später jedoch bedeutete es bereits die Übernahme der römischen Anschauung vom Jenseits.

Nur ein Fall ist bekannt, dass im späteisenzeitlichen Grab eines gallischen Stammesaristokraten schon im 2. Jahrhundert v. Chr. eine römische Lampe deponiert war (Gourgançon: ROLLEY 1962, 492, Abb. 17). In größerer Zahl gelangten römische Lampen erst im 1. Jahrhundert v. Chr., vor allem in dessen zweiter Hälfte, in die Gräber (Clemency [80–60 v. Chr.]: REINERT 1998, 290), mitunter sogar mehrere Stücke in ein Grab (das Wagengrab von Boé [drittes Viertel 1. Jh. v. Chr.] enthielt eine modelgeformte Kopflampe und drei Tiegellampen: SCHÖNFELDER 2002, 18–21). Damals war die Lampe allerdings nicht mehr als Nachahmung bzw. Übernahme einer der Äußerlichkeiten des mediterranen Lebensstils (FEUGÈRE 1993, 164). Nach der römischen Okkupation wurden im Grab 9 von Nospelt-Kreckelberg (etwas vor 10 v. Chr.) (REINERT 1993, 56, 59) sowie in der chthonischen Opfergrube von Antran (1–25 n. Chr.) (PAUTREAU 1999, 48–50, n° 15) – neben anderen römischen Importwaren – Bronzelaternen als Hilfsmittel des jenseitigen Lebens (als Beleuchtungsmittel) untergebracht. Alldas zeigt, dass die damals noch als Luxusartikel zählenden mediterranen Leuchtgeräte (Lampen, Laternen) in den Haushalten der verstorbenen Aristokraten benutzt wurden und dass diese auch Zugang zu dem für deren Betrieb nötigen Öl hatten.

In den schon unter römischer Botmäßigkeit stehenden früheren keltischen Gebieten, wo Lampen und Öl nicht mehr als Luxusartikel galten, trifft man in einer bedeutenden Prozentzahl der Gräber (in Gallia Narbonensis z.B. in einem Drittel: FEUGÈRE 1993, 126–128) auf Grablampen. Die weitläufige Verbreitung der Lampenbenutzung und ihre Unterbringung im Grab geht bereits mit der Übernahme römischer religiöser Vorstellungen einher. In der römischen Glaubenswelt dienten die neben dem Verstorbenen platzierten Lampen und das diesen entströmende Licht dem Zweck, den Schauplatz des jenseitigen Lebens bzw. die Dunkelheit des Grabes zu erhellen und böse Dämonen

bzw. Geister zu vertreiben (MENZEL 1953, 134–135; WALKE 1962, 217). In den späteren pannonischen und thrakischen Aristokratenbestattungen, die als Beigaben in erster Linie Gegenstände der täglichen Hygiene enthalten, kommt der Lampe und dem diese tragenden Kandelaber eine weitere Funktion zu: beim Licht dieser Lampen kann sich der Verstorbene im Jenseits – genau wie im diesseitigen Leben – seiner in morgendlicher und abendlicher Dunkelheit vorgenommenen Körperpflege widmen (NENOVA-MERDJANOVA 1997, 34; NENOVA-MERDJANOVA 2002, 203–204).

Bei den keltischen Stämmen der Ostalpen erscheinen die aus Italien stammenden Leuchtgeräte – im Vergleich zu einigen mit dem Mediterraneum engeren Kontakt pflegenden gallischen Stämmen – erst spät, eine ganze Weile nach der römischen Okkupation. Die Erklärung dafür ist in dem lange Zeit feindseligen Verhältnis dieser Stämme gegenüber Rom und der römischen Kultur zu suchen. (In der zwischen 50–25/20 v. Chr. datierten Phase II einer Fundstelle der am Fuße des Burgberges von Emona gelegenen früh Römerzeitlichen Siedlung [Gornji trg 30] kamen zwei Volutenlampen zum Vorschein [VIČIĆ 1994, 49, Taf. 1/11–12], die man eher an die mit der Siedlung in Kontakt stehenden Italiker binden kann, ebenso wie die beiden aus Nauportus bekannten spätrepublikanisch-augusteischen Lampen: HORVAT 1990, 217–218.) Gänzlich fehlen Lampen noch in den Bronzegefäße und römische Waffen enthaltenden augusteischen Gräbern der Posočje-Gegend (Stammesgebiet der *Ambisontes*?) (GUŠTIN 1991, 32–33; MIKL-CURK 1995, 215–217). Am frühesten taucht der Brauch der Lampenbeigabe im tiberisch-claudischen Zeitalter in einzelnen Einheimischenbestattungen des Gebietes der Taurischer und Latobiker auf, und auch da ausschließlich in Gräbern der reichen und schon romanisierten Stammesaristokratie. Im ehemaligen Tauriskergebiet, auf dem Territorium von Emona, wurde bei dem am Zusammenfluss von Ljubljanka und Save gelegenen Zalog ein reiches, Keramik- und Glasgefäße bzw. Terra Sigillata enthaltendes tiberisch-claudisches Grab freigelegt, in dem man auch ein Fragment einer Volutenlampe mit Rosettenverzierung fand (Zalog, Grab 1: MIKL-CURK 1986, 232, Taf. 1/18). Bei der in Polhov Gradec zum Vorschein gelangten tiberischen Aristokratenbestattung handelt es sich ebenfalls um ein eine der frühesten römischen Lampen enthaltendes Einheimischengrab. Auf den Rang des Verstorbenen und den Grad seiner Romanisierung deutet der Umstand hin, dass man im Grab nicht eine, sondern zwei in Italien hergestellte Lampen platziert hatte. Eine davon war eine Bronzelampe. (Die vorgefundenen Ketten deuten darauf hin, dass die

Lampe ursprünglich an einem Kandelaber hängend benutzt wurde [vgl. MÖHRING 1989, 834], den man aber wahrscheinlich nicht mit ins Grab legte.) Bronzelampen waren gemessen an der Vielzahl der Terrakottalampen seltene und ziemlich teure Gegenstände (WALKE 1962, 215). Es ist daher kein Zufall, dass sie nur in den reichsten Bestattungen der einheimischen Oberschicht zu finden sind.

In Latobikergräbern stößt man erst unter Claudius vereinzelt auf Lampen (Novo Mesto, Beletov vrt, Grab 36: KNEZ 1992, Taf. 13, Grab 36; Pristava-pri Trebnjem, Grab 2 [claudisch-flavisch]: KNEZ 1969, 123–124, Tab. 9. 1–10), doch mit fortschreitender Romanisierung findet ihre Grablegung immer allgemeiner Verbreitung.

In den Bestattungsbräuchen der übrigen pannonischen Stämme setzt sich die Beigabe von Lampen erst wesentlich später und auch dann nur sporadisch durch; hauptsächlich in den Reihen der die Äußerlichkeiten der römischen Lebensweise sich aneignenden Aristokraten ist der Brauch verbreitet. (Beobachtet wurde das Fehlen von Lampen auch in den frühkaiserzeitlichen Einheimischengräbern der Gräberfelder Germaniens [FERMERSDORF 1927, 255–257] und der Lepontinergegend [GRAUE 1974, 71].) Das ist entweder damit zu erklären, dass Lampe und Öl für die einheimische Bevölkerung von Nord- und Ostpannonien nur schwer zugängliche Luxusartikel waren, oder aber die mit den Grablampen verbundenen römischen Jenseitsvorstellungen (MENZEL 1953, 134–135; WALKE 1962, 217) hatten sich dort nicht oder nur oberflächlich eingebürgert. Wahrscheinlich jedoch ist das gemeinsame Wirksamwerden beider Umstände für die nachweisbar niedrige Zahl Lampen in den Bestattungen der einheimischen pannonischen Bevölkerung verantwortlich. Die der frühesten Einheimischenbestattung Südostpannoniens entstammende Lampe ist eine Terrakotta-Volutenlampe mit Rosettenverzierung (LOESCHKE 1919, Typ I) und kam im ostslawonischen Ilok (Gebiet der *Cornacates*?) in einem in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierten Brandgrab zum Vorschein (DIZDAR–ŠOŠTARIĆ–JELINČIĆ 2003, 73, Taf. 2/5). Im Grab fanden sich neben lokalen Keramikgefäßen eine Claudius-Münze, eine norditalische dünnwandige Keramiktaße, eine Glasschale mit waagrecht ausgebogenem Rand und ein dunkelblauer Glasjeton (DIZDAR–ŠOŠTARIĆ–JELINČIĆ 2003, 57–77). In den Gräberfeldern (z.B. Solymár, Sárbogárd) und dörflichen Ansiedlungen der einheimischen Bevölkerung Nordostpannoniens begegnet man Lampen gar nicht oder nur höchst selten. (Am Fundort Szakály-Réti földék beispielsweise kam keine einzige Lampe zum Vorschein: GABLER 1995, 65–66). In den an eine vermögendere Schicht zu bin-

denden, ins 2. Jahrhundert n. Chr. oder später datierten Hügelgräbern hingegen kommen – wenn auch nicht allzu häufig – Lampen vor (PALÁGYI–NAGY 2002, 116–119), darunter auch einige aus Bronze gegossene Exemplare (wie z.B.: Kemenesszentpéter-Pagony, Rábakovácsi, Simontornya). Selbst in den reichsten, in die Zeit 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. zu datierenden eraviskischen Wagengräbern ist die Lampe keine allgemein übliche Beigabe. (Nur zwei der 27 bislang bekannten pannonischen Wagengräber enthielten Lampen, obwohl diese aus Bronze waren: Káloz [erste Hälfte 2. Jh. n. Chr.]: ein Bronzelampe, ein Eisenkandelaber, eine bronzene *laterna* [BÓNIS 1981, 121–131]; Budakeszi [zweite Hälfte 2. Jh. n. Chr.]: eine Fußlampe und ein Bronzekandelaber [MRÁV 2004, 7].)

Bronzegefäße

Der Brauch der Beigabe von Bronzegefäßen in ein typisches Grab der einheimische Aristokratie dürfte in Pannonien je nach Stamm abweichend bzw. für einzelne ethnische Gruppen charakteristisch sein, wie dies G. Alföldy in Verbindung mit den *Boi* und *Eravisci* eindeutig nachgewiesen hat (ALFÖLDY 1959–1960, 9–10). Auch die Zusammensetzung der Bronzegefäße des Grabes von Polhov Gradec unterscheidet sich sowohl von der der Boier (auf dem Scheiterhaufen platzierte, hauptsächlich in der Küche und zum Weintrinken benötigte Bronzegefäße), wie auch der der Eravisker (unversehrt ins Grab gelegte mannigfaltige, hauptsächlich ein Handwaschgeschirr enthaltende Bronzegefäße).

Vor der römischen Okkupation waren die spätrepublikanisch-frühaugusteischen Bronzegefäße die bedeutendsten römischen Industriewaren des Handelsverkehrs entlang des Save-Flusses und hingen eng mit dem Weinhandel zusammen (Strabon VI, 6, 10; vgl. mit den Funden von Amphoren und sog. "hellenistischen Reliefbechern": GABLER 2005, 155–157). Vor allem im Gebiet der *Scordisci* kommen italische Bronzegefäße in großer Zahl zum Vorschein (POPOVIČ 1992, 61–74; DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004, 49–53), aber auch von mehreren Fundorten an der Bernsteinstraße und im Donau-Tal sind sie bekannt (SZABÓ 1995, 273–289; GABLER 2005, 161–167. Ein Großteil der Fundorte ist ungewiss.) In Gräber gelangen sie hauptsächlich in der Gegend von Posoče (GUŠTIN 1991, 66–72) und im Gebiet der Skordisker (POPOVIČ 1992, 61–74), nördlich des Drau-Flusses allerdings nicht. Die zum Vorschein gelangten Bronzegefäße gehörten zu Weinservicen, welche die Verbreitung des Weintrinkens und den frühen Einfluss der italischen Gewohnheiten des Weingenusses zeigen. Im Gebiet der *Taurisci* und *Latobici* sind die zum Wein-

trinken gebräuchlichen Bronzegefäßtypen auch nach der römischen Besetzung häufige Beigaben; insbesondere das *simpulum* wird in dieser Periode zu einer populären Grabbeigabe (BREŠČAK 1995, 18; über die Grablegung der Glasvariante des Typs: DE MAINE 1990, 129–134).

Was angesichts der Prägung des frühen Bronzegefäßimportes und im Lichte der westkeltischen Aristokratenbestattungen bei dem Grab von Polhov Gradec besonders auffällt ist die Tatsache, dass es kein einziges unzweifelhaft mit dem Weintrinken zu verknüpfendes Bronzegefäß enthält. (Oftmals ist dies ein Merkmal der reichen Frauengräber.) Die Funktion der früher als Bestandteile der Weinservice interpretierten Askoi ist heute wieder ungewiss, da man auf Grund von Darstellungen auch ihre Verwendung im Bade für denkbar hält (NENOVA–MERDJANOVA 1999, 134).

1. Das augusteisch-frühtiberische beutelförmige Ölgefäß (*ampulla olearia*) hat einstmals gewiss zu den allgemeinen Bade- und Hygieneutensilien (*instrumenta balnei*) gehört. Solche und Ampullen ähnlichen Typs kommen, im Allgemeinen zusammen mit *strigiles* eine Badekollektion bildend, in frühkaiserzeitlichen Gräbern zutage (BOLLA 1993, 80, Tav. LII, Fig. 16; KOTERA–FEYER 1993, 3–5). Unvollständige, nur aus *strigiles* bestehende Hygieneutensilien sind auch aus spätkeltischen Aristokratenbestattungen bekannt. Das früheste *strigilis* enthaltende Grab jenseits der Alpen war das spätkeltische Wagengrab von Boé (drittes Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr.). Im Zusammenhang damit betonte M. Schönfelder, "im Kontext eines Grabes in Aquitanien, ausserhalb der römischen Provinz, zeigen Strigiles den hohen Grad der Romanisierung des Besitzers" (SCHÖNFELDER 2002, 103). Eine vollständigeres Set kam mit dem schon augusteischen und an römischen Importartikeln reichen chthonischen Opferfundensemble von Antran zum Vorschein, das neben dem bronzenen Strigilis-Paar auch zwei Ölgefäße enthielt. Eines davon – von gleichem Typ wie das Ölgefäß aus dem Grab von Polhov Gradec – war eine beutelförmige Ampulle (PAUTREAU 1999, 44, Nr. 9, Fig. 60–61). Südlich der Alpen sind Stigiles häufige Beigaben der spätkeltischen Männergräber mit Waffen, und auch hier deutet ihre Gegenwart auf eine Übernahme der mediterranen Toilettengepflogenheiten hin (Caccivio, Misano Tomba 59; Ornavasso/San Bernardo, Grab 6, 11: GRAUE 1974, 68, Taf. 9. 1, Taf. 15. 4; Ornavasso/Persona, Grab 100: GRAUE 1974, 68, Taf. 75. 4; s. dazu noch: SCHÖNFELDER 2002, 103–104). Aus dem Zeitraum nach der römischen Okkupation kennen wir etliche frühe, hauptsächlich augusteische Gräber mit *strigiles et ampulla* aus der Po-Gegend (Palazzolo,

Bruzzano, Castelnuovo del Garda, Muralto, Cassinetta di Tavazzano, Milano: VASSALLE 1979, 99–108; zusammenfassend zu diesem Thema s.: BOLLA 1993, 80, Tav. LIV, Fig. 18), die sich bereits an die Bestattungen der vermögenden “romanizzati“ Schicht binden lassen (BOLLA 1993, 83). In der Lepontiner-egend allerdings gelangten auch im 1. Jahrhundert n. Chr. noch vorwiegend aus einzelnen Strigiles bestehende unvollständige Sets in die Gräber der romanisierten Einwohnerschaft (Muralto, Liverpool, Grab 33, 44; Muralto, Grab 10; Minusio Cadra, Grab 7, 12, 28; SIMONETT 1941, 94–96, 126–127, 146–148, 159–162). Derselbe Beigabenbrauch ist im Grab 746 des Nordgräberfeldes von Emona zu beobachten, wo in einer Glasurne als “Italic form of burial“ (152) ein Bronzestrigilis platziert war (PLESNIČAR-GEC 1972, 253, Grab 746/4, Taf. CCVIII. 4; s. noch die im Nordgräberfeld von Savaria, in einem flavischen Grab gefundenen Strigiles: MEGDGYES 1977–1978, 183; TÓTH 1997–1998, 525–534, 798/Fig. 3). Dagegen enthielt das in Ljubljana, im Gebiet des Hotels Graiser, Titova cesta, freigelegte Amphorengrab 53 neben dem Strigilis auch eine Bronzeampulle (PETRU 1972, 166, Taf. VI, Grab 53; BREŠČAK 1982, 54, Nr. 112).

Ob in das Grab von Polhov Gradec ursprünglich ein Strigilis gelangte oder nicht, ist wegen der Fundumstände ungeklärt. Enthielt das Fundensemble aber tatsächlich nur eine Bronzeampulle, ist diese als unvollständiges Badeutensil zu interpretieren. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass sich im Frühzeitraum unter den Hygienegepflogenheiten mediterranen Typs der Strigilis-Gebrauch bei den privilegierten Stämmen der Ostalpen noch nicht oder erst oberflächlich eingebürgert hatte. In Italien erweisen sich die nur Ölgefäße (ohne Strigilis) enthaltenden Gräber im Allgemeinen als Frauengräber (s. z.B. San Giorgio su Legano: SUTERMEISTER 1956, 17, Tav. 1; Minusio-Cadra, Grab 4: SIMONETT 1941, 132–137; BOLLA 1993, 84; auch Frauen benutzten Strigiles im Bad, hauptsächlich als Enthaarungsmittel [Psilotrum]: Aristophanes, Thesm. 556; BOESLAGER 1993, 287). Dasselbe Phänomen wurde in dem frühen Grab 175 des Einheimischengräberfeldes von Verdun pri Stopičah im Latobikergebiet beobachtet, in dem man ein henkelloses Ölgefäß mit breiter Mündung (BREŠČAK 1995, 18, Fig. 3. 1; Typ TASSINARI F 1000), aber keinen Strigilis vorfand. Den aus Elementen der sog. norisch-pannonischen Frauentracht (Fibeln, Gürtelgarnitur) bestehenden Beigaben zufolge war dies gewiss ein Frauengrab (BREŠČAK 1995, 21). Das bei den von Novotny-Schmid geleiteten Grabungen in Emona in dem in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Grab 239 zum Vorschein gelangte Bronzeölgefäß ohne beigleitenden

Strigilis (BREŠČAK 1982, 55, Nr. 117, Taf. 12/119) stammt – wie die im Grab gefundenen beinernen Haarnadeln und ein Bronzerarmring belegen – ebenfalls aus einem Frauengrab (PETRU 1972, 154, Taf. XXIV. 239).

Sofern man auch die Ampulle ohne Strigilis aus dem Grab von Polhov Gradec als Beigabe einer Frauenbestattung deuten will, könnte D. Breščak Recht behalten, der das Fundensemble an ein Doppelgrab (eine zusammenhängendes Frauen- und Männergrab) bindet (BREŠČAK 1982, 31. Allerdings begründete er seine Interpretation nur damit, dass die Mehrzahl der Beigaben paarweise auftritt, was an und für sich noch kein Doppelgrab bedeutet. S. weiter oben!) Vollständige Badeutensilien (Ölgefäß immer mit Strigiles, eventuell an einem Bügel befestigt, und oft noch ein zusammenklappbarer Eisenstuhl [*sella plicatilis*]: MRÁV, i. D.) sind die typischsten Beigabenkomplexe der nordostpannonischen, hauptsächlich an die eraviskische Stammesaristokratie zu bindenden Wagengräber. Schon ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. werden die *instrumenta balnei* in großer Zahl in diesen Wagengräbern deponiert (Budakeszi, Érd, Inota, Káloz, Nagylók, Vajta, Zsámbék; s. dazu: MRÁV 2005, 7; s. noch: PALÁGYI–NAGY 2002, 84–85; Badeutensilien in thrakischen Aristokratengräbern: NENOVA-MERDJANOVA 1999, 131–134).

2. Ein spätrepublikanischer Askos-Typ gelangte – sofern der Fundort Intercisa stimmt – bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ins Karpatenbecken (s. Kommentar zu Kat. Nr. 22), chronologisch sind jedoch die Stücke von Polhov Gradec die frühesten kaiserzeitlichen Bronzeaskoi in der südöstlichen Alpenregion.

Auf Grund von Darstellungen (Pompeji: Mosaik im Caldarium des casa des Menandro, Mosaik im Hause des Caesius Blandus) sind die beiden prächtigen – früher mit dem Weingenuss verbundenen – Bronzeaskoi des Fundensembles (Abb. 16–17) wohl gleichfalls eher unter den im Bad benutzten Bronzegefäßen einzuordnen. Im Bad dienten die Askoi vermutlich zum Wassergießen (NENOVA-MERDJANOVA 1999, 134), was auch die Henkelverzierung der Askoi von Polhov Gradec bekräftigt (Triton, Scylla). Weiters ist der Askos eine häufige Beigabe der frühen, reichen Aristokratengräber der einheimischen Bevölkerung in den Provinzen; in Norditalien: Locarno (SILVESTRINI 1939, 221; SIMONETT 1941, 19, Taf. 13/5); in Gallia-Belgica: Overhespen, Tumulus Nr. 3 (MARIËN 1994, 85–87, Abb. 38); Tienen, Avendoren (in einem an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierten Hügelgrab: MERTENS 1952, 50–51, Nr. 4, Fig. 5, pl. III. 2); in Thrakien: Smočan, Hügelgrab, Brandgrab 1 (RAEV 1977, 624, 639, Nr. 68a, Taf. 34/6a-c); Stara

Zagora, Brandgrab (RAEV 1977, 624, 640, Nr. 75, Taf. 30/6).

3. Auch die Funktion der aus Süditalien stammenden kleinen Amphore von Polhov Gradec (H: 22,5 cm) (Abb. 18) deutet in den Kreis der persönlichen Hygiene und Körperpflege (obwohl man ihre Glasvarianten als Tafelgefäße bestimmte: ISINGS 1957, 32). Bronzeamphoren wurden in zwei Größen produziert. Die größeren, 35–40 cm hohen Bronzegefäße mit ca. 6 l Fassungsvermögen (KALČEV 1994, 227, Typ I), dürften im Haushalt zum Bevorraten von Wasser gedient haben (NENOVA-MERDJANOVA 1997, 31; NENOVA-MERDJANOVA 2002, 201). In den Gräbern Thrakiens kommen die verschiedenen Typen der Bronzeamphoren häufig paarweise und mit einem Tuch abgedeckt zum Vorschein. Die nur halb so großen, durchschnittlich 20 cm hohen Bronzeamphoren haben ebenfalls mit den Hygienegewohnheiten zu tun. Denn in zwei thrakischen Gräbern fand man sie – ähnlich einem Aryballos (vgl. amphorenförmiger Aryballos mit Strigilis aus Aquileia: AQUILEIA – AQUINCUM 74, 52–53) – mit Hilfe zweier an ihren Henkeln befestigten Ringe an einer Kette hängend vor (Čatalka, Grabhügel "Roschava Dragana", Grab 1–2: BUJUKLIEV 1986, 65, nr. 18, 70, Nr. 87). Eine der Amphoren lag darüber hinaus in einem Toilettenkästchen. Auch in den thrakischen Gräbern sind sie allgemein in Gesellschaft anderer, der Toilette dienenden Bronzegefäße (Handwaschgeschirr, Bronzebecken) anzutreffen. Auf ihre Benutzung in Verbindung mit Wasser deutet auch die häufige Delphingestalt der beiden Henkel hin (s. z.B. die Amphore von Polhov Gradec). In den reichen westeuropäischen Gräbern des 1. Jahrhunderts n. Chr. kommen oft schon beide Größen der Bronzeamphoren vor. Das um 28 n. Chr. datierte Brandgrab st. 233 von Avenches-en-Chaplix enthielt neben den beiden Bronzeamphoren (Typ: TASSINARI 1993, A3000/3200 und A3211) ein Bronzebecken und ein Handwaschgeschirr (CASTELLA et al. 2002, 55, Nr. 10–11, 65, Pl. 3/10–11), genau wie das claudische Aristokratengrab im gallischen Neuvy-Pailloux (FERDIERE-VILLARD 1993, 183–185, Fig. 2/98–100).

4. Die tiefe Bronzeschüssel mit 18 cm Randdurchmesser (Typ: TASSINARI 1993, M1120) hat ganz gewiss ebenfalls der Körperpflege gedient. In diese Schüssel wurde wahrscheinlich der Inhalt der Askoi oder der Bronzeamphore entleert. Eine in der Größe genau analoge Schüssel ist aus Pompeji bekannt (TASSINARI 1993, 78 und Nr. 5322).

Die überwiegend als Gegenstände der persönlichen Hygiene fungierenden Bronzegefäße des Fundensembles von Polhov Gradec lassen – ähnlich den Tessiner Gräberfeldern – auffällig die in Aristokratengräbern

häufig anzutreffenden Bornzegefäßzusammenstellungen wie z.B. Hand- und Fußwaschgeschirr (*urceus* und *trulleum*, Bronzebecken) vermissen (s. dieselbe Erscheinung im Gebiet der Boier: ALFÖLDY 1959–1960, 6–7). Krug, Griffschale und Bronzebecken sind das nahezu kanonische Fundensemble der augusteischen und späteren gallischen Aristokratengräber (Fléré-la-Rivière, Berry-Bouy, Antran, Châtillon-sur-Indre; Neuvy-Pailloux; Avenches-en-Chaplix, st. 233 und 383; FERDIERE-VILLARD 1993, 274; CASTELLA et al. 2002, 41). Charakteristisch ist das Platzen von Hand- und Fußwaschgeschirren im Grab besonders für die reichen einheimischen Wagen- und Tumulusgräber des 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. in Gallia Belgica, Nordostpannonien und Thrakien: NUBER 1972a, 144–154). Ob man diese Bronzegefäßtypen allgemein nicht benutzt oder nur nicht im Grab deponiert hat, lässt sich nicht entscheiden. Für die erstere Möglichkeit spricht die augenscheinliche Tatsache, dass zu Hand- und Fußwaschgeschirren gehörende Bronzegefäße im römerzeitlichen Bronzegefäßmaterial Sloweniens, dem ehemaligen Tauriskergebiet, kaum vertreten sind (BREŠČAK 1982, 31; BREŠČAK 1995, 15).

Waffen

Das Grab von Polhov Gradec dürfte auf Grund der zum Vorschein gelangten Waffen (Schildbuckel und Schildfesseln(?), drei Lanzenspitzen) gewiss die Ausstattung eines einheimischen Mannes gewesen sein. Die ins Grab gelangten Waffenbeigaben sind weder in nahem noch weiterem Kontext ungewöhnlich. In der Frühkaiserzeit bildeten die römischen und lokalen Traditionen folgenden Verteidigungs- bzw. Angriffswaffen unterschiedlichen Typs häufige Beigaben der einheimischen Männergräber, wie dies beispielsweise G. Waurick (WAURICK 1994, 1–25) oder jüngst im Falle Pannoniens A. Márton (MÁRTON 2002, 134–144) nachgewiesen haben. Die Waffenbeigaben der frühesten Gräber gehörten entweder zur Ausrüstung und Bewaffnung ehemaliger Auxiliarsoldaten (WAURICK 1994, 4), oder es waren die auf der Jagd benutzten und/oder als Ausdruck ihre Position bzw. zu Repräsentationszwecken getragenen Waffen der einheimischen Aristokraten (AYMARD 1951, 201–205; NIERHAUS 1969, 258–260; VAN DOORSELAER 1972, 29). Diese Möglichkeiten kann man bei der Interpretation der Waffen des Grabes von Polhov Gradec in Betracht ziehen.

Der Brauch der Waffenbeigabe im Grab ist kein Beigabenbrauch römischen oder genauer gesagt italienischen Ursprungs (SCHÖNBERGER 1953, 53; VAN DOORSELAER 1967, 188). Gewiss ist, dass die mit

militärischer Kraft unterworfenen Stämme der Südostalpen, darunter die tauriskischen Krieger, im Zeitraum der Okkupation von den Römern entworfen wurden. Das spiegeln jene ab dem spätkeltischen Zeitalter kontinuierlich benutzten Gräberfelder wider (Novo Mesto: KNEZ 1992, 91–92), wo Waffen in der Periode vor der Römerzeit häufige Beigaben von Kriegergräbern waren, aus denen sie nach der römischen Besetzung gänzlich verschwanden (MÁRTON 2002, 133). In einigen Gräberfeldern der südöstlichen Alpenregion jedoch tauchen in der Frühkaiserzeit wieder Waffenbeigaben auf, und zwar oftmals in Form von römischen Waffen. Diese frühen, mehrzählig augusteisch-claudischen Gräber sind als Waffengräber von Auxiliarsoldaten lokaler Abstammung zu deuten, die ihre früheren Bestattungsbräuche beibehielten und sich mit den ihr Eigentum bildenden Waffen (BREEZE 1976, 93–95; MÁRTON 2002, 133–134) begraben ließen. Die frühesten, gleichermaßen römische und nicht-römische Waffen enthaltenden Gräber von Auxiliarsoldaten im südöstlichen Alpengebiet kamen in der Gegend von Posočje (Gebiet der *Ambisontes*?) zum Vorschein. Das mittelaugusteische Grab 17 von Idrija pri Bači (Stufe IV.b) enthielt neben Bronzegefäßen, Eisengeräten und Fibeln ein römisches Kurzschwert (*gladius*), einen Legionärshelm vom Typ Weisenau und einen runden Schildbuckel (GUŠTIN 1991, 16, 117–119, Taf. 15–17). Ein *gladius* lag auch im Grab 11/12 desselben Gräberfeldes (GUŠTIN 1991, 15–16, 114, Taf. 12). In dem gleichfalls mittelaugusteischen Kriegergrab 11 von Reka pri Cerknem (Stufe IV.b, nach 20 v. Chr.) waren unter anderem eine Scharnierfibel mit Aucissa-Fuß, eine spätrepublikanische kurze *pilum*-Spitze, ein der lokalen Tradition folgender runder Schildbuckel sowie ein Helm vom Typ Port deponiert (GUŠTIN 1991, 26, 135–136, Taf. 33–34). Alle drei Verstorbenen der erwähnten Gräber mögen im augusteischen Zeitalter dienende Auxiliarsoldaten gewesen sein, die man teilweise mit Legionärsbewaffnung (Helm, *gladius*) ausgerüstet hatte (s. unten). Das in Most na Soči gefundene Grabmal eines Soldaten der *legio XV* (ŠAŠEL 1985, 547–555) deutet darauf hin, dass die Posočje-Gegend schon unter Caesar gewiss unter römische Oberhoheit gelangte (ŠAŠEL 1985, 547–555; ŠAŠEL KOS 2000, 282–283). Die nächste Gruppe der an Auxiliarsoldaten zu bindenden Gräber bilden die in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Waffengräber im Latobiker-Gebiet, und als wichtigste darunter die in Verdun pri Stopičah freigelegten Brandgräber (Jahresbericht 1986, 879, 883, Abb. 63–64; BREŠČAK 1985, 120–121; BREŠČAK 1989, 1–14; BREŠČAK 1990, 99–102; BREŠČAK 1995, 18). Denn in die Gräber der Auxiliarsoldaten (Grab 1,

41, 84, 112) wurde deren gesamte Bewaffnung gelegt, die man nach der lokalen keltischen Tradition aus einem runden Schildbuckel und Lanzen spitzen sowie einem römischen *gladius* (fallweise mit *cingulum*) kombinierte (BREŠČAK 1989, 10–13; BREŠČAK 1995, 18). In den Gräbern 1 und 41 befand sich darüber hinaus ein Legionärshelm vom Typ Weisenau (BREŠČAK 1989, 1, 10; BREŠČAK 1990, 102; BREŠČAK 1995, 18). (Im Grab 1 war das Schwert nach keltischem Brauch verbogen und der Helm stark beschädigt worden.) Auch in dem keltisch-römischen Gräberfeld von Mihovo enthielten mehrere einheimische Kriegergräber römische *gladii* (WINDL 1976, 888–889; BOŽIČ 1990, 79–80). (Unter diesen ist Grab 1656/58 von Mihovo mit keltischem Eisenhelm vom Typ Novo Mesto eine echte spätlatenezeitliche Bestattung und deswegen anders als die römerzeitlichen Waffengräber von Verdun und Mihovo zu interpretieren: WINDL 1976, 888.) Die römische *gladii* und mitunter Legionärshelme enthaltenden frühen Gräber der Posočje-Gegend und von Verdun pri Stopičah bzw. Mihovo deuten darauf hin, dass die verstorbenen Krieger teils wie Legionäre ausgerüstete und von Römern ausgebildete (s. MÓCSY 1983) Fußsoldaten gewesen sind. Von solchen mit Legionärsbewaffnung versehenen Auxiliarsoldaten berichtet Tacitus in Verbindung mit dem Florus- und Sacrovir-Aufstand des Jahres 21 n. Chr. Ein Fünftel der 40.000 Mann zählenden Armee des Iulius Sacrovir war nämlich wie die römischen Legionäre bewaffnet (Tac. Ann. 3, 43; vgl. WAURICK 1994, 25). Vielleicht ebenfalls zu einem frühen Waffengrab mag das in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierende Fundensemble gehört haben, das in der Vrtna ulica von Vinkovci (Kroatien) zum Vorschein kam (DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004a, 37–53). Neben Bruchstücken von Bronzegefäßen (DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004b, 51) enthielt das Fundensemble drei Lanzen spitzen sowie ein Schwert, das “was crafted in a local workshop, probably for Scordisc warriors who wanted to adapt their gear to the standards of their Roman allies“ (DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004a, 49). Der Verstorbene könnte also ein Krieger des schon mit Rom verbündeten Skordiskerstammes oder eventuell ein von hier eingezogener Auxiliarsoldat gewesen sein, der vielleicht sogar an der Niederschlagung des pannonisch-dalmatischen Aufstandes beteiligt war. In Sremska Mitrovica (Zona X) sind zwölf augusteisch-domitianische Waffengräber gefunden, deren Beigaben – dazwischen zahlreiche Waffen (Schwerten, Lanzen spitzen) – sich erhalten haben (BRUKNER–DAUTOVARUŠEVLJAN–MILOSEVIĆ 1987, 117, 187–188 Taf. II–III). An den aufgezählten Beispielen kann man

sehen, dass sich die bis jetzt im südöstlichen Alpengebiet zum Vorschein gelangten frühen Waffengräber in erster Linie an ehemalige Auxiliarsoldaten bzw. in römische Dienste getretene Stammesaristokraten binden lassen. (Nicht anders war es in Gallien und Germanien: FEUGÈRE 1996, 165–176; POUX 1999, 121–122). Die abgemusterten und in ihre Heimat zurückgekehrten, das Bürgerrecht besitzenden Soldaten, besonders aber deren ihrem eigenen Stamm angehörigen Führer, wurden zu Stützen der Römerherrschaft, und aus ihren Reihen ging auch die Führungsschicht der Stämme hervor. Gut lässt sich das am Beispiel des Gräberfeldes von Verdun pri Stopičah demonstrieren, in dessen reichsten – Bronzegefäße, Amphoren, Terra Sigillaten, norditalische dünnwandige Trinkschalen enthaltenden – Gräbern des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Waffen von Auxiliarsoldaten gefunden wurden (BREŠČAK 1995, 18).

Andererseits kann man die Waffen des Grabes von Polhov Gradec auch als Jagdwaffen oder Instrumente der persönlichen Repräsentation des verstorbenen Stammesaristokraten deuten (KOSTER 1993, 296). Dass einheimischen Aristokraten Jagdwaffen als Beigaben ins Grab gelegt wurden beweist das Lingonentestament, in dem der Verstorbene *“volo autem omne instrumentum meum quod ad venandum et aucupandum paravi mecum cremari”* (CIL XIII 5708; s. noch LE TESTAMENT). In den ins 2.–3. Jahrhundert zu datierenden pannonischen Aristokraten- und Wagengräbern dienten Waffen entweder zum Niederstechen der Pferde (zwischen den Rippen gefundene Lanzen spitzen: NUBER 1972, 174, Anm. 1058), oder es könnten – insbesondere in den an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu setzenden Gräbern – (auch) die persönlichen Waffen der verstorbenen ehemaligen Auxiliarsoldaten (hauptsächlich *equites*) gewesen sein (Inota, Káloz, Kemenesszentpéter-Pagony, Grabhügel 1). Die Mehrzahl der Waffen dürfte dennoch zu Jagdzwecken gedient haben. Darauf deuten zumindest die Jagdszenen darstellenden Reliefs auf den Grabsteinen der Einheimischen und die in Gräbern bestatteten teureren Jagdhunde hin. Die Jagd war ein beliebter Zeitvertreib der lokalen Stammesaristokratie, deren gewohnte Hilfsmittel der Verstorbene auch in den jenseitigen Jagdgründen nicht entbehren mochte (MRÁV 2004, 7).

Ob die Waffen im Grab von Polhov Gradec zur Bewaffnung des verstorbenen Auxiliarsoldaten gehörten und/oder seine zur Jagd benutzen Waffen waren, kann man heute noch nicht entscheiden. Das auf uns gekommene Fundensemble enthielt weder Helm, noch *gladius*, deren Vorhandensein die Frage eindeutig beantworten könnte. Zudem ist keine der Waffen von

römischem Typ, und auch die Lanzen spitzen sind wenig hilfreich, denn *“it is very difficult to make a distinction between spearheads used as a hunting gear equipment and those were used as a military equipment”* (MÁRTON 2002, 134). Der Schild, zu dem der konische Schildbuckel keltischer Form (Kat. Nr. 27) gehörte, könnte genauso gut auf der Jagd benutzt worden sein, wie es zum Beispiel das Grabmal des Domitinus Raudomaei f. belegt (RIU 1396, Csákvár). In der Jagdszene im Bildfeld der Grabstele ist nämlich auch eine Lanze und Schild in der Hand haltende Gestalt zu sehen.

In der Zusammenstellung der Beigaben des Grabes von Polhov Gradec lassen sich somit drei Hauptgruppen absondern. Die anteilmäßig bedeutendste Fundgruppe bilden die Terra Sigillata-Tafelgefäße und die Glasgefäße; diese dürften das für ein Gastmahl vermutlich nicht nach Zusammengehörigkeit, sondern ad hoc zusammengestellte Service darstellen. Sie zeigen demnach klar den Brauch des Gastgelages, einem der aristokratischen Züge der Bestattung (s. dazu noch das sog. *“banquet burilas”* von Emona: DE MAINE 1990, 129–134). Der zweiten Gruppe gehören die nach mediterraner Art verwendeten persönlichen Toilettegegenstände an: die gläsernen Balsamarien und die Bronzegefäße. Die Waffen schließlich mögen entweder die Auxiliarwaffen des verstorbenen Aristokraten oder aber als Ausdruck seines Ranges der persönlichen Repräsentation bzw. zur Jagd dienende Instrumente gewesen sein. Die meisten Beigaben waren teure, aus Italien stammende Importwaren, die in dieser Zeit zu den Luxusartikeln zählten. Jeder der Funde ist eine sekundäre Beigabe. (Wobei man nicht sicher sein kann, dass das Fundensemble in seinem momentanen Zustand vollständig ist. Möglicherweise gingen einige Gegenstände schon bei ihrer Auffindung verloren.)

Auf Grund der Bestattung von Polhov Gradec zeichnet sich also vor uns eine zentral geförderte Stammesaristokratie ab. Diese rasch romanisierte Führungsschicht hatte vermutlich schon in tiberisch-claudischer Zeit sehr zahlreich Zugang zu römischen Industriewaren. Sie musste demnach über das entsprechende Vermögen und die nötige Kaufkraft verfügen, mit denen sie die aus Italien stammenden teuren Importartikel nicht nur erwerben, sondern diese im Falle ihrer Unterbringung im Grab auch entbehren konnte.

Das wirft die nächste Frage auf, nämlich inwieweit sich die archäologisch belegte Existenz der frühkaiserzeitlichen privilegierten tauriskischen Stammesaristokratie in unser historisches Bild über dieses Gebiet einfügt.

Historische Bewertung des Fundensembles von Polhov Gradec – die nichtnorischen Taurischer unter römischer Herrschaft

Die keltischen Taurischer ließen sich ca. um 300 v. Chr. in der südöstlichen Alpenregion, in einem großen Teil des heutigen Slowenien, nieder. Ihre hiesige Gegenwart ist außer in griechischen und römischen Quellen auch archäologisch erwiesen, da sie die eisenzeitliche sog. Mokronog-Gruppe bildeten (BOŽIČ 1987, 855–897; GUŠTIN 1984, 327–338; BOŽIČ 1990, 471–477; BOŽIČ 1999, 192; GUŠTIN 1996, 436–439; zum Bedeutungsinhalt des Sammelnamens *Taurisci* und dessen Änderungen: ALFÖLDY 1966, 224–241; ALFÖLDY 1974, 27; zuletzt und anders: ŠAŠEL KOS 1998, 212–213). Bis zur römischen Okkupation lässt sich ihre Geschichte gut verfolgen, danach gibt es über sie nur noch wenige Informationen (PETRU 1977, 475–491; ŠAŠEL KOS 1998, 207–219; ŠAŠEL KOS 2000, 294–297).

Die Tauriskerstämme waren seit der Zeit der Republik traditionelle Gegner Roms, die im Vorraum von Norditalien eine ständige Bedrohung bedeuteten (PETRU 1977, 490–491; GUŠTIN 1984, 349; ŠAŠEL KOS 1990, 157–158; GUŠTIN 1996, 436–439). Ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. unternahmen sie viele kleinere oder größere Angriffe auf römische Unternehmungen und waren deshalb auch oft Zielpunkt römischer Kriegszüge (ŠAŠEL KOS 1990, 157; ŠAŠEL KOS 1998, 209–210). Trotzdem unterhielten sie gewiss irgendeine Beziehung mit Rom, denn sie kontrollierten den Handel auf einem Teil der Bernsteinstraße und sie trieben selbst Handel mit den aus Italien eintreffenden Waren, zunächst eine Zeit lang bei dem in ihrem Gebiet gelegenen Nauportus (Strab. VII 5, 2; HORVAT 1990; ŠAŠEL KOS 1990, 143–159) und später in den am südlichen Fuße des Burgberges von Ljubljana (VIČIČ 1993; VIČIČ 1994) ausgebauten spätrepublikanischen Handelsniederlassungen (*emporía*). Das Bestehen dieser Handelsniederlassungen mag ungeachtet des allgemein feindlichen Verhältnisses die gegenseitig vorteilhaften, wenn auch nicht immer erfolgreichen (s. den Fall des Tauriskergoldes: Polyb. XXXIV 10, 10–14 = Strab. IV 6, 12 C 208, oder die bei Nauportus zum Vorschein gelangten, auf Bedrohung hindeutenden Waffenfunde: HORVAT 1990, 217; ŠAŠEL KOS 2000, 295) Handelsinteressen gewahrt haben. Auf Druck der dakischen Bedrohung schlossen Boier und Taurischer Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein Bündnis, dessen Anführer, Kritasiros, durchaus tauriskischer Abstammung gewesen sein könnte (Strabon VII 5, 2; SZABÓ 1992, 75–77 und auf Grund der Lesung KR/EKR der ON SC 25 Prägungen: GÖBL 1994, 42, Anm. 51, 44). Die Nie-

derlage des Stammesverbandes gegenüber den Dakern war auch für die Taurischer nicht von vernichtender Wirkung (KOVÁCS 2003, 60–61). Doch im Laufe des 2. oder eher 1. Jahrhunderts v. Chr. geriet ein Teil der *Taurisci* – er wurde norische Taurischer genannt (Pol. XXXIV 10, 10–14 = Strab. IV 6, 12 C 208) – unter den politischen Einfluss des Königreichs Noricum, während der andere Teil seine Unabhängigkeit bewahrte (ŠAŠEL KOS 1998, 212, die Bezeichnung “norische“ war wohl eher eine Einfügung von Strabon). Die norischen Taurischer dürften die Region Celeia-Poetovio bewohnt haben, die infolge der Wortwahl Strabons vermuteten nichtnorischen, unabhängigen Taurischer dagegen das Becken von Ljubljana und die dieses umgebenden Gebiete (MÓCSY 1959, 17–18; FITZ 1975, 542; PETRU 1977, 485; ŠAŠEL KOS 1998, 212). Letztere haben – ähnlich der nahen Posočje-Gegend – vermutlich spätestens unter Caesar die Oberhoheit Roms anerkannt und gerieten dadurch in ein mit Steuerzahlungen verbundenes Abhängigkeitsverhältnis (FITZ 1975, 543; GUŠTIN 1984, 349). Zu den Gründen des von Octavian gegen sie angestrebten Feldzuges gehörten unter anderem Verweigerung der Steuerzahlung und Aufruhr (Cass. Dio XLIX 34).

Am Anfang seines Japodenkrieges, im Jahr 35 v. Chr., unterwarf Octavian mit militärischen Kräften die feindlich auftretenden nichtnorischen Taurischer, und zwar diesmal endgültig (Cass. Dio XLIX 34; L 28). Zum letzten Mal findet der Stamm gerade im Zusammenhang mit diesem Feldzug Erwähnung. (Später werden nur die einstigen, historischen *Taurisci* erwähnt: Plinius d. Ä., nat. hist. III, 148; ŠAŠEL KOS 1998, 214). Der Grund für das Schweigen ist wohl darin zu suchen, dass der Stamm sich endgültig unterwarf und den Römern keine Schwierigkeiten mehr bereitete. (Zudem war ihr Territorium nach der Gründung von Emona nicht mehr *civitas*, sondern städtisches Territorium.) Wie aber konnte dem ehemals so feindlichen und kämpferischen Stamm eine dermaßen rasche Versöhnung gelingen?

Octavian war der Erste, der die naturgeographischen Vorteile und strategische Lage des Beckens von Ljubljana erkannte (ŠAŠEL KOS 1995b, 234). Durch dieses Becken verlief die Bernsteinstraße und mehrere schiffbare Flüsse durchquerten es, wie der Save-Fluss und die in diesen mündende Ljubljanica. Die kürzeste und einfachste Festlandverbindung Italiens in Richtung Noricum und Illyricum führte durch diese Gegend. Für die weiteren illyrischen Feldzüge Octavians war es daher enorm wichtig, diese Gebiete fest in der Hand zu halten. (Nicht zufällig bereitete Octavian den Japodenkrieg unter anderem mit der Eroberung der Taurischer vor: Cass. Dio XLIX 34.) Nach der

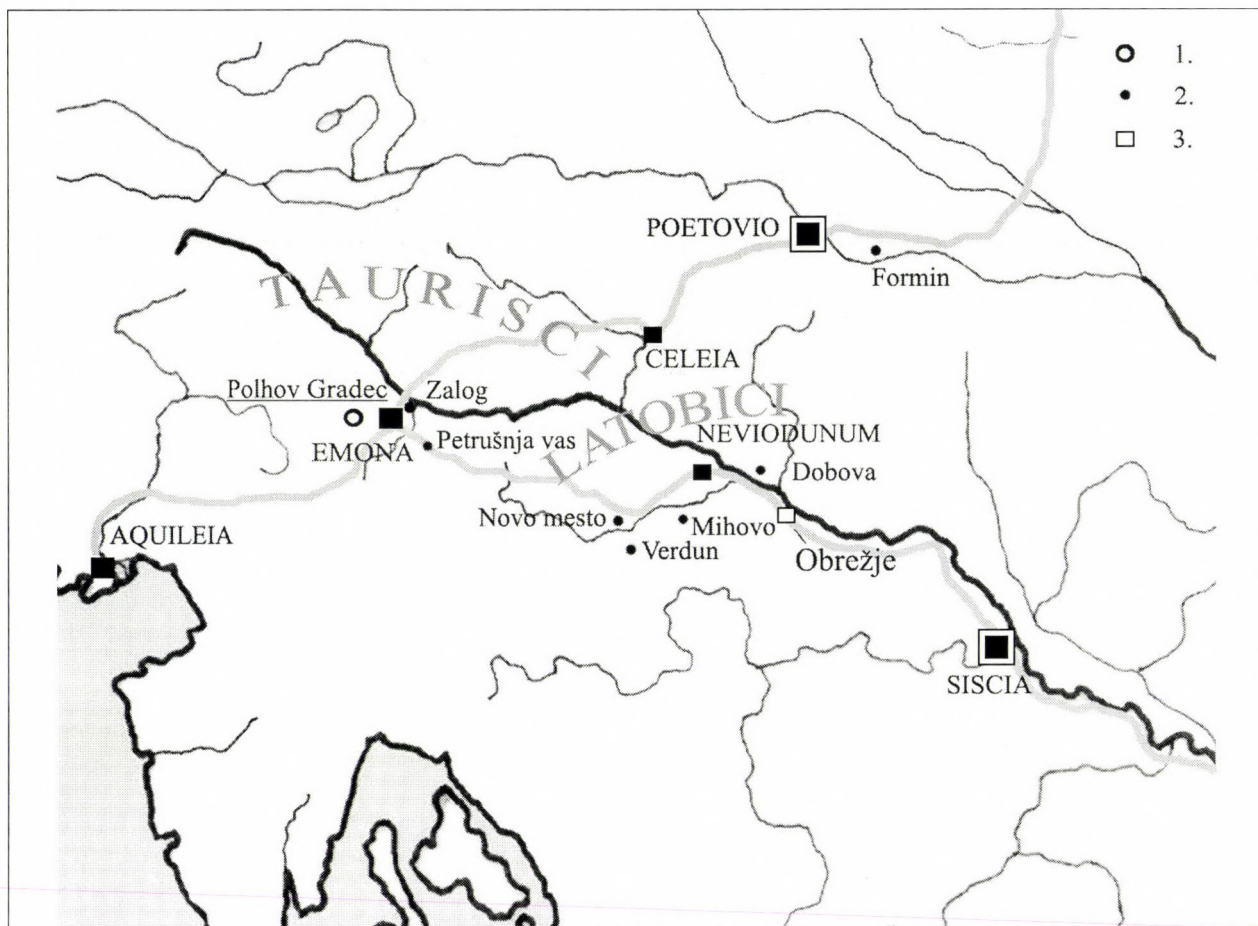


Abb. 30 Augusteisch-claudische Importgegenstände enthaltende Gräber von Einheimischen (2) und das Aristokratengrab von Polhov Gradec (1). Die strategische Lage der *Taurisci* und *Latobici* in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Okkupierung behielt das Gebiet seine herausragende strategische Bedeutung, lag es doch im Hinterland der drei bzw. zwei im 1. Jahrhundert n. Chr. in Pannonien (in Poetovio, Siscia und Carnuntum) stationierten Legionen (Abb. 30). Die Nachschub- und Aufmarschrouten des hiesigen Heeres führten durch das Stammesgebiet der Taurischer. Eine der Voraussetzungen für ein friedliches Hinterland war daher die Loyalität der hier lebenden Stämme und ihrer Führer, die zu beschaffen die römische Politik sämtliche altbewährten Mittel einsetzen konnte. Der Fall des in Celeia wohnhaften norischen Tauriskens (?) C. Iulius Vepo, *donatus civitate Romana viritum et immunitate ab divo Augusto* (CIL III 5232; ŠAŠEL 1954, 346–363) zeigt, dass die Mittel zur Gewinnung der Führungsschicht – zentrale Förderung und im begründeten Fall Verleihung des Bürgerrechts – in dieser Region schon früh zum Einsatz kamen. (Auch das dürfte dazu beigetragen haben, dass die norischen Taurischer zu Lebzeiten Strabons bereits seit langem regelmäßig Steuern zahlten: Strab. IV 6, 9.) Nicht anders dürfte es

im Fall der im Becken von Ljubljana und in dessen Umgebung lebenden tauriskischen Aristokratie geschehen sein, die man schon Jahrzehnte vor der Unterwerfung der norischen Taurischer pazifiziert hatte.

Das Fundensemble von Polhov Gradec deutet darauf hin, dass die Ausbildung einer die Interessen Roms vertretenden Aristokratie auch in dieser Gegend erfolgreich verlaufen war und man diese Stammesaristokraten früh an die Bequemlichkeiten und Bräuche der römischen Lebensführung gewöhnt hatte (s. zu dieser Politik: Tac. Agr. 20–21; ALFÖLDY 1995, 30–31). Nicht zufällig bot das südöstliche Alpengebiet Tiberius zur Zeit der Niederschlagung des panonisch-dalmatischen Aufstandes ein ruhiges Hinterland. (Nach dem panonisch-dalmatischen Aufstand wurde auch der in der jüngsten Vergangenheit freigelegte augusteische Lager bei Obrežje [Slowenien, Latobikergebiet] entleert: MASON 2005, 70–75.) Den Erfolg des Romanisierungsprozesses zeigt auch die Tatsache, dass im Becken von Ljubljana schon zum Ende von Augustus' Herrschaft die Zeit reif war für die Grün-

dung einer römischen Kolonie, von Emona. Der Platz für die Stadt wurde gewiss in einem befriedeten Gebiet ausgewählt, wo zweifellos auch die Romanisierung bereits weit vorangeschritten war. (Dieser Umstand könnte erklären, weshalb sich bei der Gründung von Emona die Deduktion einer großen Zahl Veteranen erübrigte: ŠAŠEL KOS 1995b, 232; MRÁV 2001, 96–98.) Die ethnische Zusammensetzung der auf dem Territorium von Emona lebenden Menschen sah folgendermaßen aus: zahlreiche Italiker, in der Umgebung des Dorfes Ig ein Ethnikum mit vom venetischen Onomastikon beeinflusster adriatischer Namengebung (ŠAŠEL 1997, 255; vielleicht die von Plinius d. Ä. erwähnten *Catari*: Plin. d. Ä. nat. hist. III. 147; MÓCSY 1959, 17) sowie die längs der Save und in der Umgebung der Stadt ansässige keltische Bevölkerung. Die – mit norischen Namen zusammenhängende – Namengebung der Letzteren zeigt eindeutig keltische Prägung und deutet somit auf die Existenz der im Territorium der Stadt weiterlebenden einheimischen keltischen Tauriskier hin (MÓCSY 1959, 17–18). Allerdings lassen die an die einheimischen Kelten zu bindenden Inschriften und die niedrige Zahl der Bürgerrechtsverleihungen darauf schließen, dass die römischen Zuschüsse in erster Linie auf eine schmale Oberschicht des Stammes beschränkt blieben. In den Nekropolen von Emona sind die Gräber der Einheimischen ebenfalls mit relativ hohem Anteil vertreten (in ihre Gräber gelangen auch lokale Keramiken: PLESNIČAR-GEC 1977, 90–91). Die mehr oder weniger romanisierten Einheimischen bildeten also eine schmale, aber gut zu umreißende Schicht der frühkaiserzeitlichen Stadtbevölkerung (PLESNIČAR-GEC 1985, 161). Einige der relativ reichen Gräber, die in der Stadt und deren unmittelbarer Umgebung freigelegt wurden, sind demzufolge sicherlich als Gräber der in die Stadt umgezogenen, vermögenden Einheimischen anzusehen. (Das könnten z.B. sein: Emona, Nordgräberfeld, Grab 423, 427, 744, 781, 798, alle mit einheimischer Keramik! Sowie Zalog, Grab 1: MIKL-CURK 1986, 232.) Auch im Fall von Celeia ist der Umzug einheimischer Aristokraten in die Stadt zu belegen (s. CIL III 5232 und Gubčeva u. 2, Grab 3 und 4: KOLŠEK 1972, Y 151, 152; LAZAR 2002, 86; Abb. 28–29). Daher kann es kein Zufall sein, dass auch das Aristokratengrab von Polhov Gradec in unmittelbarer Nähe von Emona zum Vorschein kam. Die Mitglieder der einheimischen Aristokratie und wohlhabenderen Mittelschicht waren vermutlich bestrebt, sich in der Stadt oder zumindest in deren Einzugsbereich niederzulassen.

Mit der Neuinterpretierung des Fundensembles von Polhov Gradec konnte also unser Bild über die frühkaiserzeitlichen ethnischen und sozialen Verhält-

nisse in Emona und Umgebung, in das man auch die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bereits romanisierte, zu Vermögen gelangte einheimische Aristokraten-schicht einfügen muss, wesentlich bereichert werden. Aus der Zeit vor der römischen Okkupation sind von tauriskischem Gebiet – ähnlich anderen ostkeltischen Gebieten – vorläufig keine reichen Aristokratengräber bekannt (keine solchen Bestattungen, die sich beispielsweise mit den reichen gallischen Gräbern des vorrömischen Zeitraums [Clemency, Goeblingen-Nospelt Grab C, D] vergleichen lassen). Dieses Phänomen könnte auf eine von der in den westkeltischen Gebieten abweichenden Entwicklung der Stammesober-schicht bzw. das Fehlen einer großen Vermögen anhäufenden, luxuriösen Bestattungen ausrichtenden, reichen Aristokratie hindeuten. Nach der römischen Besetzung jedoch konnten die privilegierten, loyalen Aristokraten zu großem Reichtum gelangen, in dessen Hintergrund die zentrale Förderung und die neuen Möglichkeiten standen. Wahrscheinlich deshalb kam es, dass die den Brauch der reichen Bestattungen pflegende, romfreundliche Stammesaristokratie in dieser Region – mit Begründung ihres Reichtums – von den Römern geschaffen wurde.

Zusammenfassend:

Das 1914 in dem nahe bei Emona zum Vorschein gelangte reiche Fundensemble von Polhov Gradec waren weder Siedlungsfunde noch ein Schatzfund, sondern Grabbeigaben, weil

1. man bei der von Mantuani geleiteten Nachgrabung 1920 keine Siedlungsspuren fand,
2. die Funde, darunter die Gläser, größtenteils unversehrt bzw. vollständig zutage kamen,
3. die Gegenstände in einem annähernd identischen Zeitraum, der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden, was auf einen geschlossenen Fundkomplex hindeutet,
4. das Fundensemble aus den in Gräbern am häufigsten vorkommenden Beigabentypen wie z. B. Ess- und Trinkgeschirr, Bade- und Hygieneutensilien, Lampen und Waffen besteht,
5. die Eisenstangen Kat. Nr. 44–45 bis jetzt nur aus Brandgräbern bekannt sind,
6. der Ritus der einheimischen und römischen Gräber aus der Umgebung dem Ritus des vermuteten Grabes von Polhov Gradec entspricht, welcher mit den unversehrt im Grab deponierten sekundären Beigaben den Eindruck des Kremationsritus vermittelt.

Der Grabfund ist nicht die Hinterlassenschaft einer reichen römischen Familie, sondern dürfte die Bestat-

tung eines ortsansässigen Aristokraten keltischer Abstammung (bzw. seiner Familie) gewesen sein, weil

1. der außergewöhnliche Beigabenreichtum für einheimische Aristokratengräber charakteristisch ist,

2. der Besitz vieler teurerer Importgegenstände ausschließliches Privileg einer reichen Schicht war, die sich solche Waren leisten und diese auch entbehren konnten,

3. die Isoliertheit des Grabes ein Merkmal der von den Nekropolen separierten Aristokratenbestattungen ist,

4. die Platzierung von Waffen im Grab ein den römischen Bestattungsbräuchen fremder Brauch, für die frühen Krieger- und Aristokratengräber dagegen typisch ist,

5. die Waffentypen auf spätkeltische Herkunft bzw. keltische Abstammung ihres Eigentümers hinweisen,

6. das Fundensemble in der Nähe von Emona zum Vorschein kam, weshalb der verstorbene Aristokrat wahrscheinlich lokaler, tauriskischer Abstammung war.

Die Bedeutung des Grabes von Polhov Gradec besteht darin, dass man mit seiner Hilfe die Existenz einer frühkaiserzeitlichen, romanisierten, einheimischen, tauriskischen Stammesaristokratie nachweisen kann. In der Umgebung Emonas ist daher mit dem Auffinden von weiteren, an Importartikeln reichen Aristokratengräbern zu rechnen. Östlich der Alpen stellt das Grab von Polhov Gradec vorerst das einzige bekannte reiche tiberisch-claudische Grab dar, das sich mit den Aristokratengräbern ähnlichen Alters und

Fundreichtums der westkeltischen Gebiete und Thrakiens gleichsetzen lässt (Abb. 26). Gleicher Prägung könnte in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch das außergewöhnlich reiche Grab 4 aus der Gubčeva u. 2 von Celeia sein (KOLŠEK 1972, Y 152, Nr. 1–3; LAZAR 2002, 86), bei dem es sich wohl um die Bestattung einer romanisierten Aristokratin der norischen Taurisker(?) handelt (Abb. 28–29).

Östlich der Alpen erfolgte die Herausbildung der Rom anhängenden Oberschicht der einzelnen Stämme sowie deren Unterstützung von zentraler Stelle zu verschiedenen Zeiten und spiegelte stets die gerade aktuellen strategischen Interessen Roms wider. Dieser Umstand trug in beträchtlichem Maße zur abweichenden Entwicklung der frühkaiserzeitlichen Aristokratie bei. Östlich der Alpen hat die Romanisierung und Entstehung einer reichen Stammesaristokratie gewiss bei den norischen bzw. den im Becken von Ljubljana lebenden *Taurisci* (und vielleicht *Latobici*) begonnen, die dank ihrer strategischen Bedeutung in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu den am ehesten privilegierten Stämmen avancierten. Diese frühe Bedeutung ist in ihrer Lage unmittelbar im Hinterland der im Inneren Pannoniens stationierten Legionen bzw. entlang der Nachschublinien zu suchen. Die Oberschicht einiger weiterer Stämme Pannoniens rückte erst später, parallel zur sinkenden Bedeutung der *Taurisci*, in den Vordergrund: ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die *Boi* und ab dem 2. Jahrhundert nach und nach die *Eravisci* (ALFÖLDY 1959–1960, 9–10; MRÁV 2004, 2–3).

Jegyzet

¹ Auf diesem Wege möchte ich Dénes Gabler und András Márton danken, dass sie mir mit dem Durchlesen des Manuskripts und nützlichen Ratschlägen hilfreich zu Seite standen. Besonders danke ich Dénes Gabler für

seine unentbehrliche Hilfe bei der Bestimmung der Terra Sigillaten, und Marko Dizdar für die Parallelen der Landzenspitzen

LITERATUR

ALFÖLDY 1959–1960

ALFÖLDY 1966

ALFÖLDY 1974

ALFÖLDY 1995

G. ALFÖLDY, *Bronze vessels in the burial rites of the native population in North Pannonia*. ArchWarsz 11 (1959–1960) 1–11.

G. ALFÖLDY, *Taurisci und Norici*. Historia 15 (1966) 224–241.

G. ALFÖLDY, *Noricum*. The Provinces of the Roman Empire 3. London – Boston 1974.

G. ALFÖLDY, *La Pannonia e l'Impero Romano*. In: *La Pannonia e l'Impero Romano*. Atti del convegno internazionale "La Pannonia e l'Impero Romano" Accademia d'Ungheria e l'Instituto Austriaco di Cultura (Roma, 13–16 gennaio 1994). Roma 1995, 25–40.

- ALMAGRO 1955 M. ALMAGRO, *Las necropolis de Ampurias*. Monografias Ampuritanas 3. Barcelona 1955.
- ANS *Arheološka najdišča Slovenije*. Ljubljana 1975.
- AQUILEIA-AQUINCUM K. Szabó (ed.), *Aquileia-Aquincum*. Ausstellungskatalog. Budapest 1995.
- AYMARD 1951 J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines, des origines a la fin du siècle des Antonins*. Bibliothèque des Écoles Françaises d' Athènes et de Rome 111. Paris 1951.
- BAILEY 1980 D. M. BAILEY, *A catalogue of the lamps in the British Museum. 2. Roman lamps made in Italy*. London 1980.
- BENKŐ 1962 A., BENKŐ, *Üvegcorpus. [Glascorpus]* RégFüz Ser. II-11. Budapest 1962.
- BERGER 1960 L. BERGER, *Römische Gläser aus Vindonissa*. Veröff. Ges. pro Vindonissa 4. Basel 1960.
- BIAGGIO-SIMONA 1986 S. BIAGGIO-SIMONA, *Una coppa di vetro proveniente da una tomba locarnese*. *Helvetica archaeologica* 67 (1986) 92–101.
- BIAGGIO SIMONA 2001 S. BIAGGIO-SIMONA, *Die Lepontiner und Rom*. In: *Die Lepontiner zwischen Kelten und Etruskern*. Zürich 2001, 74–85.
- BLAZQUEZ 1959 J. M. BLAZQUEZ, *Ventinueve lamparas romanas de bronce del Museo Arqueologico Nacional de Madrid*. *Zepirus* 10 (1959) 159–170.
- v. BOESELAGER 1993 D. von BOESELAGER, *Die Beigabekombination reicher Brandgräber in Köln*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Bd. 3. Mainz 1993, 283–292.
- BOESTERD 1956 M. H. P. DEN BOESTERD, *The Bronze Vessels in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen*. Nijmegen 1956.
- BOLLA 1993 M. BOLLA, *Il vasellame in bronzo in età augustea: osservazioni sulla base di reperti dall'ager Mediolanensis*. *Rassegna di Studi del Civico Museo Archeologico di Milano* 51–52 (1993) 71–97.
- BOLLA 1995 M. BOLLA, *Il vasellame in bronzo in età augustea: due tombe dell'ager mediolanensis*. In: S. T. A. M. Mols–A. M. Gerhartl–Witteveen–H. Kars–A. Koster–W. J. Th. Peters–W. J. H. Willems (eds.), *Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes*. Nijmegen 1992. Nijmegen 1995, 7–13.
- BÓNIS 1981 É. B. BÓNIS, *Das kaiserzeitliche "Wagengrab" 1. von Káloz*. *FolArch* 32 (1981) 95–145.
- BOUBE 1991 Ch. BOUBE, *Les cruches*. In: M. Feugère –C. Rolley (dir), *La vaisselle tardorépublicaine en bronze*. Actes de la table-ronde CNRS organisée à Lattes du 26 au 28 avril 1990 par l'UPR 290 (lattes) et le GDR 125 (Dijon). Dijon 1991, 23–45.
- BOUCHETTE et al. 1998 A. BOUCHETTE et al., *Le char romain de Saintes*. Saintes 1998.
- BOULESTIN—BUISSON— GOMEZ DE SOTO 2002 B. BOULESTIN—J.-F. BUISSON—J. GOMEZ DE SOTO, *"Tombe" sans defunt laténiennes et du Haut-Empire en Gaule, Pour une relecture hérétique*. In: V. Guichard—F. Perrin (dir.): *L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (II^c s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.) Actes de la table ronde des 10 et 11 juin 1999 Gluxen-Glenne: Centre archéologique européen du Mont Beuvray*. *Bibracte* 5. Bibracte 2002, 189–197.
- BOŽIČ 1987 D. BOŽIČ, *Keltska kultura u Jugoslaviji. Zapadna grupa [The Celtic Culture in Yugoslavia. The Western Group]*. In: *Praistorija jugoslavenskih zemalja* 5. Sarajevo 1987, 855–897.
- BOŽIČ 1991 D. BOŽIČ, *The Taurisci*. In: S. Moscati—O. H. Frey—V. Kruta—B. Raftery—M. Szabó (eds.), *The Celts*. Milano 1991, 477.
- BOŽIČ 1999 D. BOŽIČ, *Die Erforschung der Latènezeit in Slowenien seit 1964*. *AV* 50 (1999) 189–213.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 1993 A. BÖHME-SCHÖNBERGER, *Die reichen Gräber von Goeblingen-Nospelt als Zeichen der Romanisierung der einheimischen Bevölkerung*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und

- Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Bd. 3. Mainz 1993, 337–343.
- BREEZE 1976 D. J. BREEZE, *The ownership of arms in the Roman army*. In: D. J. Breeze–J. Close-Brooks–J. N. Graham Ritchie, *Soldiers' Burials at Camelton, Stirlingshire, 1922 and 1975*. *Britannia* 7 (1976) 93–95.
- BREŠČAK 1982 D. BREŠČAK, *Antično bronasto posodje Slovenije – Roman bronze vessels in Slovenia*. *Šitula* 22/1. Ljubljana 1982.
- BREŠČAK 1985 D. BREŠČAK, *Verdun pri Stopičah. Zgodnjerimska nekropola. – Early Roman Cemetery*. *AP* 1985, 120–121.
- BREŠČAK 1989 D. BREŠČAK, *Verdun pri Stopičah. Arheološke raziskave antičnega gronišča 1983–1988*. Katalog razstave. Novo Mesto 1989.
- BREŠČAK 1990 D. BREŠČAK, *Verdun pri Stopičah*. Arheološka najdišča Dolejnske. Novo Mesto 1990, 99–102.
- BREŠČAK 1995 D. BREŠČAK, *Roman Bronze Vessels in Slovenia, New Finds 1982–1991*. In: S. T. A. M. Mols–A. M. Gerhartl-Witteveen–H. Kars–A. Koster–W. J. Th. Peters–W. J. H. Willems (eds.), *Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes*. Nijmegen 1992. Nijmegen 1995, 14–21.
- BROOKE BONZANIGO 1994 M. L. BROOKE BONZANIGO, *Vasellame in bronzo dalle necropoli romane de Canton Ticino*. *ASchw* 17 (1994) 81–83.
- BRUKNER—DAUTOVA-RUŠEVLJAN —MILOSEVIĆ 1987 O. BRUKNER—V. DAUTOVA-RUŠEVLJAN—P. MILOSEVIĆ, *Počeci romanizacije u jugoistočnom delu provincije Pannonije. – The Beginnings of Romanization in the Southeastern Part of Pannonia Province*. Novi Sad 1987.
- BUJUKLIEV 1986 X. БУЮКЛИЕВ, Тракийским могилен некропол при Чаталка, Старозагорски оръе. – *La necropole tumulaire thrace pres Čatalka, region de Stara Zagora*. Раскопки и проучвания XVI. София 1986.
- BÜRGIN-KREIS 1968 H. BÜRGIN-KREIS, *Auf den Spuren des römischer Grabrechts in Augst und in der übrigen Schweiz*. In: *Provinzialia. Festschrift R. Laur-Belart*. Basel-Stuttgart 1968, 25–46.
- CASTELLA et al. D. CASTELLA et al., *Trois dépôts funéraires aristocratiques du début du Haut-Empire à Avenches-En Chaplix*. *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 44 (2002) 7–102.
- CHEW 1988 H. CHEW, *La tombe gallo-romaine de Saintes. Nouvel examen du matériel*. *AntNat* 20 (1988) 35–61.
- CLARKE 1996 J. CLARKE, *Hypersexual black man in Augustan baths*. In: N. B. Campen (ed.), *Sexuality in ancient art*. Cambridge 1996.
- Conspectus *Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae. Materialien zur römisch-germanischen Keramik*. Heft 10. Bonn 1990.
- CONTICELLO DE' SPAGNOLIS—DE CAROLIS 1988 M. CONTICELLO DE' SPAGNOLIS—E. DE CAROLIS, *Le lucerne di bronzo di Ercolano e Pompei*. *Cataloghi* 2. Roma 1988.
- CZUDRA-RUTH 1979 B. CZUDRA-RUTH, *Die römischen Gläser vom Magdalensberg*. *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg* 6. *Kärtner Museumsschriften* 65. Klagenfurt 1979.
- CVA 1968 A. OXÉ—H. COMFORT, *Corpus vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata*. *Antiquitas Reihe* 3 Bd. 4. Bonn 1968.
- CVA 2000² A. OXÉ—H. COMFORT—Ph. KENRICK, *Corpus vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata*. *Antiquitas Reihe* 3 Bd. 41. Bonn 2000².
- DE' SPAGNOLIS—DE CAROLIS 1983 M. DE' SPAGNOLIS—E. DE CAROLIS, *Museo Nazionale Romano. I bronzi*. Roma 1983.
- DE VRIES 1961 J. DE VRIES, *Keltische Religion*. *Die Religionen der Menschheit* Bd. 18. Stuttgart 1961.
- DIZDAR—ŠOŠTARIĆ-JELENČIĆ 2003 M. DIZDAR—R. ŠOŠTARIĆ—K. JELENČIĆ, *Ranorimski grob iz Iloka kao prilog poznavanju romanizacije zapadnoga Srijema. – An early Roman Grave from Ilok as a Contribution to Understanding a Process of the Romanization*

- of Western Symria. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 20 (2003) 57–77.
- DIZDAR—RADMAN-LIVAJA 2004a M. DIZDAR—I. RADMAN-LIVAJA, *Nalaz naoružanja iz Vrtne ulice u Vinkovcima kao prilog poznavanju rane romanizacije istočne Slavonije. – Warrior Equipment from Vrtna street in Vinkovci as a Contribution to Understanding a Process of the Romanization of Eastern Slavonia*. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 21 (2004) 37–53.
- DIZDAR—RADMAN-LIVAJA 2004b M. DIZDAR—I. RADMAN-LIVAJA, *Finds of Roman Bronze Ware on Celtic Sites in Eastern Slavonia*. In: *Acts of the XIVth UISPP Congress, University of Liège, Belgium, 2–8 September 2001. The Roman Age. BAR – IS 1312, Oxford*, 49–53.
- EGGERS 1951 H. EGGERS, *Der römische Import im freien Germanien*. Hamburg 1951.
- ELEMÉR 1923–1926 J. ELEMÉR, *A bajóti római ezüstpénzlelet és tanulságai. Tr. Decius és Treb. Gallus pénzverése Viminaciumban. [Der römische Silbermünzfund von Bajót und seine Lehren. Das Münzprägen des Tr. Decius und Treb. Gallus in Viminacium]* *Az Országos Magyar Régészeti Társulat Évkönyve* 2 (1923–1926)[1927] 137–156.
- ERCEGOVIĆ 1961 S. ERCEGOVIĆ, *Keltski konjanički grob s Gardoša u Zemunu. – Ein keltisches Reitergrab am Gardoš in Zemun*. *VAMZ* 2 (1961) 125–137.
- ETTLINGER 1990 E. ETTLINGER, *Die italische Produktion. 1. Die klassische Zeit*. In: *Conspectus*, 4–13.
- FALCONI AMORELLI 1987 M. T. FALCONI AMORELLI, *Vulci. Scavi Mengarelli (1925–1929)*. Rome 1987.
- FARKA 1977 Ch. FARKA, *Die römischen Lampen vom Magdalensberg*. *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg* 4. *Kärntner Museumsschriften* 61. Klagenfurt 1977.
- FASOLD 1985 P. FASOLD, *Die früh- und mittlerrömischen Gläser von Kempten-Cambodunum*. In: *Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in bayerisch-Schwaben* (Hrsg: J. Bellot, W. Czysz, G. Krahe) Augsburg 1985, 198–230.
- FASOLD 1993 P. FASOLD, *Romanisierung und Grabbrauch: Überlegungen zum frühromischen Totenkult in Rätien*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. *Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* Bd. 3. Mainz 1993, 381–395.
- FERDIERE—VILLARD 1993 A. FERDIERE—A. VILLARD, *La tombe augustéenne de Fléré-la-Rivière (Indre) et les sépultures aristocratiques de la cité des Bituriges*. *Mém. 2 du Musée d'Argentomagus. RACF suppl. 7. Saint-Marcel* 1993.
- FERMERSDORF 1958 F. FERMERSDORF, *Römisches Buntglas in Köln*. *Die Denkmäler des römischen Köln* 3. Köln 1958.
- FEUGÈRE 1991 M. FEUGÈRE, *Autres formes*. In: M. Feugère–C. Rolley (dir), *La vaisselle tardo-républicaine en bronze*. *Actes de la table-ronde CNRS organisée à Lattes du 26 au 28 avril 1990 par l'UPR 290 (lattes) et le GDR 125 (Dijon)*. Dijon 1991, 121–130.
- FEUGÈRE 1993 M. FEUGÈRE, *L'évolution du mobilier non céramique dans les sépultures antiques de Gaule méridionale (IIe siècle av. J.-C. – début du Ve siècle ap. J.-C.)*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. *Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* Bd. 3. Mainz 1993, 119–165.
- FEUGÈRE 1996 M. FEUGÈRE, *Les tombes à armes et l'aristocratie gauloise sous la paix romaine*. In: M. Reddé (dir.), *L'armée romaine en Gaule*. Paris 1996, 165–176.
- FEUGÈRE—DE MARINIS 1991 M. FEUGÈRE—R. DE MARINIS, *Les poêlons*. In: M. Feugère–C. Rolley (dir), *La vaisselle tardo-républicaine en bronze*. *Actes de la table-ronde CNRS organisée à Lattes du 26 au 28 avril 1990 par l'UPR 290 (lattes) et le GDR 125 (Dijon)*. Dijon 1991, 97–112.
- FITZ 1975 J. FITZ, *Taurisci*. In: *Kleine Pauly* 5. München 1975, 542–543.

- GABLER 1979 D., GABLER, *Pannonia megszállásának néhány kérdése a terra sigillaták tükrében. – Die Besitznahme Pannoniens im Spiegel der Sigillaten*. ArchÉrt 106 (1979) 199–217.
- GABLER 1995 D. GABLER, *Die Siedlungen der Urbevölkerung Unterpannoniens in der frühromischen Zeit*. In: J. Terjal–K. Pieta–J. Rajtár (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer. Vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jh. im Mitteldonauegebiet*. Brno 1995, 63–81.
- GABLER 2005 D. GABLER, *Augusteische Sigillaten in Budaörs. Italischer Import in der vorrömischen Zeit im pannonischen Raum*. ActaArchHung 56 (2005) 133–175.
- GOETHERT-POLASCHEK 1980 K. GOETHERT-POLASCHEK, *Römische Gläser im Rheinischen Landesmuseum Trier*. Führungsheft. Trier 1980.
- GOETHERT 1994 K. GOETHERT, *Die römischen Lampen und Kerzenhalter aus Metall im Rheinischen Landesmuseum Trier*. TrZ 57 (1994) 315–374.
- GOLDSTEIN 1979 S. M. GOLDSTEIN, *Pre-Roman and Early Roman Glass in the Corning Museum of Glass*. New York 1979.
- GOMEZ DE SOTO et al. 1994 J. GOMEZ DE SOTO et al., *Sépultures aristocratiques authentiques, apparences funéraires et pratiques culturelles dans la quart sud-ouest de la Gaule à l'Age du Fer et au début de l'époque gallo-romaine*. Aquitania 12 (1994) 165–182.
- GRAUE 1974 J. GRAUE, *Die Gräberfelder von Ornavasso*. Hamburger Beiträge zur Archäologie. Beiheft 1. Hamburg 1974.
- GROSE 1983 D. GROSE, *The Formation of the Roman Glass Industry*. Archaeology 36/4 (1983) 38–45.
- GROSE 1984 D. GROSE, *Glass Forming Methods in Classical Antiquity: Some Considerations*. JGS 26 (1984) 25–34.
- GROSE 1989 D. GROSE, *The Toledo Museum of Art, Early Ancient Glass, Core-Formed, Rod-Formed and Cast Vessels and Objects from the Late Bronze Age to the Early Roman Empire 1600 B.C. to A.D. 50*. New York 1989.
- GUDEA 1994 N. GUDEA, *Römische Waffen aus den Kastellen von Dacia Porolissensis*. In: Cl. von Carnap-Borheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in der ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten*. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg A. d. Lahn, 20- bis 24 Februar 1994. Veröffentlichung des vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 8. Lubin – Marburg 1994, 79–89.
- GRÜNEWALD 1983 M. GRÜNEWALD, *Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum*. RLÖ 32. Wien 1983.
- GUŠTIN 1984 M. GUŠTIN, *Die Kelten in Jugoslawien. Übersicht über das archäologische Fundgut*. JRGZM 31 (1984) 305–363.
- GUŠTIN 1991 M. GUŠTIN, *Posočje in der jüngeren Eisenzeit*. Catalogi et monographiae 27. Ljubljana 1991.
- GUŠTIN 1996 M. GUŠTIN, *Taurisci. Verknüpfung der historischen und archäologischen Interpretation*. In: E. Jerem–A. Krenn-Leeb–J. W. Neugebauer–O. U. Urban (Hrsg.), *Die Kelten in den Alpen und an der Donau*. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992, Budapest–Wien 1996, 433–440.
- HACHMANN 1960 R. HACHMANN, *Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit*. BRGK 41 (1960) 1–276.
- HARDEN et al. 1987 D. B. HARDEN et al., *Glass of the Caesars*. Milan 1987.
- HORVAT 1990 J. HORVAT, *Nauportus (Vrhnika)*. SAZU Classis I. Opera 33. Ljubljana 1990.
- HORVAT 1995 J. HORVAT, *Ausbreitung römischer Einflüsse auf das Südostalpengebiet in varaugusteischer Zeit*. In: W. Czysz et al. (Hrsg.): *Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für G. Ulbert zum 65. Geburtstag*. Espelkamp 1995, 25–40.
- ISINGS 1957 C. ISINGS, *Roman glass from dated finds*. Archaeologica Traiectina II. Groningen – Djakarta 1957.

- ISTENIČ 2000 J. ISTENIČ, *Poetovio, The Western Cemeteries II. Grave-groups in Landesmuseum Joanneum*. Catalogi et monographiae 33. Graz 2000.
- IVÁNYI 1935 D. IVÁNYI, *A pannoniai mécsesek. [Die pannonischen Lampen]* DissPann II/2. Budapest 1935.
- Jahresbericht 1986 *Jahresbericht des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, 1985 und 1986*. JRGZM 33 (1986) 783–926.
- KACZANOWSKI 1993 P. KACZANOWSKI, *Einige Bemerkungen über die "barbarischen" Waffenfunde von römischem Boden*. SpecNova 9 (1993) 131–156.
- KALČEV 1994 K. KALČEV, *Bronzene Amphoren aus dem Territorium Augusta Trajana (Stara Zagora, Bulgarien)* In: Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen Freiburg, 18–22. Juli 1988. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden Württemberg Bd. 45. Stuttgart 1994, 227–232.
- KRASKOVSKÁ 1981 L. KRASKOVSKÁ, *Römische Glasgefäße in der Slowakei*. SIA 29 (1981) 377–389.
- KATONA GYÖR 1988 Zs. KATONA GYÖR, *A millefiori üvegek elterjedése és kronológiai helyzete Pannoniában. – Verbreitung und chronologische Lage der Millefiorigläser in Pannonien*. JPMÉ 33 (1988) 69–76.
- KNEZ 1969 T. KNEZ, *Novi rimski grobovi na Dolejnskem. – Neue römische Gräber in Dolejnsko (Unterkrain)*. Razprave Diss. 6. Ljubljana 1969. 109–138.
- KNEZ 1992 T. KNEZ, *Novo Mesto II. keltsko-rimsko grobišče – Keltisch römisches Gräberfeld Beletov vrt. – Carn. Arch. 2. Novo Mesto 1992*.
- KOLŠEK 1972 V. KOLŠEK, *Les nécropoles de Celeia et de Šempeter*. Inventaria Archaeologica, Jugoslavija Fasc. 16 (Y 149-Y158). Celje 1972.
- KOŠČEVIĆ 1995 R. KOŠČEVIĆ, *Finds and Metalwork Produktion*. In: Siscia, Pannonia superior. BAR-IS 621. Oxford 1995, 16–41.
- KOSTER 1993 A. KOSTER, *Ein reich ausgestattetes Waffengrab des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Nijmegen*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Bd. 3. Mainz 1993, 293–296.
- KOSTER 1997 A. KOSTER, *The Bronze Vessels 2. Acquisitions 1954–1996*. Description of the Collections in the Provinciaal Museum G. M. Kam at Nijmegen 13. Nijmegen 1997.
- KOTERA-FEYER 1993 E. KOTERA-FEYER, *Die Strigilis*. Europäische Hochschulschr. R 38 Arch. Bd. 43. Frankfurt 1993.
- KOVÁCS 2003 P. KOVÁCS, *Plinius noricum et pannoniai adatai. [Die norischen und pannonischen Angaben des Plinius]* In: Korai földrajzi írók – a római hódítás kora. FPA I. Budapest, 252–299.
- KUNOW 1983 J. KUNOW, *Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze und Glasgefäßen*. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte. Bd. 21. Neumünster 1983.
- LAMBOGLIA 1943 N. LAMBOGLIA, *Tessiner Gräberfelder di Ch. Simonett (Recensione)*. RSL 9 (1943) 163–194.
- LAZAR 1994 I. LAZAR, *Steklene rebraste skodelice v Sloveniji – Rippenschalen in Slowenien*. Celj. Zbor. 1994, 7–22.
- LAZAR 2000 I. LAZAR, *Ribbed Glass Bowls from the Territory of Modern Slovenia*. Annales du 14^e Congrès de l'AIHV Lochem 2000, 63–68.
- LAZAR 2001 I. LAZAR, *Roman Glas from Poetovio – new informations about forms and local production*. In: Ptuj im römischen Reich, Mithraskult und seine Zeit. Archaeologia Poetovionensis 2. Ptuj 2001, 33–40.
- LAZAR 2002 I. LAZAR, *Celeia*. In: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien*. Noricum, Situla 40. Ljubljana 2002, 71–101.
- LAZAR 2003 I. LAZAR, *Rimsko steklo Slovenije – The Roman glass of Slovenia*. Opera Instituti archaeologici Sloveniae 7. Ljubljana 2003.

- LAZAR 2004 I. LAZAR, *Spiegelungen der Vorzeit. Antikes Glas in Slowenien*. In: Die Römer. Glas, Ton, Stein. Ausstellungskatalog. Celje 2004, 7–80.
- LERAT 1954 L. LERAT, *Les lampes antiques*. Catalogue des collections archéologiques de Besançon. Annales Littéraires de l'Université de Besançon I/1. Paris 1954.
- LE TESTAMENT *Le testament du lingon. Actes de la Journée d'Etude du 16 mai 1990 organisée au Centre d'Etudes Romaines et Gallo-romaines de l' Université Lyon III. (ed. par. Y. Le Bohec)*. Lyon 1991.
- LIERKE 1999 R. LIERKE, *Antike Glastöpferei. Ein vergessenes Kapitel der Glasgeschichte*. Mainz 1999.
- LISSIA 1994 D. LISSIA, *Catalogo della collezione dei vetri del Museo di Asti*. In: Museo archeologico di Asti. La collezione dei vetri. Torino 1994, 83–152.
- VAN LITH 1977 S. M. E. VAN LITH, *Römisches Glas aus Velsen*. OMRO 58 (1962) 1–62.
- LOESCHCKE 1919 S. LOESCHCKE, *Lampen aus Vindonissa*. Zürich 1919.
- LOŽAR 1938 R. LOŽAR, *Rimska najdba iz Polhovoga Gradca. – Römerzeitlicher Fund von Polhov Gradec*. GMDS 19 (1938) 85–108.
- LÖRINCZ—KELEMEN 1997 B. LÖRINCZ—M. KELEMEN, *Neue römische Inschriften aus Esztergom – Solva*. Klio 79 (1997) 178–193.
- MAETZKE 1954 G. MAETZKE, *Tomba con urnetta iscritta trovata in Arezzo*. StEtr 23 (1954) 353–356.
- DE MAINE 1990 M. R. DE MAINE, *The Northern Necropolis at Emona. Banquet Burials with Ladles*. Annales du 11^e Congrès de l'AIHV 1988. Amsterdam 1990, 129–144.
- MAKJANIĆ 1995 R. MAKJANIĆ, *Terra sigillata*. In: Siscia, Pannonia superior. BAR-IS 621. Oxford 1995, 43–83.
- MAL 1927–1928 J. MAL, *Muzejska kronika*. GMDS 7–8 (1926–1927) 20–30.
- MARIÁN 1994 M.-E. MARIÁN, *Quatre tombes romaines du III^e siècle. Thorembais-Saint-Trond et Overhespen*. Monographie d'archéologie nationale 8. Bruxelles 1994.
- MARTIN-KILCHER 1998 S. MARTIN-KILCHER, *Gräber der späten Republik und der frühen Kaiserzeit am Lago Maggiore: Tradition und Romanisierung*. In: P. Fasold–Th. Fischer–H. v. Hesberg–M. Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen*. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995. Xantener Berichte Bd. 7. Köln-Bonn 1998, 191–252.
- MATHESON 1980 S. B. MATHESON, *Ancient Glass in the Yale University Art Gallery*. Meriden 1980.
- MÁRTON 2002 A. MÁRTON, *Roman Burial with a weapon from the Bécsi road cemetery (Aquincum-Budapest)*. ComArchHung 2002, 117–152.
- MASON 2005 Ph. MASON, *Obrežje – Roman Military Fort*. In: B. Djurić (ed. by), *The Earth Beneath Your Feet. Archaeology on the Motorways in Slovenia. Guide to Sites*. Ljubljana 2005, 70–75.
- MAURI 1933 A. MAURI, *La casa del Menandro e il suo tesoro de argenterie*. Rome 1933.
- MEDGYES 1977–1978 M. MEDGYES, *Leletmentések Savaria É-i temetőjében 1970–1975. Fundbergungen im nördlichen Friedhof von Savaria 1970–75*. Savaria 11–12 (1977–1978) 177–209.
- MENZEL 1953 H. MENZEL, *Lampen im römischen Totenkult*. In: Festschrift des RGZM in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 Bd. III. Mainz 1953, 131–138.
- MERTENS 1952 J. MERTENS, *Une riche tombe gallo-romaine, découverte a Tirlemont (Belgique)*. AC 21 (1952) 41–73.
- MERTENS 1972 J. MERTENS, *Tienen, een gallo-romeinse nederzetting*. Mededelingen van de Geschieden Oudheidk. Kring voor Leuven en omgevig 12 (1972) 151.
- METZLER et al. 1991 J. METZLER et al., *Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique*. Doss. d'Archéol. du Mus. Nat. d'Histoire et d'Art I. Luxemburg 1991.
- MIKL CURK 1969 I. MIKL CURK, *Terra sigillata iz Dolejnskih grobišč. – La "terra sigillata" des nécropoles de Dolejnska (la basse Carniole)*. Razprave Diss. 6. Ljubljana 1969, 183–184.

- MIKL CURK 1972-1973 I. MIKL CURK, *Zur Datierung der Keramik der ältesten Siedlungsschichten in Emona*. RCRF Acta 14–15 (1972–1973) 125–127.
- MIKL CURK 1986 I. MIKL CURK, *Rimski kastel v Zalogu pri Ljubljani. – Das römische Kastell in Zalog bei Ljubljana*. AV 37 (1986) 227–236.
- MIKL CURK 1992 I. MIKL CURK, *Lagoena, Öllampe und Balsamarium in Slowenien – zum Aufkommen der römischen Lebensweise*. žA nt 45 (1995) 213–222.
- MOIRIN 2003 A. MOIRIN, *Contacts et échanges au 1er siècle après J. C.: l'exemple de la Gaule du centre*. In: D. Foy–M. D. Nenna (dir.), *Échanges et commerce du verre dans le monde antique*. Actes du colloque de l'AFAV Aix-en-Provence et Marseille 2001. 2003, 212.
- MITARD 1977 P.-H. MITARD, *Une riche sépulture gallo-romaine découverte près de Noirt (Deux-Sèvres)*. Gallia 35 (1977) 201–227.
- MÓCSY 1959 A. MÓCSY, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*. Budapest 1959.
- MÓCSY 1983 A. MÓCSY, *The Civilised Pannonians of Velleius*. In: *Rome and her Northern Provinces. Papers presented to Scheppard Frere in honour of his retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire*, University of Oxford. Gloucester 1983, 169–178.
- MÖHRING 1989 A. MÖHRING, *Sonderformen römischer Lampen im Römisch-Germanischen Museum, Köln*. KJb 22 (1989) 803–873.
- MRÁV 2001 Zs. MRÁV, *Die Gründung Emonas und der Bau seiner Stadtmauer. (Zur Ergänzung der Inschrift AIJ 170B = ILJug 304)*. ActaAntHung 41 (2001) 81–98.
- MRÁV 2004 Zs. MRÁV, *Loyalty and Wealth: The Native Aristocracy of Roman Pannonia*. In: *Acts of the XIVth UISPP Congress, University of Liège, Belgium, 2–8 September 2001. The Roman Age*. BAR – IS 1312, Oxford, 1–11.
- MRÁV 2005 Zs. MRÁV, *Kocsival a túlvilágra. Kocsit tartalmazó temetkezések a budaörsi római település temetőjében. [Mit dem Wagen ins Jenseits. Wagen enthaltende Gräber im Friedhof der römischen Siedlung von Budaörs.]* In: Ottományi K.–Mester E.–Mráv Zs., *Antik gyökereink. Budaörs 2005*, 56–60.
- MÜLLER 2002 M. MÜLLER, *Die römischen Buntmetallfunde von Haltern*. Bodenaltertümer Westfalens 37. Mainz 2002.
- NENOVA-MERDJANOVA 1997 R. NENOVA-MERDJANOVA, *Roman precious bronze vessels from Moesia and Thracia*. Archaeologia Bulgarica 1 (1997) 30–37.
- NENOVA-MERDJANOVA 1999 R. NENOVA-MERDJANOVA, *Roman bronze vessels as part of instrumentum balnei*. In: J. De Laine – D. E. Johnston (eds.), *Roman Baths and Bathing. Proceedings of the First International Conference on Roman Baths held at Bath, England, 30 March–4 April 1992. Part I. Bathing and Society*. JRA. Suppl. Series 37. Portsmouth, RI 1999, 130–134.
- NENOVA-MERDJANOVA 2002 NENOVA-MERDJANOVA, *Bronze vessels and the toilette in Roman times*. In: C. C. Mattusen–A. Brauer–S. Knudsen (eds.), *From the parts to the whole. Vol. 2. Acta of the 13th International Bronze Congress held at Cambridge, Massachusetts, May 28–June 1 1994*. JRA Suppl. Ser. 39. Portsmouth, RI. 2002, 200–204.
- NIBLETT 1999 R. NIBLETT, *The excavations of a ceremonial site at Folly Lane, Verulamium*. Britannia monograph. ser. 14. London 1999.
- NIERHAUS 1969 R. NIERHAUS, *Römerzeitliche Bestattungssitten im nördlichen Gallien: Autochtones und Mittelmeerländisches*. Helinium 9 (1969) 245–262.
- NUBER 1972a H. U. NUBER, *Kanne und Griffschale, ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit*. BRGK 53 (1972) 5–232.
- NUBER 1972b H. U. NUBER, *Ein römischer Grabfund aus Ludwigshafen-Maudach*. MHVP 70 (1972) 111–137.
- NUBER 1984 H. U. NUBER, *Bronzen aus einem römischen Grabhügel des 1. Jahrhunderts n. Chr.* In: U. Gehrig (Hrsg.), *Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen 13.–17. Mai 1980 in Berlin*. Berlin 1984, 197–199.

- NUBER 2000 H. U. NUBER, *Eine Grablege reicher Landbesitzer in Wehringen*. In: L. Wamser (Hrsg), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern, Rosenheim 2000. Mainz 2000, 166–170.*
- OETTEL 1991 A. OETTEL, *Bronzen aus Boscoreale in Berlin*. Berlin 1991.
- PALÁGYI—NAGY 2002 S. K. PALÁGYI—L. NAGY, *Römerzeitliche Hügelgräber in Transdanubien (Ungarn)*. Budapest 2002.
- PASSI PITCHER et al. 1987 L. PASSI PITCHER, *Sub ascia. Una necropoli romana a Nave*. Catalogue d'exposition du Museo civico archeologico di Milano. Modena 1987.
- PAUTREAU et al. 1999 J.-P. PAUTREAU, *Antran. Un ensemble aristocratique du premier siècle*. Poitiers 1999.
- PETRIANNI 1998 A. PETRIANNI, *Contributi sulla collezione Gorga ei vetro "millefiori" tra la seconda metà de I secolo a. c. e il I secolo d.c.* In: *Il vetro dall'antichità all'età contemporanea: aspetti tecnologici, funzionali e commerciali. Atti 2^e giornate nazionali di studio AIHV – Comitato Nazionale Italiano 14–15 dicembre 1996, Milano. Milano 1998, 93–99.*
- PETRU 1969 P. PETRU, *Rimski grobovi iz Dobove, Ribnice in Petrušnje vasi – Römische Gräber aus Dobova, Ribnica und Petrušnja vas*. Razprave Diss. 6. Ljubljana 1969, 7–53.
- PETRU 1972 S. PETRU, *Emonske nekropole, odkrite med leti 1635–1960. Catalogi et monographiae 7*. Ljubljana 1972.
- PETRU 1974 S. PETRU, *Rimsko steklo Slovenije – Römisches Glas in Slowenien*. AV 25 (1974) 13–34.
- PETRU 1977 P. PETRU, *Die ostalpinen Taurisker und Latobiker*. ANRW II. 6. Berlin-New York, 473–499.
- S. PETRU—P. PETRU 1978 S. PETRU—P. PETRU, *Neviodunum. (Drnovo pri Krškem) Katalog najb*. Catalogi et monographiae 15. Ljubljana 1978.
- PFEFFER—HAEVERNICK 1958 W. von PFEFFER—T. E. HAEVERNICK, *"Zarte Rippenschale"*. SJ 17 (1958) 76–88.
- PFEFFER—HAEVERNICK 1967 W. von PFEFFER—T. E. HAEVERNICK, *Die Verbreitung der "zarten Rippenschalen"*. JRGZM 14 (1967) 153–166.
- PLESNIČAR-GEC 1967 L. PLESNIČAR-GEC, *La necropole romaine a Emona*. Inventaria Archaeologica, Jugoslavija Fasc. 10 (Y 89-Y102). Ljubljana 1967.
- PLESNIČAR-GEC 1972 L. PLESNIČAR-GEC, *Severno Emonsko grobišče. – The Northern necropolis of Emona*. Catalogi et monographiae 8. Ljubljana 1972.
- PLESNIČAR-GEC 1985 PLESNIČAR-GEC, *Emonske nekropole, etnični in družbeno ekonomski aspekti na podlagi pokopa in pridatkov. – Necropolises of Emona, ethnic and social-economical aspects on a base of burial and grave-goods*. Materijali 20. Beograd 1985, 151–168.
- POPOVIĆ 1992 P. POPOVIĆ, *Italische Bronzegefäße im Skordiskergebiet*. Germania 70 (1992) 61–74.
- POUX 1999 POUX, M., *Puits funéraires d'époque gauloise à Paris (Sénat). Une tombe d'auxiliaire républicain dans le sous-sol de Lutèce*. Protohistoire européenne 4. Montagnac 1999.
- POUX—FEUGÈRE 2002 M. POUX—M. FEUGÈRE, *Le festin miroir privilégié des élites celtiques de Gaule indépendante*. In: Guichard, V.—Perrin, F. (dir.), *L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (II^e s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.) Actes de la table ronde des 10 et 11 juin 1999 Glux-en-Glenne: Centre archéologique européen du Mont Beuvray. Bibracte 5, 199–222.*
- PRICE 1996 J. PRICE, *A ribbed bowl from a late Iron Age burial at Hertford Heath, Hertfordshire*. Annales du 13^e congrès de l'association internationale pour l'histoire du verre (Pays-Bas, 28 août – 1 septembre 1995. Lochem 1996, 47–54.
- RADMAN-LIVAJA 2004 RADMAN-LIVAJA, *Militaria Sisciensia*. Musei Archaeologici Zagrabienis Catalogi et Monographiae Vol. 1. Zagreb 2004.
- RADNÓTI 1938 A. RADNÓTI, *Die römischen Bronzegefäße von Pannonien*. DissPann Ser. II No. 6. Budapest 1938.

- RADNÓTI 1957 A. RADNÓTI, *Gefässe, Lampen und Tintenfüßer aus Bronze*. In: Intercisa II. ArchHung 36. Budapest, 173–224.
- RAEV 1977 B. A. RAEV, *Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thrakien und Mösien*. BRGK 58 (1977) 605–642.
- REINERT 1993 F. REINERT, *Frühkaiserzeitliche "Fürstengräber" im Treverergebiet*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Bd. 3. Mainz 1993.
- REINERT 1998 F. REINERT, *"Römisches" in treverischen Gräbern der julisch-claudischen Zeit*. In: P. Fasold–Th. Fischer–H. v. Hesberg–M. Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen*. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995. Xantener Berichte Bd. 7. Köln-Bonn 1998, 285–293.
- ROLLEY 1962 C. ROLLEY, *Trouvailles méditerranéennes en Basse-Bourgogne*. BCH 86 (1962) 476–493.
- RÜTTI 1988 B. RÜTTI, *Die Gläser. Beiträge zum römischen Oberwintherthur – Vitudurum 4, Unteres Bühl*. Berichte zum Züricher Denkmalpflege. Monographien 5. Zürich 1988.
- RÜTTI 1991 B. RÜTTI, *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*. Forschungen in Augst 13/1–2. Augst 1991.
- SALDERN 2004 A. von SALDERN, *Antikes Glas*. Handbuch der Archäologie. München 2004.
- ŠAŠEL 1954 J. ŠAŠEL, *C. Iulius Vepo (CIL III 5232, Celeia, Nor.)* žA nt 4 (1954) 346–363 = Opera selecta. Situla 30. Ljubljana 1992, 31–43.
- ŠAŠEL 1966 J. ŠAŠEL, *Keltische Portorium in den Ostalpen (zu Plin. n. h. III 128)*. In: Corolla memoriae E. Swoboda dedicata. Grag-Köln 1966, 198–204 = Opera selecta. Situla 30. Ljubljana 1992, 500–506.
- ŠAŠEL 1985 J. ŠAŠEL, *Zur Frühgeschichte der XV Legion und zur Nordostgrenze der Cisalpina zur Zeit Caesars*. In: *Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik*. Festschrift für A. Betz. Arch. epigr. Studien 1. Vienna 1985 = Opera Selecta. Situla 30. Ljubljana 1992, 469–477.
- ŠAŠEL KOS 1990 M. ŠAŠEL KOS, *Nauportus: Literary and epigraphical sources*. In: HORVAT 1990, 143–159.
- ŠAŠEL KOS 1995a M. ŠAŠEL KOS, *The End of the Norican Kingdom and the Formation of the Provinces of Noricum and Pannonia*. In: B. Djurić–I. Lazar (Hrsg.), *Akten des IV. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens*. Celje 8.–12. Mai 1995. Situla 36. Ljubljana, 21–42.
- ŠAŠEL KOS 1995b M. ŠAŠEL KOS, *The 15th Legion at Emona – Some Thoughts*. ZPE 109 (1995) 227–244.
- ŠAŠEL KOS 1998 M. ŠAŠEL KOS, *The Tauriscan Gold Mine. Remarks Concerning the Settlement of the Taurisci*. Tyche 13 (1998) 207–219.
- ŠAŠEL KOS 2000 M. ŠAŠEL KOS, *Caesar, Illyricum, and the hinterland of Aquileia*. In: (a cura di) G. Urso, *L'ultimo Cesare. Scritti riforme progetti poteri congiure*. Atti del convegno internazionale, Cividale del Friuli, 16–18 settembre 1999. Roma 2000, 276–304.
- SCHALLES—SHREITER 1993 H. J. SCHALLES—Ch. SHREITER (Hrsg.), *Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten*. Xantener Berichte Bd. 3. Köln 1993.
- SCHINDLER—SCHEFFENEGGER 1977 M. SCHINDLER—S. SCHEFFENEGGER, *Die glatte rote Terra sigillata vom Magdalensberg*. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 5. Kärntner Museumsschriften 62. Klagenfurt 1977.
- SCHÖNBERGER 1953 H. SCHÖNBERGER, *Provinziäl-römische Gräber mit Waffenbeigaben*. SJ 12 (1953) 53–56.
- SCHÖNFELDER 2002 M. SCHÖNFELDER, *Das spätkeltische Wagengrab von Boé*. Monogr. des RGZM 54. Mainz 2002.

- SCHUMACHER 1989 F.-J. SCHUMACHER, *Grab 982. Eine römische Kriegerbestattung mit Schildbuckel*. In: A. Haffner et. al. (Hrsg.), *Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum*. Mainz 1989, 255–264.
- SILVESTRINI 1939 D. SILVESTRINI, *Askos bronzeo di Locarno*. Riv. Ticin. 1939 p. 221.
- SIMONETT 1941 Ch. SIMONETT, *Tessiner Gräberfelder. Ausgrabungen des Archäologischen Arbeitsdienstes in Solduno, Locarno-Muralto, Minusio und Stabio 1936 und 1937*. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Bd. III. Basel 1941.
- SIMONETT 1971 Ch. SIMONETT, *Necropoli romane nelle terre dell' attuale Canton Ticino*. estr. da Archivio Storico Ticinese 29–30 (1967–1971). Bellizona 1971.
- SKINKEL-TAUPIN 1980 C. SKINKEL-TAUPIN, *Lampes en terre cuite de la mediterranee greque et romaine*. Guide du visiteur. Musees Royaux d' Art et Histoire. Bruxelles 1980.
- SMODIČ 1940 A. SMODIČ, *Nove laténske najdbe na Dravskem polju. – Neue Latènefunde auf dem Draufelde*. ČZN 35 (1940) 1–25.
- STEAD 1967 I. M. STEAD, *A La Tène III burial at Welwyn Garden City*. Archaeologia 101 (1967) 1–62.
- SUTERMEISTER 1952 G. SUTERMEISTER, *Notiziario dei recenti ritrovamenti archeologici nella zona di Legnano*. Memorie Società Arte e Storia, Legnano 13 (1952) 3–68.
- SZABÓ 1990 SZABÓ K., *Római kori bronzedények a veszprémi Laczkó Dezső Múzeumban. [Römerzeitliche Bronzegefäße im Laczkó Dezső Museum zu Veszprém]* Veszprémi Történelmi Tár 2 (1990) 19–67.
- SZABÓ 1995 K. SZABÓ, *Italian bronze vessels in Transdanubia before the Roman conquest*. In: J. Swaddling–S. Walker–P. Roberts (eds.), *Italy and Europe economic relations 700 BC - AD 50*. BM Occ. Papers 97. London 1995, 273–289.
- SZABÓ 1988 M. SZABÓ, *Les Celtes en Pannonie. Contribution à l'histoire de la civilisation celtique dans la cuvette des Carpates*. Paris 1988.
- SZABÓ 1992 M. SZABÓ, *Les Celtes de l'Est*. Paris 1992.
- TASSINARI 1975 S. TASSINARI, *La vaisselle de bronze romaine et provinciale au Musée des Antiquités Nationales*. 19^e supplément à Gallia. Paris 1975.
- TASSINARI 1993 S. TASSINARI, *Il vasellame bronzeo di Pompei*. Cataloghi Soprintendenza archeologica di Pompei 5. Roma 1993.
- THILL 1969 G. THILL, *Frühkaiserzeitliche Gräberanlage bei Nospelt (Kreckelbiert)*. Hémecht 21 (1969) 183–190.
- THILL 1970 G. THILL, *15 frühkaiserzeitliche Brandgräber bei Nospelt (Kreckelbiert)*. Hémecht 22 (1970) 97–103.
- THILL 1975 G. THILL, *Frühkaiserzeitliche Grabbeigaben von Hellingen (G. H. Luxemburg)*. AKorr 5 (1975) 69–79.
- THOMAS 1964 E. THOMAS, *Römische Villen in Pannonien*. Budapest 1964.
- TODOROVIĆ 1968 J. TODOROVIĆ, *Kelti u jugoistočnoj Evropi. – Die Kelten in Südost-Europa*. Beograd 1968.
- TODOROVIĆ 1971 J. TODOROVIĆ, *Catalog of Prehistorical Metal Objects. Museum of the City of Belgrade. Collections and Legacies. Catalogue III*. Belgrade 1971.
- TODOROVIĆ 1972 J. TODOROVIĆ, *The Prehistoric Karaburma I: The necropolis of the Late Iron Age*. Beograd 1972.
- TOMAŠEVIĆ—HARTMANN 1972 T. TOMAŠEVIĆ—M. HARTMANN, *Die Grabungen an der alten Zürischerstraße in Brugg 1963 und 1971*. Jahresbericht 1971, Gesellschaft pro Vindonissa. 1972, 7–35
- TORBÁGYI 1997–1998 M., TORBÁGYI, *Elfelejtett római éremleletek III. – Im Vergessenheit geratene römische Münzfunde III*. Teil. NK 46–47 (1997–1998) 7–15.
- TÓTH 1997–1998 E. TÓTH, *Blue Glass Jug from the Amber Road*. In: A. Vaday (ed.), *Pannonia and Beyond. Studies in Honour of L. Barkóczi*. Antaeus 24 (1997–1998) [1999] 525–534.
- VAN DOORSELAER 1967 A. VAN DOORSELAER, *Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale*. Dissertationes Archaeologicae Gandenses 10. Brugge 1967.

- VASSALLE 1980 E. VASSALLE, *Aryballoi e strigile da una necropoli de Milano*. RAAC 161 (1979) 99–108.
- VEGAS 1966 M. VEGAS, *Die römischen Lampen von Neuss*. In: Novaesium II. Limesforschungen Bd. 7. Berlin 1966, 67–126.
- VIČIČ 1994 B. VIČIČ, *Zgodnjerimsko naselje pod Grajskim gričem v Ljubljani, Gornji trg 30, Stari trg 17 in 32 – Die frühromische Siedlung unterhalb des Schloßberges in Ljubljana Gornji trg 30, Stari trg 17 und 32*. AV 45 (1994) 47–80.
- VIČIČ—BELANČIĆ 1976 B. VIČIČ—BELANČIĆ, *Anticke svjetiljke u arheološkom muzeju u Zagrebu*. Zagreb 1976.
- VIČIČ—SCHEIN 1987 B. VIČIČ—T. SCHEIN, *Unec. Roman cemetery*. AP 1986. Ljubljana 1987, 100–102.
- WALKE 1962 N. WALKE, *Eine römische Fusslampe aus Wehringen, Landkr. Schwabmünchen*. In: Aus Bayerns Frühzeit. Fr. Wagner zum 75. Geburtstag. München 1962, 215–219.
- WAURICK 1994 G. WAURICK, *Zur Rüstung von frühkaiserzeitlichen Hilfstruppen und Verbündeten der Römer*. In: Cl. von Carnap-Borheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg A. d. Lahn, 20-bis 24 Februar 1994. Veröffentlichung des vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 8. Lubin – Marburg 1994, 27–60.
- WERNER 1950 J. WERNER, *Römische Trinkgefäße in germanischen Gräbern der Kaiserzeit*. In: Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschr. zum 60. Geburtsrag von E. Wahle. (Hg.: H. Kirchner) Heidelberg 1950, 168–176.
- WINDL 1976 H. J. WINDL, *Zur Chronologie des Gräberfeldes von Mihovo, Unterkrain (Dolejnsko)*. ANhM 80 (1976) 877–894.
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1986 S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, *Italische Terra Sigillata*. In: Carnuntum – canabae legionis. Materialien über die Ausgrabungen auf der Flur “Mühlacker” in Bad Deutsch-Altenburg. Zusammengestellt anlässlich des 14. Internationalen Limeskongresses 1986. Wien 1986, 37–56.
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1988 S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, *Einige Bemerkungen zur Verbreitung italischer Keramik (besonders Terra sigillata) in Jugoslawien*. In: N. Tasić–J. Petrović (Hrsg.), Gomolava. Chronologie und Statigraphie der vorgeschichtlichen und antiken Kulturen der Donauniederung und Südosteuropas. Novi Sad 1988, 227–249.
- ZIELING 1989 N. ZIELING, *Studien zu germanischen Schilden der spätlatène und römischen Kaiserzeit im freien Germanien*. BAR – IS 505, Oxford 1989.
- ZIELING 1991 N. ZIELING, *Neue Schildfunde aus Xanten-Wardt*. Archäologie in Rheinland 1990. Köln 1991.

